

Horatius Q.
Flacc.



Der
Deutsche Horatius.

Uebersetzung
sämmtlicher lyrischer Dichtungen
des
Quintus Horatius Flaccus
in den Versmaaßen der Urschrift
von

Dr. Wilhelm Binder,
Professor.

Dritte, völlig umgearbeitete Auflage.

Ludwigsburg,
Druck und Verlag der C. F. Nast'schen Buchhandlung.

1841.



Meinem

verehrten Freunde,

Herrn

Diaconus M. Süskind

in

Ludwigsburg,

aus wahrer Hochachtung zugeeignet.

Seitdem sich durch Ihr gütiges Entgegenkommen ein engeres Band zwischen uns zu knüpfen begonnen hatte, war Ihr Beispiel, verehrter Freund, es vorzüglich, was einen eben so wohlthätigen als entscheidenden Einfluß auf die Richtung meines Geistes, wie auf die meines Charakters ausübte. Nehmen Sie daher, wenn gleich nur als schwaches Pfand des Dankes, dasjenige meiner Werke zum Eigenthume, welches erstmals, vor zehn Jahren, von dem aufstrebenden Jünglinge mit vieler Liebe und mit aller Begeisterung für die Muster aus einer großen Zeit unternommen,

nunmehr von dem reiferen, durch ein vielbewegtes Leben geprüften, Manne zum dritten Male und in fast gänzlich neuer Gestalt der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Ich darf sagen, daß ich dem nicht leichten Ziele, „den unsterblichen Dichter Rom's im deutschen Gewande so wieder zu geben, wie er war, ohne den Genius der einen Sprache dem der andern aufzuopfern, sondern beide in einem dritten Punkte sich freundschaftlich begegnen zu lassen," — daß ich diesem Ziele redlich nachzustreben mich bemühte; und daß der Weg, auf dem ich dasselbe zu erreichen suchte, kein verfehlter war, durfte ich daran erkennen, daß die Verfasser der neun Uebersetzungen, welche seitdem der meinigen gefolgt sind, sich in der Wahl ihrer Grundsätze fast ohne Ausnahme mir angeschlossen haben.

Dieser edle Wettstreit unter den deutschen Uebersetzern des Horatius, der sich kaum bei Einem andern Schriftsteller des Alterthums in gleichem Grade kund gab, ist es, der einer jeden der vorhandenen Bearbeitungen ihre eigenthümliche Stelle zugewiesen hat, ohne daß das Vorhandene eine neue Arbeit hätte verdrängen, Eines dem Andern feindlich in den Weg treten können. Wir sind aber überhaupt in unserer Kunst, alte Dichter zu übersetzen, noch nicht so weit vorgerückt, daß nicht jeder neue Versuch, oder jede Umarbeitung früherer willkommen seyn dürfte.

Wird diese meine Ueberzeugung als wahr anerkannt, so darf ich hoffen, der gegenwärtigen neuen Auflage meines Werkes eine gleich freundliche Aufnahme, wie ihre Vorgänger sie gefunden, nicht versagt zu sehen, und finden Sie, verehrter Freund, in

der dargebotenen Gabe das angedeutete Bestreben auch nur in dem Verhältnisse ausgeführt, in welchem überhaupt bei uns Menschen die That zum Willen steht, erkennen Sie ihr nur den Grad von Vollendung zu, der ihr nach dem geringen Maaßstabe meiner Kenntnisse und Fähigkeiten beschieden seyn konnte: dann werde ich meine Arbeit nie eine undankbare nennen und mich gerne erinnern, daß ich einen Theil meiner schönsten Lebenszeit mit unverdrossenem Eifer darauf verwendet habe.

Oden.

Erstes Buch.

Lyricorum HORATIUS *fere solus legi dignus. Nam et insurgit aliquando et plenus est jucunditatis et gratiae et variis figuris et verbis felicissime audax.*

QUINCTILIANUS.

I.

An Cajus Cilnius Mäcenas.

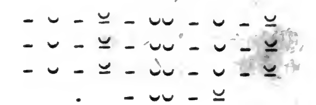
– ⏓ – ⏑⏑ – | – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

O Mäcenas, entsproßt herrschendem Ahnenstamm,
Du, mein schützender Hort, köstliche Zierde mir!
Viel' sind, die es ergötzt, Staub in Olympia's
Bahn zu sammeln, und glückt's, daß sie mit glühendem
Rad' umrannten das Ziel, hebet der Palme Schmuck
Aufwärts sie zu der weltherrschenden Götter Thron.
Dem ist's Freude, wenn leicht wankender Volkesschwarm
Zu dreifältiger Ehr' ihn zu erhöhen ringt:
Jenem, wenn als Besitz er in dem Speicher birgt,
Was von Lybia's Fruchttennen gekehret wird.
Wer sein väterlich Feld gern mit der Harke theilt:
Niemals — bötest du selbst Schätze des Attalus —
Bringst du Solchen vom Ort, daß er, ein Steuermann,
Bang auf Cyprus Gebälk furche Myrtous Meer.
Wann gen Icarus Fluth kämpfet der Africus,
Furchtsam lobet sich dann Ruhe der Handelsmann,

Lobt des Städtchens Gefild: bald hat er hergestellt
Sein zertrümmertes Schiff, scheuend ein ärmlich Loos.
Auch sind, die den Pocal Massischen alten Weins,
Die zu stehlen ein Theil von dem gemess'nen Tag
Nicht ausschlagen, gelehnt jetzt in des Erdbeers Grün,
Jetzt, wo leise der Quell heiligen Wassers rauscht.
Viel' ergötzet gemischt Horn und Trommetenschall,
Lagerleben und Krieg, Müttern ein Aergerniß.
Unter'm kalten Gestirn weilet der Jägersmann,
Seines zarten Gemahls selber uneingedenk:
Ob treufolgende Hund' ihm die Gazell' erspäht,
Ob durch's Netzegewind stürzte das Marserschwein.
Mich macht Epheu, gesangkundiger Stirnen Preis,
Gleich den Göttern Olymps; Mich hat der kühle Hain,
Mich mit Satyrn im Tanz schwebender Nymphenchor
Abgeschieden vom Volk: wenn mir der Flöte Klang
Nicht Euterpe versagt, noch Polyhymnia
Mir zu stimmen verschmäht Lesbisches Saitenspiel.
Wenn Du mich in die Reih'n lyrischer Sänger fügst,
Ja, dann heb' ich mein Haupt hoch zu den Sternen auf.

II.

An den Kaiser Augustus.



Schon genug hat Schnee und verhängnißvollen
Hagel Zeus den Ländern gesandt: die Rechte,
Welche gluthroth heilige Höh'n getroffen,
Schreckte die Hauptstadt;

Schreckte ringsum Völker, es kehre Pyrrha's
Klagezeit voll gräßlicher neuer Wunder,
Wie des Proteus Heerden gesammt der Berge
Spitzen besuchten:

Wie die Fischbrut hing in der Ulme Gipfel,
Die zuvor Waldtauben gewohnter Sitz war,
Auch in hochaufwallender Fluth die scheue
Gemse dahinschwamm.

Sah'n wir doch, wie schrecklich der gelbe Stromgott
Seine Well' abbog vom Etruskerstrande,
Jähen Einsturz drohend der Königsbaut' und
Tempel der Vesta.

Weil er zu sehr Ilia's Klagen rächte,
Brach der Strom, austretend dem linken Ufer,
Wild herein, der Gattin zu Lieb' und wider
Jupiters Rathschluß.

Hören wird, daß Bürger den Stahl geschliffen,
Der gerechter tilgte der Perser Obmacht,
Hören wird von Schlachten, mit Schuld der Eltern
Seltene Jugend.

Welchen Gott ruft gegen den Sturz der Herrschaft
Unser Volk? Durch welches Gebet ermüden
Heil'ge Jungfrau'n sie, die das Flehen ungern
Höret, die Vesta?

Welcher Macht wird jetzo des Frevels Sühnung
Zeus verleih'n? O, komme doch endlich, fleh'n wir,
Eingehüllt die Schultern in lichte Wolken,
Seher Apollo!

Oder willst Du, lächelnde Venus, lieber,
Die der Scherz umflattert und Liebesanmuth,
Oder schaust Du, Vater, auf dein verlaß'nes
Enkelgeschlecht hin?

Uebersatt, ach! bist du des langen Schauspiels,
Du, den Schlachtruf freuet und Helmgefunkel,
Auch des Mauren grimmiger Blick auf seinen
Blutigen Gegner.

Oder hast du Jünglingsgestalt erwählet,
Flügelgott, und wandelst bei uns auf Erden?
Sohn der hehren Maja, der gern genannt ist
Rächer des Cäsar.

Kehre spät zum Himmel zurück und lange
Wohne huldreich unter Quirinus Volke;
Raube nie dich, Zürnenden unsern Lastern,
Schnellerer Lüfte

Flug. Bei uns schau' große Triumphe lieber,
Höre gern dich Vater und Fürst begrüßen;
Nicht der Meder streif' ungestraft zu Rosse
Unter dir, Cäsar.

III.

An das Schiff, worauf Virgilius fuhr.

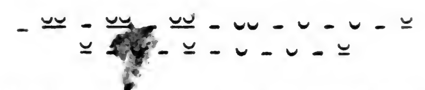
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Also leite dich Cypria,
So der Helena lichtstrahlendes Brüderpaar,
So der Stürme Gebieter dich,
Zähmend anderer Macht, nur den Jäpyx nicht;
Schiff, das mir den Virgilius
Schuldet, den ich dir lieh, bring ihn an Attika's
Strand, ich bitte dich, unversehrt
Und erhalte der Seel' andere Hälfte mir.
Hart wie Stein und von dreifach Erz
Starrte Jenem die Brust, der das zerbrechliche
Schiff den Wellen zuerst vertraut,
Nicht den Afrikus mied, welcher, dem Aquilo
Jäh anstürmend, den Kampf abringt;

Nicht die trübe Hyad' oder des Notus Wuth,
Sein, des Adria mächtigsten
Zwingherrn, ob er die Fluth schwellen, ob senken will.
Hat Den irgend ein Tod geschreckt,
Wer mit ruhigem Blick schwimmende Wunderthier',
Wer das tobende Meer geschaut
Und die Klippengefahr hoher Ceraunien?
Ach, umsonst hat ein weiser Gott
Durch strengscheidende Fluth Ländergebiet getrennt,
Wenn die frevelnde Barke doch
Ueber Pfade sich wagt, die unberührbar sind.
Tollkühn, trotz der Gefahr und Noth,
Stürzt das Menschengeschlecht sich in verbot'ne Schuld;
Tollkühn hat des Japetus
Sohn durch schändliche List Feuer der Welt gebracht.
Kaum entführet des Aethers Burg
War das Feuer, da warf Seuch' und ein Fieberheer,
Fremd zuvor, in die Länder sich,
Auch des ferneren Tods späte Nothwendigkeit
Eilte rascheren Schritts heran.
Dädal suchte der Luft Räume mit Fittigen,
Die nicht Sterblicher Gabe sind,
Durch den Acheron drang Herkules Kraft hindurch.
Nichts ist menschlichem Sinn zu steil:
Selbst zum Himmel versteigt unsere Thorheit sich,
Und nicht lassen ob unsrer Schuld
Wir des zürnenden Zeus strafende Blitze ruh'n.

IV.

An den Consularen L. Sextius.



Fröste des Winters verthau'n vor des Lenzes und Zephyrs holdem Wechsel:
Die Walze rollt das trock'ne Schiff vom Stapel.
Nicht mehr freut sich der Ställe das Vieh und der Pflüger seines Feuers,
Nicht glänzt hinfort von grauem Reif die Wiese.
Schon auch führt Cytherea den Chor in des Mondes Silberscheine:
Die Liebesgötter, hold vereint mit Nymphen,
Schlagen mit wechselndem Fuße den Grund: der Cyclopen grause Schmiede
Entflammt indeß mit Feuerglut Vulkanus.
Jetzo das glänzende Haupt mit grünendem Myrtenkranz umwunden,
Mit Blümchen, die der off'nen Flur entsprossen!

Jetzt im beschatteten Haine dem Faunus ein Opfer zubereitet:
Ein Lämmchen wünsch' er, oder heisch' ein Böcklein.
Pocht ja der bleichende Tod mit dem nämlichen Fuß an Bettlerhütten
Und Königsschlösser. Sextius, du Glückssohn,
Dauernder Hoffnung Beginn verbieten des Lebens kurze Tage.
Bald deckt dich Nacht und fabelhafte Schatten,
Bald das Plutonische Haus, das nichtige, wo du ferner nicht mehr
Die Königswürde beim Gelag' erloosest,
Lycidas nimmer bewunderst, den lieblichen, dem jedweder Jüngling
Schon jetzt entbrennt und bald die Mädchen duften.

V.

An Pyrrha.

– ⏓ – ◡◡ – – ◡◡ – ◡ ⏓
– ⏓ – ⏓⏓ – – ◡◡ – ◡ ⏓
– ⏓ – ◡◡ – –
– ⏓ – ◡◡ – ◡ –

Welcher Knabe so hold küsset, o Pyrrha, dich,
Reich mit Rosen bekränzt, duftend von Wohlgeruch,
Im Helldunkel der Grotte?
Welchem flichtst du das blonde Haar,

Einfach, niedlich geschmückt? Weinen, ach! oft wird er,
Daß die Treue von ihm schied und der Götter Huld,
Wird von Stürmen empörte
Dunkle Fluthen erstaunend schau'n;

Der in deinem Genuß jetzo sich selig dünkt,
Der stets Liebe von dir, Liebe für sich allein
Hofft, nicht kennt er des Lüftchens
Täuschung! Wehe dem Armen, dem

Ungeprüft du gefällst! Mir ist die heilige
Tempelwand der Beweis, daß am geweihten Brett
Ich die triefenden Kleider
Aufgehänget dem Meeresgott.

VI.

An M. Vipsanius Agrippa.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Dich, Obsieger des Feind's, preiset ein Varius,
Er, deß Heldengesang fleugt den Mäonenflug,
Was der Krieger zu Schiff Rühmliches, was zu Roß
Unter deinem Befehl er that.

Solchen Schwung des Gesangs wag' ich, Agrippa, nicht,
Nicht den dauernden Groll meld' ich des Peleus=Sohns,
Meer=Irrfarthen des listreichen Ulysses nicht,
Nicht Blutfrevel aus Pelops Haus;

Ich, für Großes zu schwach, weil mir die Schüchternheit,
Weil die Muse des unkrieg'rischen Lieds verbeut,
Cäsars Allem voran strahlenden Ruhm und dein
Lob zu schmälern durch Geistesschuld.

Wer preist würdig den Mars, mit diamantenem
Kriegeskleide bedeckt? Wer den Meriones,
Schwarz von Trojischem Staub oder, durch Pallas Macht
Tydeus Sprößling den Göttern gleich?

Nur Mahlzeiten und nur zürnender Mädchen Kampf,
Wann, die Nägel gestutzt, sie den Geliebten droh'n,
Sing' ich, ledig des Bands oder noch liebewarm,
Scherzhaft, wie ich von jeher war.

VII.

An L. Munatius Plancus.

– ⏖ – ⏖ – ⏖ – ⏖ – ⏑⏑ – ⏓
– ⏖ – ⏖ – ⏑⏑ – ⏓

Der mag Rhodus erheben die herrliche, Der Mitylene,
Ephesus auch und die doppeltbespühlten
Mauern Corinths, auch Theben dem Bacchus, Delphi dem Phöbus
Heilig und Andere Thessalus Tempe.
Einiger einzig Bemüh'n ist, die Burg der keuschen Minerva
Durch nie endenden Preis zu erheben
Und als errungenen Lohn um die Stirne zu winden den Oelzweig.
Viele besingen zur Ehre der Juno
Dich, roßnährendes Argos und dich, goldreiche Mycene.
Nie entzückte die duldende Sparta,
Nie die gesegneten Triften Larissa's also das Herz mir,
Wie der Albunea murmelnde Wohnung,

Anio's Sturz, der Tiburnische Hain und die Gärten des
Obstes,
Reichlich getränkt von geschlängelten Bächlein.
Wie oft Wolken der Süd vom finstern Himmel hinwegräumt
Und nicht immerdar Regen erzeuget:
Also stille du selbst, o Plancus, weislichen Sinnes
Sorgen und Gram und des Lebens Beschwerden
Dir durch mildernden Wein; Du magst dich im fahnenum-
glänzten
Lager, du magst dich im schattigen Dunkel
Deines Tibur ergeh'n. Als Teucrus Heimath und Vater
Floh, hat er doch, so sagt man, die Schläfe,
Feucht von Lyäus Gewächs, mit Pappelzweigen umwunden,
Also tröstend die trauernden Freunde:
„Sey es, wohin das Geschick, nicht Feind wie der Vater,
uns führe,
Wollen wir zieh'n, ihr Gefährten und Freunde!
Nimmer verzagt, wo Teucer Euch führt, und mit Teucer die
Gottheit,
Denn es versprach untrüglich Apollo:
Salamis soll zwiefältig auf Fremdlingsboden emporblüh'n.
Tapfere, noch viel Härteres trug't ihr
Oft, ihr Männer, mit mir: jetzt tilget im Weine die Sorgen,
Morgen steuern wir wieder in's Weltmeer."

VIII.

An Lydia.

– ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – – ◡◡ – ◡ – ⏓

Lydia, sprich, bei allen
Göttern fleh' ich, denkst du so schnell Sybaris Herz dem Liebes-
Tode zu weih'n? Warum doch
Scheut die Kampfbahn Jener, der sonst duldete Staub und Sonne?
Reitet in Kriegesrüstung
Nicht mit andern Jünglingen mehr, hält mit dem Wolfs-gebiß nicht
Gallische Roff' im Zügel?
Sprich, warum den gelblichen Strom er zu berühren fürchtet?
Aengstlicher noch als Vipern-
Blut das Oel jetzt meidet? warum nimmer der Waffen Last ihm

Bläuet den Arm, der oft schon
Scheib' und Wurfspieß über das Ziel schleuderte, froh des Preises?
Birgt er sich nicht, wie Thetis'
Sohn, der Meeresgöttin — man sagt's — bei der beweinten Troja
Endlichem Sturz, damit nicht
Mannestracht zu Lyciern ihn und in die Mordschlacht reiße.

IX.

An Thaliarchus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Du siehst von hohem Schnee den Soracte weiß
Dasteh'n, du siehst, wie unter der Last mit Müh'
Der Wald sich aufrecht hält, von scharfer
Kälte die Ströme zusammenfroren.

Den Frost zu lindern, lege du Holz zum Heerd
In reicher Fülle; geuß, Thaliarchus, auch
Freigebig uns vierjähr'gen Weines
Aus dem gestilpten Sabinerkruge.

Befiehl der Götter Sorge das Uebrige,
Sobald nach ihrem Winke die Wogen ruh'n
Vom Kampf der Stürme, steh'n Cypressen,
Steh'n unbeweget die alten Eschen.

Was morgen seyn wird, forsche du nicht: Gewinn
Sey jeder Tag dir, den das Geschick verleiht;
Und nicht der Liebe Lust, o Knabe,
Achte gering, noch die Reigentänze,

So lang die Jugend blühet und ferne sind
Des Alters Launen. Kampf und das Feld des Mars
Und Nachts der Liebe leises Flüstern
Suche du jetzt zu besproch'ner Stunde:

Jetzt süßes Lächeln, welches das Mädchen dir,
Wenn selbst der tiefste Winkel sie birgt, verräth;
Das Pfand auch, das dem Arm geraubt wird,
Oder dem Finger, der übel spröd ist.

X.

An Mercurius.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

O Mercur, des Atlas beredter Enkel,
Der mit weisem Sinne der ersten Menschheit
Rohen Brauch durch Red' und des Leibes Uebung
Zierlich gebildet;

Dich, des Zeus Herold und der großen Götter,
Sing' ich jetzt, dich, Vater der krummen Lyra,
Vielgewandter, was dir gefiel, im Scherze
Heimlich zu rauben.

Als er einst dich Knaben mit droh'nder Stimme
Schreckte, wenn du nicht die geraubten Rinder
Wiedergäb'st: da lachte, beraubt des Köchers,
Phöbus Apollo.

Selbst des Atreus Söhne betrog der König,
Dir vertraut, als Ilion goldbeladen
Er verließ, Thessalische Feu'r und Feindes-
Lager um Troja.

Fromme Seelen bringst du zum Sitz der Freude,
Zähmest auch mit goldenem Stab die Schaaren
Leichter Schattenbilder, den obern Göttern
Freund und den untern.

XI.

An Leuconoe.

— ⏓ — ⏑⏑ — — ⏑⏑ — — ⏑⏑ — ⏑ ⏓

Forsch', o Freundin, du nie — frevelhaft ist's — welches der Tage Ziel
Mir die Götter gesetzt, welches dir selbst, noch Babylonische
Ziffertafeln versucht! Besser fürwahr dulden wir jedes Loos!
Ob noch Winter hinfort Jupiter schenkt, ob es der letzte sey,
Der durch hohles Gestein schwächet die Wuth wilder Tyrrhenischer
Meereswogen. Sey klug, läutere Wein, nimm von der kurzen Frist
Lange Hoffnung hinweg. Unter dem Wort fliehet das neidische
Leben: hasche den Tag, wenig Vertrau'n schenke dem morgenden!

XII.

An den Kaiser Augustus.

– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏓

Welchen Mann lobpreisest du, welchen Halbgott
Auf der Laut' und klingenden Flöte, Clio?
Welchen Gott? weß Namen ertönt des Nachhalls
Scherzende Stimme?

Sey es dort auf Helicons Schattenhöhen,
Auf des Pindus Haupt und dem kalten Hämus,
Wo einst ordnungsledig der Wald dem Wohllaut
Folgte des Orpheus;

Der, in Kunst der Mutter gelehrt, der Ströme
Wilden Sturz aufhielt und die schnellen Winde,
Lieblich auch Steineichen, dem Klang der Saiten
Horchende, nachzog.

Was erheb' ich eher, als Zeus gewohnte
Ehren? ihn, der Menschen- und Götterschicksal,
Ihn, der Meer und Land und im Horenwechsel
Lenket das Weltall.

Welchem Nichts, das größer als Er, entstammet,
Nimmermehr auch Aehnliches blüht, noch Zweites.
Doch nach ihm hat Pallas zunächst des Ruhmes
Krone gewonnen.

Held im Kampf, nicht schweig' ich von dir, o Liber,
Nicht von dir, du Feindin des Wildes, Jungfrau,
Nicht von dir, o Phöbus, mit sich'rem Pfeile
Schreckenverbreiter.

Auch Herakles meld' ich und Leda's Söhne,
Den zu Roß, und Jenen als Held im Faustkampf
Hochberühmt; wann deren Gestirn den Schiffern
Freundlich erglänzte:

Dann entströmt den Felsen die wilde Meerfluth,
Nieder sinken Stürme, die Wolken fliehen,
Und in's Meer — sie wollten es also — kehrt die
Drohende Woge.

Ob hernach ich Romulus preis' und Numa's
Stilles Reich, kaum weiß ich es, ob die stolzen
Fasceen des Tarquinius, ob des Cato
Rühmlichen Hingang.

Dann die Scauren, Regulus und, wie Paulus
Seinen Geist hochherzig dem Pöner hingab,
Sing' ich, dich Fabricius auch, mit hohem
Liede des Dankes.

Ihn und dich, o Curius, rauhgelockter,
Auch Camillus, hatte zu Kriegeshelden
Mangel nebst dem Vatergefild mit gleichem
Hause gebildet.

Wie ein Baum aufwächst in verborg'nem Zeitraum,
Wächst Marcellus Name; vor allen glänzet
Dein Gestirn, o Cäsar, wie Luna unter
Kleineren Sternen.

Vater Du des Menschengeschlechts und Schirmer,
Sohn Saturns, Dir wurde die Hut vom Schicksal
Für den großen Cäsar vertraut: Du herrsche,
Neben dir Cäsar.

Ob er gleich die Parther, des Römers Schrecken,
In gerechtem Siegestriumph einherführt,
Oder, die angränzen dem Strand des Aufgangs,
Serer und Inder:

Dir gehorchend, lenk' er nach Recht den Erdball,
Dein Gespann erschütt're des Aethers Wölbung,
Du auch wirf in sündlich entweihte Haine
Rächenden Blitzstrahl.

XIII.

An Lydia.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Wann du, Lydia, Telephus'
Rosennacken, wie Wachs schimmernd des Telephus
Arme lobest, wie schwillt mir dann
Voll von Aerger und Zorn wüthend die Leber an!
Dann hält Farb' und Besinnung mir
Nicht mehr richtigen Stand und von der Wange rollt
Heimlich nieder die Thrän' und zeugt,
Wie mir langsame Glut Mark und Gebein verzehrt.
Glut erfaßt mich, so oft den Glanz
Deiner Schultern des Weins stürmischer Zank entstellt
Und des wüthenden Jünglinges
Zahn ein dauerndes Mahl Dir in die Lippe drückt.

Nicht — wofern du mich hören magst —
Hoff' ihn ewig getreu, welcher den süßen Kuß
Roh entweihte, dem Venus' Huld
Ihres Nektars ein Fünftheilchen hinzugemischt.
Dreimal glücklich und weiter noch,
Wen untrennbares Band einet und nicht, gelöst
Durch unselige Zwistigkeit,
Eh' der Tage Beschluß nahet, die Liebe trennt.

XIV.

An den römischen Staat.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ –

Trägt von neuem, o Schiff, dich in das Meer die Fluth?
Was beginnst du? Mit Macht halte den Hafen fest.
Siehst du nicht, wie die Seite
Bloß von sicheren Rudern ist?

Wie der Mast und die Rah'n, wund von des Afrikus
Wuth erseufzen? Der Kiel ohne die Taue kann
Kaum aushalten das wilde
Droh'n der tobenden Meeresfluth.

Nicht mehr sind unversehrt Segel dir; Götter nicht,
Die du, niedergebeugt, wieder um Hülfe flehst,
Obgleich, Pontische Fichte,
Tochter du des geprief'nen Walds,

Stamm und Namen du rühmst, welcher dir nimmer frommt;
Nicht Gemälden am Schiff trauet der ängstliche
Seemann. Willst du der Stürme
Spiel nicht werden, so hüte dich.

Du, mir kürzlich annoch Kummer und Ueberdruß,
Jetzt mein sehnlicher Wunsch, heftige Sorge mir,
Fleuch die Wogen des Meeres,
Das um helle Cycladen strömt.

XV.

Nereus Weissagung von Troja's Sturz.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Als durch Fluthen der Hirt auf dem Idäerschiff
Treulos führte die gastfreundliche Helena;
Jetzt in lästige Ruh' senkte der Winde Flug
Nereus, daß er sein Schreckensloos

Ihm weissagte: „Nach Haus führst du mit bösem Flug
Die bald Hellas zurück fordert mit Heeresmacht,
Schon verschworen zum Bruch deiner Verehlichung
Und des Priamus altem Reich.

Ha, wie triefen von Schweiß Reiter und Roß zumal,
Wie der Leichen so viel häufst du dem Dardaner-
Volk! Schon rüstet mit Helm, Aegis und Kriegsgespann
Pallas sich und mit Kampfeswuth.

Fruchtlos dann, auf den Schutz Cypria's allzukühn,
Lockst du zierlich das Haar, singest den Weiberreih'n
Zum unkrieg'rischen Spiel süße Gesäge vor:
Fruchtlos suchst du der Speere Dräu'n,

Suchst des Cnossischen Rohrs Spitzen im Brautgemach
Auszuweichen, dem Kriegslärmen und eilenden
Ajax: dennoch, zu spät, wird die verbuhlete
Kleidung schändlich mit Staub befleckt.

Nicht ihn, deines Geschlechts Tilger, Laërtes Sohn;
Nicht aus Pylos den Greis Nestor ersiehest du?
Furcht nicht kennend, bedrängt Teucer aus Salamis
Dich, auch Sthenelus, er im Kampf

Wohlerfahren und gilt's, Rosse zu bändigen,
Kein unfeiner Genoss', auch den Meriones
Kennst du. Stürmend zum Kampf suchet dich Tydeus Sohn,
Edler noch als der Vater war.

Dem du, feig wie der Hirsch, welcher das Gras vergißt,
Wann den Wolf in des Thals anderem End' er sieht,
Tief aufathmend vor Angst, schnell zu entfliehen suchst:
Das versprachst du der Deinen nicht.

Weiter rücket Achill's zürnende Flotte zwar
Troja's Müttern der Stadt endlichen Tag hinaus:
Doch nach sicherer Frist äschern Achaische
Flammen Pergamus' Häuser ein.

XVI.

Widerruf.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

O, schöner Mutter schönere Tochter, wie
Dem frevelhaften Jambus den Untergang
Du festgesetzt hast, sey's in Flammen,
Sey's in dem Adriameer, vertilg' ihn!

Nicht Dindymene, nicht in dem Heiligthum
Erschüttert also Phöbus den Priestergeist;
Nicht Bacchus lärmt, nicht Corybanten
So mit dem Doppelgeklirr des Erzes,

Wie finst'rer Jähzorn; welchen kein Norischer
Mordstahl erschreckt, kein stürmischer Ocean,
Nicht Flammenwuth, noch wenn mit Beben
Jupiters Donner die Welt erfüllet.

Man sagt, Prometheus habe zum Schöpfungs-Thon
Aus Zwang entschnitt'ne Theilchen von jedem Ding
Gefügt und ungezähmter Löwen
Heftigkeit uns in die Brust geleget.

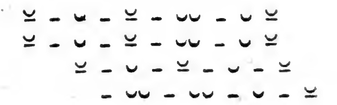
Zorn war's, der unheilschwer den Thyestes traf,
Zorn war erhab'nen Städten der letzte Grund,
Warum in Trümmer sie von Grund aus
Stürzten und stolz den geschleiften Mauern

Ein feindlich Heer aufdrückte des Pfluges Spur.
Laß ab vom Unmuth: Mich hat der heiße Drang
Des Herzens auch beherrscht im Jugend-
Taumel und rasch zu den Unglücksjamben

Im Zorn gerissen: jetzt mit Gelinderem
Das Herbe tauschen möcht' ich, wofern du mir,
Nach widerruf'ner Schmähung, Freundin
Wieder dich nennst und dein Herz zurückgibst.

XVII.

An Mercurius.



Oft wählt den anmuthvollen Lucretilis
Der flücht'ge Faunus statt des Lycäus Höh'n
Und hält der Sonne Glut von meinen
Heerden entfernt und die Regenwinde.

In sich'rer Obhut suchen den Wald entlang,
Durch Dunkel schweifend Beeren und Thymian
Des Ziegenbockes Weibchen: ohne
Furcht, daß die grünlich gefleckte Schlange,

Noch Mavors Wölfe drohend dem Zicklein nah'n,
Sobald vom Waldrohr lieblich, o Tyndaris,
Das Thal und auf Ustika's Senkung
Glatt sich erhebende Felsen hallen.

Mich schirmen Götter: Göttern ist werth mein Lied
Und frommer Wandel. Reichlich entströmt dir da
Ein überflüssig Maas des schönsten
Schmuckes der Felder aus mildem Füllhorn.

Allhier im stillen Thale vermeidest du
Die Glut des Hundsterns; hier auf dem Teërspiel
Singst du, wie sehnsuchtsvoll um Eines
Liebe Penelope rang mit Circe.

Hier wirst du Becher labenden Massikers
Im Schatten leeren. Kein Semeleïscher
Thyoneus wird mit Mars zu Kämpfen
Hier sich vereinen; vom frechen Cyrus

Argwohnst du hier nicht, daß er in Eifersucht
An dich, die Schwäch're, frevelnde Hände leg'
Und dir den Kranz zerreiße, der die
Locken umschlingt und das Kleid der Unschuld.

XVIII.

An P. Quinctilius Varus.

— ⏓ — ⏑⏑ — — ⏑⏑ — — ⏑⏑ — ⏑ ⏓

Keinen Baum dir gepflanzt, Varus, bevor heiligen Wein du baust,
Dort, wo Tiburs Gefild blühet und hoch Catilus Mauer ragt;
Denn dem Nüchternen hat bitter ein Gott jegliches Loos verhängt;
Und beim Trinken allein fliehet die herznagende Kümmerniß.
Wer klagt nach dem Gelag' über des Kriegs Lasten und Dürftigkeit?
Wer nicht freuet sich dein, Bacchus und dein, reizende Cypria?
Doch, daß Keiner entweih' was uns der maasliebende Bacchus schenkt,

Mahnt Centaurengezänk', über dem Wein mit der Lapithen-
schaar
Durchgekämpfet: es mahnt Evius auch, streng dem Sithonen-
volk;
Das in blinder Begier kaum, was erlaubt oder verboten
war,
Auszuscheiden verstand. Nimmer von mir, göttlicher Bassa-
reus,
Sey ohn' Willen gereizt; noch, was zuvor allerlei Laub ver-
hüllt,
Will ich reißen an's Licht. Halte zurück dein Berezyntisches
Horn und Trommelgelärm: ihnen gesellt wandelt verblendete
Selbstsucht und, die zu hoch hebet das Haupt, eitele Ruhm-
begier,
Treu, durchsichtig wie Glas, die, was geheim, Jeglichem of-
fenbart.

XIX.

An Glycera.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Amors grausame Mutter will's,
Auch der Semele Sohn, ihr, der Thebanerin,
Und ausschweifende Fröhlichkeit,
Daß der Liebe mein Herz wieder ich weihen soll.
Mich entzündet der Glycera
Liebreiz, reiner als je Parischer Marmor glänzt:
Mich die liebliche Sprödigkeit
Und ihr Auge, so gar schlüpferig anzuschau'n.
Ganz ist Venus in mich gestürzt,
Cyprus fliehend, und läßt nimmer die Scythen mich,
Nicht auf fliehendem Roß' erprobt
Parther singen und was ihrem Gebiete fremd.
Hieher bringt mir lebendigen
Rasen, heiliges Grün, Knaben! und Wohlgeruch,
Auch zweijährigen Wein im Napf:
Ist das Opfer gebracht, wird sie mir holder seyn.

XX.

An C. Cilnius Mäcenas.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Leichten Wein aus mäßigem Kruge trinkst du,
Den ich selbst im griechischen Faß geborgen
Und mit Pech verwahrt, als im Schauspielhaus dich
Grüßte der Beifall,

Freund Mäcenas, Ritter, so daß das Ufer
Unsers Heimathstroms und zugleich der frohe
Wiederhall dein Lob von dem Vatikaner-
Berge zurückgab.

Traubensaft von Cäcuber und, was Cales
Kelter ausgepresset, ist *dein* Getränke:
Meinen Kelch füllt keine Falernerreb' und
Formierweinberg.

XXI.

Lobgesang auf Diana und Apollo.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ –

Jungfrau'n lieblich und zart, singet Dianen's Preis,
Singt, ihr Knaben, den schön-lockigen Cynthier
Und Latona, vor Allen
Auserkohren vom höchsten Zeus.

Preist sie, Mädchen, die gern weilet in Strom und Wald,
Der auf Algidus' Höh'n schattige Wipfel hebt,
Dort auch, wo Erymanthus
Dunkel raget und Cragus grünt.

Ihr, o Jünglinge, preist Tempe mit gleichem Lied,
Delos auch, wo Apoll schaute das Lebenslicht,
Dessen Schulter der Köcher
Nebst der Leier des Bruders schmückt.

Er wälzt kläglichen Krieg, Seuchen und Hungersnoth
Fern von unserem Volk, ferne von Cäsars Haupt
Auf Britannen und Perser,
Wann ihn euer Gebet gerührt.

XXII.

An Aristius Fuscus.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Wer in Unschuld lebet und rein von Lastern,
Der bedarf nicht Maurischer Speer' und Bogen,
Noch des Köchers, welcher von gift'gen Pfeilen
Strotze, mein Fuscus;

Mög' er durch heißglühenden Sand der Syrten,
Mög' er durch des Caukasus Wüsten reisen,
Oder wo Hydaspes, der fabelreiche,
Nagt am Gestade.

Denn ein Wolf hat mich im Sabinerwalde,
Als ich meine Lalage sang und wehrlos,
Aller Sorg' entladen, die Gränzen über=
Schweifte, geflohen.

Solch ein Thier hat Daunien, froh des Krieges,
Nie genährt in mächtigen Eichenwäldern,
Nie gezeugt des Juba Gebiet, der Löwen
Sengende Heimath.

Setze dahin mich, wo auf trägen Fluren
Nie den Baum ein sommerlich Lüftchen anhaucht,
Wo die Welt mit Nebel und böser Witt'rung
Jupiter drücket;

Setze mich zum Wagen der allzunahen
Sonn', in's Land, dem wohnlicher Sitz versagt ist:
Lieben werd' ich Lalage, süß im Lächeln,
Süß im Gespräche.

XXIII.

An Chloë.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ –

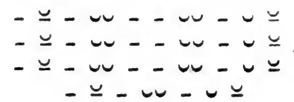
Chloë, fliehst du mich doch, ähnlich dem jungen Reh,
Das durch ödes Gebirg schweift und die zagende
Mutter suchet, in eitler
Furcht vor jeglichem Hauch im Wald.

Ob durch zitterndes Laub Schauer des nahenden
Frühlings rauschen und durch Sträuche des Brombeers sich
Grünlich schlängelt die Eidechs,
Bebt's und zittert's an Herz und Knie.

Doch, ich folge dir nicht wild wie ein Tiger nach,
Oder Gätulerleu, der dich zermalmen will:
Endlich laß' es, der Mutter
Nachzufolgen, dem Manne reif.

XXIV.

An P. Virgilius Maro.



Kennt entbehrender Schmerz Mäßigung oder Scham
Um solch' theueres Haupt? Lehre den Klaggesang
Mich, Melpomene, du, welcher der Lieder Mund
Nebst der Laute der Vater gab.

Also ewiger Schlaf deckt den Quinctilius?
Wann wohl könnte die Scham, wann die Gerechtigkeit
Unbestechbarer Treu' Schwester, die Wahrheit auch
Einen finden, der diesem gleicht?

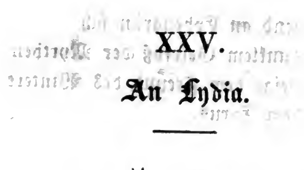
Manchem redlichen Mann starb er beweinenswerth,
Keinem werther als dir, theurer Virgilius!
Fruchtlos, ach! mit Gebet forderst von Göttern du
Den nicht also gelieh'nen Freund.

Wenn auch, schmeichelnder als Thraciens Orpheus, du
Süßem Lautengetön horchende Bäume lockst:
Niemals kehrete Blut wieder dem Schattenbild,
Das einmal mit dem Schreckensstab,

Nicht willfährig dem Fleh'n öffnend des Schicksals Schluß,
Zur umdüsterten Schaar Hermes gesammelt hat.
Hart! Doch wird durch Geduld Alles erträglicher,
Was zu ändern das Schicksal hemmt.

XXV.

An Lydia.



Selt'ner klopfen jetzt an's geschloss'ne Fenster
Freche Jünglingsschwärme mit häuf'gen Schlägen;
Nicht den Schlaf mehr rauben sie dir: das Pförtchen
Liebet die Schwelle,

Das zuvor nur allzugeneigt die Angeln
Umgedreht hat. Minder und minder hörst du,
„Während mich, den Deinen, die Nacht dahinrafft,
Lydia, schläfst du?"

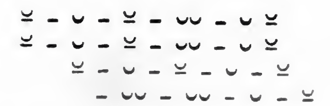
Selber nun nachschleichend den stolzen Buhlen,
Weinst du, alt und häßlich, im Winkelgäßlein,
Wann der Sturm vom Thracischen Land im Neumond
Wilder hereintobt.

Wann der Liebe Feuer und geile Wollust,
Die zu Wuth oft reizet der Rosse Mütter,
Wüthend dir die schwärende Leber füllet
Und du beklagest,

Daß die frohe Jugend an Epheugrün sich
Mehr ergötzt und dunklem Gesproß der Myrthen
Und die dürren Zweige dem Freund des Winters
Weihet, dem Eurus.

XXVI.

Auf Aelius Lamia.



Ein Freund der Musen, will ich Verdruß und Furcht
Den ungestümmen Stürmen in's Cretermeer
Zu tragen geben; wen am Nordpol
Schrecke der Fürst der beeisten Küste,

Was Teridates ängstige, ganz und gar
Nicht sorgend. O Du, welche des lautern Quells
Sich freuet, winde Sommerblumen,
Winde den Kranz dem geliebten Freunde,

Pimpleis, Holde! Nichts, wenn es dein entbehrt,
Vermag mein Loblied. Ihn mit erneutem Klang,
Ihn preisen auf der Laute Lesbos
Ziemet dir selber und deinen Schwestern.

XXVII.

An seine Trinkgenossen.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Mit Bechern kämpfen, welche zur Fröhlichkeit
Geschaffen sind, ziemt Thraciern nur. Hinweg
Den rohen Unfug und entfernet
Blutigen Zank vom verschämten Bacchus.

Bei Wein und Kerzen Medische Säbel, wie
Entsetzlich streitet Beides! O, mässiget
Den frevelhaften Lärm, Genossen,
Und auf die Arme gestützt vertragt euch!

Verlangt ihr, daß ich selber des strengeren
Falerners trinke? Nun, der Opuntischen
Megilla Bruder sage, welcher
Glückliche Pfeil ihm das Herz durchbohre.

Der Wille säumt noch? wahrlich kein and're Preis
Bewegt zum Trunk mich. Welche dich auch beherrscht,
Der Liebe Göttin, nie entflammt dich
Nied'rige Glut und du fehltest immer

In edler Liebe. Was du auch hast, wohlan,
Vertraue sichern Ohren. Du Armer, ach!
Mit welchem Unheilstrudel rangst du,
Würdig, o Knabe, beglückt'rer Liebe!

Welch' Zauberweib kann, welches Thessalischen
Giftmischers Trank dich lösen? wo kann's ein Gott?
Kaum mag dich, den Chimära festhielt,
Pegasus wieder dem Joch entführen.

XXVIII.

Auf Archytas.

–– ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ◡
– ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ◡

Der Schiffer.

Dich, der Länder und Meer und die Meng' unzählbaren Sandes
Ausmaß, hält nun gebannt, Archytas,
Nur ein kleines Geschenk gar wenigen Staub's am Matiner=
Strand und es dient dir nicht zum Gewinne,
Daß du den Aether erforscht und im Geist durchwandert des Himmels
Wölbungen, da doch Sterben dein Loos war.

Archytas.

Starb ja doch Pelops' Vater, des göttlichen Mahles Genosse,
Auch Tithonus, entrückt in die Lüfte,
Minos auch, der geheim rathschlagte mit Jupiter, auch wohnt
Panthous' Sohn im Tartarus, zweimal
Schon in den Orkus gesandt, obgleich mit entnommenem Schilde
Er Trojanische Zeiten bezeugte

Und nur Nerven und Haut dem finsteren Tode vergönnte,
Kein ungeschickter Erforscher der Wahrheit
— Sagst du — und der Natur. Doch All' wir sinken in Nacht einst,
Alle wir wandeln die Pfade des Todes.
Einige weihet zur Schau dem grimmigen Mars die Erynnis;
Schiffer verschlinget die gierige Meerfluth;
Leichen von Greisen, gemischt mit Jünglingen, liegen in Haufen,
Jeglichem naht Proserpina grausam.
Mich auch deckte der Süd, des Orion, wann er hinabsinkt,
Wilder Genoß, mit illyrischen Wogen.
Aber versag', o Schiffer, die Handvoll flüchtigen Sandes
Nicht, ein Karger, zu streu'n den Gebeinen
Und unbestatteten Haupt: so soll, was immer auch Eurus
Droh' der Hesperischen Fluth, Venusiner-
Waldung treffen und Du gehst frei aus, reichlicher Lohn auch
Ströme, woher er nur kann, vom gewog'nen
Jupiter dir und Neptun, dem Beschützer des heil'gen Tarentum.
Achtest du nicht, durch Missethat Unheil
Ihnen, die Nichts verschuldet, den späteren Enkeln zu schaffen:
Strenges Gericht und des Stolzes Vergeltung
Harren sodann dein selbst, nicht bleibt ungerächet mein Flehen;
Kein Sühnopfer vermag dich zu lösen.
Hat gleich Eile die Fahrt, nicht Noth ist langes Verweilen:
Dreimal streue mir Staub und entsegle.

XXIX.

An Iccius.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Um Glanz und Reichthum neidest du Araber
Und scharfen Kriegszug, Iccius, drohest du
Sabäa's bisher nie besiegten
Königen und für den Meder schmiedest

Du Fesseln schon. Welch Mädchen des Barbarlands
Wird Sclavin einst dir, wann der Verlobte fiel?
Welch zarter Knab' am Hof kredenzet
Dir den Pokal mit gesalbten Haaren,

Vom Vaterbogen Serisches Mordgeschoß
Zu schnellen kundig? Läugnet es Einer noch,
Der Waldstrom könne wieder bergauf
Strömen und wenden den Lauf der Tibris?

Da du, der ringsher sich des Panätius
Prachtwerk' erkauft und aller Socratiker,
Nun solche mit Iberer-Panzern,
Bess'res verheißend, zu tauschen trachtest.

XXX.

An Venus.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Venus, du in Gnidos und Paphos Herrin,
O, verlaß dein Cyprus und komm herüber,
Wo mit Weihrauchfüll' im geschmückten Hause
Glycera flehet.

Möge dir dein feuriger Knabe folgen,
Gürtellose Grazien schnell und Nymphen,
Hermes auch, die Jugend zugleich, die wenig
Ohne dich reizet.

XXXI.

An Apollo.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Was heischt der Sänger bei dem geweihten Heerd
Apolls? Was fleht er, während er jungen Most
Der Schaal' entgießet? Nicht die reiche
Saat von Sardiniens fetten Fluren;

Nicht wohlgenährte Heerden Calabriens,
Nicht Schätze Gold's, nicht Indiens Elfenbein,
Nicht Felder, die mit stillem Wasser
Liris, der schweigende Strom, benaget.

Mit Cales' Hippe schneide die Reben, wem
Das Glück sie gab: aus goldenen Bechern mag
Der reiche Kaufherr Weine schlürfen,
Die er um Syrische Waar' erhandelt;

Ein Götterliebling: weil er in jedem Jahr
Dreimal und viermal ohne Gefahr die Fluth
Des Meeres schaut. Mir sind Oliven
Speise, Cichorien mir und Malven.

Nur laß, o Phöbus, mich mit gesundem Leib
Und Geist genießen, was du bescheret hast
Und gib, daß kein unrühmlich Alter
Schande mir sey, noch die Laute mangle.

XXXII.

An seine Laute.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Uns begehrt man. Spielt' ich in Musestunden
Je mit dir im Schatten, was dieses Jahr und
Länger leb': auf denn, so ertön', o Laute,
Römergesang mir,

Du, zuerst süßklingend dem Bürger Lesbos,
Der, im Kampf muthglühend, gerüstet dennoch,
Oder, wann nach Stürmen das Schiff am nassen
Ufer er festband,

Libern prieß, euch Musen und Venus, ihn auch,
Der sie stets umflattert, den holden Knaben,
Lycus auch, mit dunkelem Aug' und dunkeln
Locken so reizend.

Phöbus' Schmuck, Willkommen, o Spiel, dem Mahle
Zeus des Weltbeherrschers, o du, der Leiden
Süße Lind'rung, sey mir gegrüßt, so oft ich
Würdig dich rufe.

XXXIII.

An Albius Tibullus.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Nicht zu sehr dich gegrämt, Albius, eingedenk
Wie dich Glycera quält, noch in elegischen
Liedern klage dein Leid, daß dir ein Jüngerer
Vorstrahlt und sie die Treue brach.

Sie, mit niedlicher Stirn prangend, Lycoris ist
Ganz für Cyrus entbrannt: Cyrus hat Pholoë,
Die sein spottet, erwählt; doch zum Apúlerwolf
Wird wohl eher das Reh gesellt,

Eh' des Buhlen Gelüst Pholoë sündiget.
Dies hat Venus gewollt, welche, was widerstrebt
So an Herz wie Gestalt, gern in das eherne
Joch mit grausamem Scherze beugt.

Selbst mich, welchen vordem bessere Lieb' erkor,
Hielt mit wonnigem Band Myrtale festgeschmiegt,
Jüngst noch Sclavin und mehr brausend als Hadria,
Die Calabriens Buchten krümmt.

XXXIV.

An sich Selbst.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – –
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Ich gar zu seltner Diener der Himmlischen,
So lang' ich, Weisheit eitelen Wahnes voll
Wohlkennend, irrte, muß zurück jetzt
Richten die Fahrt und von vorn beginnen

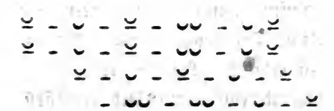
Die alte Laufbahn: jüngst hat Diespiter,
Deß heller Blitz sonst finstere Wolken theilt,
Durch heitern Luftraum seine Donner=
Rosse gejagt und den Flügelwagen,

Daß rings der Erdball, schweifende Wasser auch,
Daß selbst der Styx und Tänarus Schreckenssitz
Des niegeschauten, Atlas Gipfel
Beben. Das Unterste kann zu oberst

Umdrehn die Gottheit, schwächen den Mächtigen,
Das Dunkle vorziehn. Kronen entraffet hier
Mit scharfem Flügelschlag Fortuna
Räubrisch und setzt sie mit Freuden dorthin.

XXXV.

An die Fortuna zu Antium.



O Göttin, Deines Antiums Königin,
Die mächtig jetzt vom Staube den Erdensohn
Erhöht und jetzt in Leichenzüge
Prächtigen Siegestriumph verwandelt:

Dir naht mit bangem Flehen der dürftige
Landmann, es naht dir, Wogengebieterin,
Wer trotzig auf Bithynerschiffen
Durch die Carpathischen Fluthen steuert.

Dich fürchten Daker, flüchtige Scythen dich,
Auch Städt' und Völker, Latium's Kriegerschaar,
Dich Mütter von Barbarenherrschern
Und, mit dem Purpur umhüllt, Tyrannen;

Du möchtest zornvoll stürzen mit Feindesfuß
Die feste Säul' und stürmender Pöbelschwarm
Zum Kampfe, was noch säumt, zum Kampfe
Reizen und nieder die Herrschaft stürzen.

Vor deinem Antlitz geht das Verhängniß stets,
Das Balkennägel grausam in eh'rner Hand
Und Keile trägt: nicht fehlt die strenge
Klammer dazu, das geschmolzne Blei nicht.

Dich ehrt die Hoffnung und, in ihr weiß Gewand
Gehüllt, die selt'ne Treu' und verläßt dich nicht,
Wenn schon erlauchte Häuser feindlich
Du mit gewechseltem Kleid verlässest.

Nur falscher Pöbel weicht und die Buhlerin,
Gewohnt des Meineid's: Freunde zerstreuen sich
Sobald zur Hefe leer das Faß ist,
Allzu verschmizt um das Joch zu theilen.

Erhalte Cäsarn, der zu Britanniens
Entleg'nen Völkern zieht und der Jünglinge
Noch neue Kriegesschaar, des Aufgangs
Ländern ein Schreck und dem rothen Weltmeer.

Ach, ach der Schand' ob Narben und Frevelthat
Und Mord der Brüder! Was hat diß eiserne
Geschlecht gescheut? Was nicht hat unser
Frevel berühret? Wo hielt die Jugend,

Aus Furcht vor Göttern ferne die Hand? Wo blieb
Verschont ein Altar? Göttin, o schmiede du
Das stumpfe Schwerdt auf neuem Amboß
Arabern schrecklich und Massageten.

XXXVI.

Dem Plotius Numida zu Ehren.

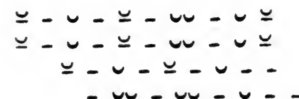
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Weihrauch, Lieder und Farrenblut
Bring' ich, lange gelobt, dankend den Göttern dar,
Die dem Numida Schutz verlieh'n,
Der nun, glücklich gekehrt fern von Hesperia,
Seinen theuern Genossen viel,
Aber keinem so viel zärtliche Küß' ertheilt,
Als dem Lamias, eingedenk,
Daß in einerlei Zucht beiden die Jugend schwand,
Beid' die Toga zugleich vertauscht.
Nicht den Cretischen Strich misse der schöne Tag,
Nicht zählt heute die Krüg' uns vor.
Nicht vom Salischen Tanz gönnet dem Fuße Ruh;
Nicht die Zecherin Damalis
Soll dem Bassus den Sieg rauben im Wettetrunk;

Nicht sey'n Rosen vom Mahl entfernt,
Grüner Eppich und kurz blühende Lilien.
Alles heftet auf Damalis
Voll Verlangen den Blick; Damalis trennet nicht
Sich vom neuen Geliebten los:
Schlingt innbrünstig um ihn fester als Epheu sich.

XXXVII.

An seine Genossen.



Jetzt gilt's zu trinken, jetzo mit freiem Fuß
Den Grund zu stampfen: jetzt ist es hohe Zeit
Der Götter Polster auszuschmücken
Mit Saliarischem Mahl, Genossen!

Jüngst war's Vergeh'n noch, altenden Cäcuber
Aus Kellern holen, während dem Capitol
Der Fürstin Wahnsinn Einsturz drohte,
Trauriges Ende der Römerherrschaft,

Mit schmachbedeckter Heerde verschnittener
Krankhafter Männer: jegliche Hoffnungen
Blind hegend und vom süßen Glücke
Trunken, doch minder berauscht, da sicher

Kaum Eins der Schiffe flohe der Flammen Wuth;
Der Sinne Taumel, den Mareotiker
Erzeugte, ward zu wahrem Schrecken,
Als sie, dem Italerstrand entfliegend,

Mit Rudern Cäsar drängte — dem Habicht gleich,
Der zarten Tauben, oder dem Jägersmann,
Der Hasen nachjagt durch das Schneefeld
Traciens — daß er in Ketten würfe

Das arge Scheusal: sie, die mit größrem Ruhm
Zu sterben trachtend, weder nach Weibes Art
Das Schwerdt gescheut, noch auch verborg'ne
Küsten mit eilender Flott' erspähte:

Dahingeworfen schaut sie den Königsthron
Mit heitrer Miene, muthig das schreckliche
Gezücht der Schlangen fassend, daß sie
Tödtendes Gift in den Körper söge.

Nach abgewog'nem Tode verwegener,
Dieweil Liburnerschiffen sie nicht gegönnt,
Entthront, im stolzen Siegstriumphe
Sie, das erhabene Weib, zu führen.

XXXVIII.

An seinen Diener.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓

Perseraufwand, Knabe, verschmäh' und haß' ich;
Nicht gefällt, umwunden mit Bast, ein Kranz mir;
Forsche nicht, in welchem Gebüsch' ein spätes
Röschen versteckt sey.

Bloßer Myrthe füge mir Nichts geschäftvoll
Sinnend bei: nicht übel an dir, dem Diener,
Steht der Myrthenkranz, noch an mir, der unter
Reben den Trunk hält.

XXXIX.

An Julius Florus.

– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏓

Farbig prangt vom mächtigen Ast die Traube,
Nahe steht der Herbst und, von Eise starrend,
Schreckt uns bald im kreisenden Jahr mit grauen
Haaren der Winter.

Jetzo ziemt's die Nymphen, wie scheu sie fliehen,
Einzuholen, läßigen Fußes folgend,
Und den Mund, ob heuchelnd sie zürnt, zu küssen
Ihr, der Erhaschten.

Jetzo ziemt es, feucht von bejahrtem Weine,
Froh ein Lied zu singen den lieben Tag durch,
Auch, o Florus, wenn du dich fügst, die Nacht der
Freude zu weihen.

Sieh' verweht schon sind von dem Nord die Sorgen:
Gleich verharrt des muthigen Mannes Sinn, ob
Früher nun, ob später des Todes düstre
Stunde daherfleugt.



XL.

An sein Buch.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Du süßes Büchlein, welches mir werther ist,
Als Keiner je mir meiner Genossen war;
Wie zahlest du die Schuld, getreues,
Deinem um dich so verdienten Herrn ab?

Schreckt dich, du banges, Roma die schwierige?
Laß' ab von eitler Furcht vor der Eifersucht
Und, trauend deiner Würde, wage
Kühn durch die Straßen der Stadt zu wandeln.

Sieh' doch, wie Zeus mit leuchtendem Blitzesstrahl
Die Schaar zerstreut hat wüthender Furien.
Ihm steh' ein Altar, seinen Ruhm soll
Ewiger Lobesgesang erheben.

O d e n.

Zweites Buch.

1.

An C. Asinius Pollio.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ ⏑ ⏑ –
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Die Bürgerunruh'n seit des Metellus Zeit,
Des Krieges Urquell, Fehler und Wechselgang,
Fortuna's Spiel und Fürstenfreundschaft
Schrecklichen Endes und Kriegeswaffen,

Mit ungesühntem Blute getränket noch:
Ein Werk gefahrvoll-schwankenden Würfelspiels
Behandelst du, durch Feuer schreitend,
Welche betrügrischer Asch' entglimmen.

Kurz mag die Muse strenger Tragödie
Abgehn vom Schauplatz: bald, wann das Staatsgeschäft
Du beigelegt, zum großen Werke
Kehre dann auf dem Kothurn des Cekrops.

Erhab'ner Anwald banger Beschuldigter
Und Rath der weisen Curie, Pollio,
Dem ewig-neuen Ruhm der Lorbeer
Schuf im Dalmatischen Siegstriumphe.

Schon dringst du jetzt mit drohendem Hörnerschall
Durch jedes Ohr: schon schmettern Trompeten rings;
Schon füllt der Waffen Glanz mit Beben
Flüchtige Roß' und der Reiter Antlitz.

Gepries'ne Feldherrn seh' ich im Geiste schon
Mit nicht gemeinem Staube befleckt; ich seh'
Ringsum den Erdball unterthänig,
Außer dem trotzigen Geiste Cato's.

Der Juno Gottheit und, wo ein Gott, geneigt
Den Afrern, machtlos aus ungerächtem Land
Geschieden, gab der Sieger Enkel
Hin dem Jugurtha zum Todtenopfer.

Welch Feld bezeugt nicht, fett von Latinerblut,
Durch Grabeshügel Schlachten des Frevels voll?
Und wie der Schall fernhin zu Medern
Drang, als Hesperiens Macht dahin sank?

Wo kennt ein Strudel, oder wo kennt ein Strom
Den Jammerkrieg nicht? Wo ist von Daunischem
Blutbad noch ungefärbt ein Meer? wo
Küsten, die unseres Blut's entbehren?

Doch, nicht verlaß', o Muse, zu kühn den Scherz,
Und stimme wied'rum Ceïsche Klagen an:
Hier, bei Dionen's Grotte, laß uns
Lieder ersinnen mit sanft'rem Anklag.

II.

An Crispus Sallustius.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Ohne Farb' ist Silber, das karg die Erde
Ihrem Schoos einhüllet, o Feind des Reichthums,
Wenn es nicht, Sallustius Crispus, glänzt durch
Weise Benützung.

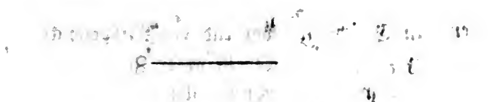
Fernen Zeitraum lebt Proculejus Name,
Wohlbekannt durch Vatergefühl zu Brüdern;
Ihn entführt, stets bange den Flug zu senken,
Fama zur Nachwelt.

Weiter geht Dein Reich, wenn des Geistes Gier Du
Zähmest, als wenn Lybia's Flur dem fernen
Gades du anreihtest und beide Pöner
Dienten Dir Einem.

Schrecklich wächst, sich pflegend, die Wassersucht an,
Fernt den Durst nicht, ehe des Uebels Urstoff
Aus den Adern flieht, und des bleichen Körpers
Wäßrige Schlaffheit.

Wieder nahm Phraates den Thron des Cyrus,
Doch, zum Volk nie stimmend, entnahm die Tugend
Ihn der Anzahl Glücklicher und von falschen
Namen entwöhnte

Sie den Pöbel; sichere Kron' und Herrschaft
Einem übertragend und eig'nen Lorbeer,
Wer gethürmte Schätze mit unverwandtem
Auge betrachtet.



III.

An Q. Dellius.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – –
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Gedenk' in Gleichmuth während des Mißgeschicks
Dein Herz zu halten; aber in guter Zeit
Enthaltsam auch von unbezähmter
Freude, mein Dellius, denn du stirbst einst,

Ob jede Zeit du lebtest in Traurigkeit,
Ob, hingestreckt im einsamen Grase, Du
An Feiertagen dich ergötzest
Mit des Falerners verwahrtem Ausstich.

Wo gern mit hoher Fichte der Pappelbaum
Das Laubgewölb zum gastlichen Schattendach
Vereint und durch des Beetes Krümmung
Zitternd der flüchtige Bach dahinstrebt:

Dort lasse Wein hinbringen und Salbenduft
Und allzufrüh abwelkender Rosen Schmuck,
So lang's Geschick und Alter gönnen
Und das Gewebe der Drillingsschwestern.

Verlassen mußt du Haus und erkauften Wald
Und Villa, die dir gelblich der Tibris netzt:
Verlassen! und der hochgehäuften
Schätze bemächtigt sich einst der Erbe.

Ob reich des alten Inachus Sohn du sey'st,
Gleichviel, ob dürftig und ein Verachteter
Du unter freiem Himmel wohnest:
Bist ohn' Erbarmen des Orkus Opfer.

Wir Alle müssen Ein und denselben Weg,
Uns Allen fällt einst, früh oder spät, das Loos
Geschüttelt aus der Urn', auf ewig
Uns in den Kahn zur Verbannung setzend.

IV.

An Xanthias aus Phocis.

‒ ◡ ‒ ⏓ ‒ ◡◡ ‒ ◡ ‒ ⏓
‒ ◡ ‒ ⏓ ‒ ◡◡ ‒ ◡ ‒ ⏓
‒ ◡ ‒ ◡ ‒ ◡◡ ‒ ◡ ‒ ⏓
‒ ◡◡ ‒ ⏓

Acht' es nicht für Schande, die Magd zu lieben,
Xanthias! den stolzen Achilles rührt' einst
Brises Tochter, die ihm gedient, durch ihre
Blendende Farbe.

Auch den Ajax Telamon's Sohn bewegte,
Ihn den Herrn, der Sclavin Tecmessa Schönheit;
Atreus Sohn im Siegestriumph entbrannte
Für die Geraubte,

Als besiegt vom Thessaler sank der Feinde
Heeresmacht und seit der Ermordung Hektors
Leicht erreichbar Pergamus Sturz den müden
Grajern gemacht war.

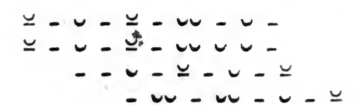
Weißt du, ob nicht Zierde für dich den Eidam
Sey'n der blonden Phyllis beglückte Eltern?
Königsabkunft sicherlich, der die Götter
Zürnten, beklagt sie.

Glaube nur, nicht hast du sie vom verworf'nen
Pöbel auserkoren; wer so getreu ist,
So gewinnabweisend, hat keine Mutter,
Die dich verunehrt.

Arm, Gesicht und Waden, so nett und zierlich,
Lob' ich unbefangen: erspar' den Argwohn,
Da bereits mein Alter das achte Lustrum
Eilte zu schließen.

V.

An den Liebhaber der jungen Lalage.



Ihr ungebeugter Nacken erträgt noch nicht
Das Joch, sie kann nicht Dienste dem Mitgespann
Gleich leisten, noch aussteh'n des Stieres
Last, der in brünstiger Lust heranstürzt.

Nach grünen Fluren stehet der Sinn allein
Dem jungen Thier, das drückende Hitze bald
Im Bache lindert, bald im feuchten
Weidengebüsche mit Kälbern tändelt.

Voll Lust und Wohlsinn. Sage dem Streben ab
Nach ungereiften Trauben; der bunte Herbst
Wird bald den mattgebläuten Herling
Dir mit der Farbe des Purpurs malen.

Bald folgt sie selbst dir; denn mit Gewalt entflieht
Die Zeit und setzt ihr, was sie von deinen nahm,
An Jahren zu: bald sucht mit kecker
Stirne sich Lalage selbst den Gatten;

Noch mehr geliebt als Pholoë, hold im Flieh'n,
Als Chloris, deren Schulter so weiß erglänzt,
Wie silberrein bei Nacht im Meere
Strahlet der Mond und der Gnider Gyges;

Der, wenn gesellt er würde dem Mädchenkreis,
Gar sehr den Scharfsinn täuschte der Fremdlinge,
Schwer kenntlich durch sein losgebund'nes
Haar und die Zwittergestalt des Ausseh'ns.

VI.

An Septimius.

– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓

Der du mir, Septimius, gern nach Gades
Folgtest und zum Cantaber, der uns Troz beut,
Zu Barbarensyrten, vom Afrer-Seesturm
Ewig umbrandet;

Tibur, das Argeische Pflanzer bauten,
Wäre dies, o Wonne, mein Sitz im Alter!
Dies das Ziel mir Müden von harter Seefahrt,
Märschen und Kriegsdienst.

Wehrt mir das missgünstig der Parce Rathschluss,
Zieh' ich zum Galäsus, bewollter Schafe
Weidereicher Heimath und zum Gebiet des
Sparters Phalanthus.

Wie mich doch vor allen der Erde jener
Winkel anlacht, wo dem Hymettus nicht des
Honigs Süße weicht, noch das Oel Venafrums
Grünenden Auen;

Dort, wo langen Frühling und laue Winter
Zeus verleiht und Aulon, des rebenreichen
Bacchus Freund, um weniges nur Falerner-
Trauben beneidet.

Jener Ort und jene beglückten Höhen
Rufen dich nebst mir: mit verdienter Thräne
Netze dort den glimmenden Staub des Sängers,
Deines Geliebten.

VII.

An Pompejus Varus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

O du, dem Tod' oft nahe mit mir geführt,
Da Brutus Leitung folgte das Kriegesheer;
Wer gab dich nun, Quirit, der Heimath
Göttern zurück und dem Himmel Romas?

Pompejus, erster aller Genossen mir!
Mit dem ich oft den zögernden Tag im Wein
Abkürzte, wann begränzt die Locken
Glänzten von Syrischem Malobathrum.

Philippi fühlt' ich und die beschleunte Flucht
Mit dir, als unfein fort ich das Schildchen warf,
Als Männertugend sank und drohend
Schimpflichen Boden ihr Kinn berührte.

Doch mich enthub Merkurius schnell dem Feind,
In dichten Nebel hüllend den Aengstlichen:
Dich trug in neuen Kampf die Woge,
Die dich im brausenden Strudel fortriß.

Die Schuld des Festmahls zahle dem Jupiter
Und, den des Kriegsdiensts Länge geschwächt, den Leib
Leg' unter meinen Lorbeerbaum und
Spare nicht Krüge, die dir bestimmt sind.

Gefüllt mit sorgenbrechendem Massiker
Die blanken Becher! Gieße den Salbenduft
Aus weiten Muscheln. Wer beeilt sich,
Kränze zu flechten aus feuchtem Eppich

Und Myrthen? Welchen König mag Venus uns
Bei'm Trunk erwählen? Mäßiger werde nicht
Geschwärmt, als bei'm Edonengastmahl:
Süß ist ein Rausch nach des Freundes Rückkehr.

VIII.

An Barine.

– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏓

Hätte dir von allen den Meineidstrafen
Eine je nur Schaden gebracht, Barine,
Würdest du durch Einen geschwärzten Zahn und
Nagel entstellter:

Gerne glaubt' ich: aber du riefest Fluch kaum
Ueber dein meineidiges Haupt, so strahlst du
Mehr an Schönheit vor und erscheinst, der ganzen
Jugend Verlangen.

Frommt ja selbst am heiligen Staub der Mutter
Dir der Meineid und an der Nacht verschwieg'nen
Zeichen rings am Himmel, an Göttern selbst, vom
Tod unbezwungen.

Selber lacht wohl Venus darob, es lachen
Nymphen, einfach reizend, der wilde Knab' auch,
Der beständig brennende Pfeile schärft auf
Blutigem Wetzstein.

Ueberdies, dir wächst die gesammte Jugend,
Neue Sclavenschwärme dir zu; die frühern
Meiden nicht, Treulose, dein Haus, wiewohl sie
Oefter gedrohet.

Dich befürchten Mütter für ihre Söhne,
Dich die kargen Greis' und die jüngst vermählten
Armen Jungfrau'n, daß den Gemahl zurück nicht
Halte dein Lüftchen.

IX.

An Titus Valgius Rufus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – –
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – –

Nicht ewig überströmet das Stoppelfeld
Von Regengüssen; Caspische Meeresfluth
Empören nicht ungleiche Stürme
Stets, noch Armeniens Küsten starren

Von trägem Glatteis, Valgius, theurer Freund,
Durch alle Monde; noch mit dem Aquilo
Im Kampf erliegt Garganus Eichen-
Wald und, der Blätter beraubt, die Eschen.

Nur du verfolgst mit ewigem Klageton
Des Mystes Hintritt; weder, wann Hesperus
Aufgeht, verläßt dich deine Sehnsucht,
Noch wann er fleucht vor der Sonne Allmacht.

Trug doch der Greis, drei Menschengeschlechter alt,
Nicht immerwährend Leid um Antilochus
Den theuren; haben doch die Eltern
Troilus' frühen Verlust, die Schwestern

Nicht stets bejammert. Höre doch endlich auf
Mit weichen Klagen! Lieber die neuesten
Trophäen Cäsars laß' uns singen,
Und wie von Eis der Niphates starret,

Der Mederstrom auch, wie er, hinzugefügt
Bezwung'nen Völkern, kleinere Wirbel wälzt
Und wie Gelonen, engbegränzet,
Tummeln das Roß auf gemess'ner Markung.

X.

An Licinius.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Sich'rer lebst du, wenn du, Licin, nicht immer
Auf des Meeres-Höhe dich wagst, noch, während
Du dem Sturm vorsichtig entfliehst, dem falschen
Ufer dich anschmiegst.

Wer vergnügt die goldene Mittelstraße
Wählet, der flieht sicher der Bettlerhütte
Schmutz, entbehrt genügsam der neidenswerthen
Fürstenbehausung.

Oefter wird vom Wind die erhab'ne Fichte
Angebraußt, hochragende Thürme fallen
Schwerer'n Sturzes ein und in Bergesgipfel
Zucket der Blitzstrahl.

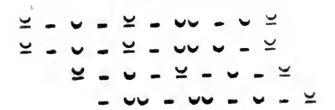
And'res Schicksal fürchtet in frohen Tagen,
And'res hofft in trüben ein Herz, in Gleichmuth
Wohl geübt: unfreundliche Winter sendet
Jupiter, der sie

Auch entfernt. Nicht bleibt, was dich heute quälet,
Immer so: bisweilen erweckt Apollo's
Saitenspiel die schweigende Mus' und stets nicht
Spannt er den Bogen.

Drängt die Noth, dann zeige dich stark und muthvoll,
Doch zugleich auch ziehe mit weiser Vorsicht
Die von allzugünstigem Wind geblähten
Segel zusammen.

XI.

An Quinctius Hirpinus.



Was krieggewohnte Scythen und Cantaber,
Noch abgeschieden durch Adrianerfluth,
Androh'n, erforsche nicht, Hirpinus,
Noch um des Lebens Bedarf erbange,

Das wenig fordert. Hinter und flieht zurück
Der glatten Jugend Schimmer und blüthenleer
Verscheucht den Scherz der Liebesgötter
Und den gefälligen Schlaf das Alter.

Nicht unverändert blühet des Lenzes Schmuck,
Nicht immer zeigt sein Purpurgesicht der Mond:
Warum mit endlos-weiten Planen
Quälst du den Geist, der sie nicht erfasset?

Was ruh'n wir sorglos nicht, wo der Platanus
Und wo die Ficht' aufraget, indeß die Ros'
Im Silberhaar, so lang's vergönnt ist,
Duftet und wir, mit Assyrernarden

Gesalbet, zechen? Nagende Sorgenlast
Zerstreuet Bachus. Welcher der Jünglinge
Wird schnell die Feuerglut Falerners
Kühlen im Quell, der vorüberrieselt?

Wer lockt das Mädchen, Lyden, aus fernem Haus?
Heiß schnell mit ihrer Laute von Elfenbein
Sie kommen, ihr schmuckloses Hauptthaar
Gleich den laconischen Frau'n geknotet.

XII.

An Maecenas.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Nicht langwährenden Krieg wilder Numantier,
Noch auch Hannibals Grimm, noch das Sikuler-Meer,
Roth von Pönischem Blut, heiße begleiten mich
Mit sanftklingendem Lautenton;

Nicht Lapithengelärm, noch den Hyläus, voll
Lautern Weins und, bezähmt durch des Herakles Arm,
Söhn' aus Tellus Geschlecht, als von Gefahr bedräut
Ihnen bebte das glänzende

Haus des alten Saturn: Du, im geschichtlichen
Ton erzählst, o Mäcen, besser den Kriegesruhm
Cäsars und durch die Stadt drohender Könige
Nacken unter dem Joch geführt.

Mich hieß süßen Gesang meiner Licymnia,
Mich die Göttin des Lieds meiner Gebieterin
Hell ausstrahlendes Aug' singen, ihr treues Herz,
Wohl erwiedernder Liebe voll:

Wie sie zierlich den Fuß hebet im Reigentanz
Und, wetteifernd im Scherz, spielend den schimmernden
Jungfraunchören den Arm bietet am heiligen
Hochgefei'rten Dianenfest.

Gäbst du für den Besitz eines Achämenes,
Für Mygdonischen Schatz Phrygischer Segensflur,
Oder räumige Goldkammern Arabien's
Eine Locke Licymnia's?

Wenn zum feurigen Kuß Jene den Nacken beugt,
Oder dir ihn versagt, heuchelnder Sprödigkeit,
Weil sie lieber den Kuß rauben als fordern läßt,
Ja bisweilen zuvor ihn raubt.

XIII.

An einen Baum, der den Dichter beinahe erschlagen hatte.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Der pflanzte dich am Tage des Mißgeschicks,
Wer's auch gewesen, und mit verruchter Hand
Zog *der*, o Baum, dich auf, den späten
Enkeln zum Fluch und dem Dorf zur Schande.

Von Solchem glaub' ich, daß er den Nacken brach
Des eig'nen Vaters, daß er das Schlafgemach
Allnächtlich mit dem Blut des Gastfreund's
Netzte, mit kolchischen Zaubertränken

Und was von Freveln je noch ersonnen wird,
Umging; wer dich auf meinem Gefild gepflanzt,
Dich arges Holz, dich, das herabfiel
Auf's unverschuldete Haupt des Herren

Was Jeder stündlich meide, hat nie ein Mensch
Genau erforscht. Wohl fürchtet den Bosporus
Der Pönerschiffsherr; doch er denkt nicht
Weiterer Schrecken des blinden Zufalls.

Der Krieger fürchtet Pfeil' und geschwinde Flucht
Des Parthers: dieser Ketten und Römerzwang;
Doch, unverseh'ne Macht des Todes
Raffte die Völker und wird sie raffen.

Wie nah' das finst're Reich der Proserpina
Und ihn, den Richter Aeacus, schauten wir!
Den auserwählten Sitz der Frommen
Und zum Aeolischen Spiel der Sappho

Wehklag' um ihrer Heimath Gespielinnen
Und dich, Alcäus, welcher mit vollem Griff
Des gold'nen Plectron Noth der Schiffahrt
Noth der Verbannung besang und Kriegsnoth.

Der Beiden Wohllaut, heiliger Stille werth,
Entzückt die Schatten; eifriger aber horcht
Auf Schlachten, auf vertrieb'ne Herrscher,
Schulter an Schulter gereiht, die Menge.

Was Wunder? denn, ob solchem Gesang erstaunt,
Senkt selbst der hundertköpfige Höllenhund
Das Ohr, im Haar der Eumeniden
Starrende Schlangen sogar erfreu'n sich.

Ja, selbst Prometheus, Pelops Erzeuger selbst
Verträumt die Qualen über dem Zauberton,
Nicht denkt Orion mehr den Löwen
Oder den schüchternen Luchs zu jagen.

XIV.

An Postumus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Ach, wie im Fluge, Postumus, Postumus,
Entflieh'n die Jahre! Frömmigkeit schaffet nicht
Den Runzeln, nicht des Alters Andrang
Zögerung, noch der Gewalt des Todes.

Nicht, wenn dreihundert Stiere du jeden Tag,
O Freund, dem harten Pluto zum Opfer bringst,
Der thränenlos den dreifach großen
Geryon, Tityos auch gebannt hält

Mit dunkler Welle, welche wir allesammt,
Soviel der Erde Gaben genießen, einst
Beschiffen müssen, sey'n wir Fürsten,
Seyen wir dürftige Landbebauer.

Umsonst entzieh'n dem blutigen Mars wir uns,
Den wildgebroch'nen Fluthen des Hadria,
Umsonst befürchten wir des Herbstwinds
Fährliche Kälte für uns're Körper.

Wir seh'n mit dunkelm Strome den langsamen
Cocytus irren, Danaus Schandgeschlecht
Und ohne Rast zu Qual und Arbeit
Sisyphus, Aeolus Sohn, verdammet.

Du läß'st die Erd' und Haus und geliebtes Weib
Und, ach! von diesen Bäumen, die du gepflanzt,
Wird, außer düstern Thränenweiden,
Keiner dem kurzen Besitzer folgen.

Dann trinkt ein werth'rer Erbe den Cäcuber,
Den du mit hundert Riegeln verschlossen hast
Und netzt den Estrich stolz mit Weine,
Wie ihn kein priesterlich Mahl bescheeret.

XV.

Auf die Landsitze der Großen.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Nur wenig Hufen gönnen dem Pfluge bald
Die Königsbauten: überall zeigen sich
Lucrinus' See weit vor an Umfang
Teiche gedehnt; der verlaß'ne Ahorn

Entragt dem Ulmbaum; Myrthen und Veilchenbeet'
Und aller Reichthum, der den Geruch entzückt,
Verbreiten Wohlduft, wo der Oelhain
Früchte dem frühern Besitzer eintrug.

Dann fernt des Lorbeers üppig Geäst den Strahl
Der Sonne; so nicht lehrte des Romulus,
So nicht des rauhgelockten Cato
Göttliches Recht und der Ahnen Vorbild.

Klein war bei Diesen Einzelner Eigenthum,
Doch groß der Staatsschatz. Keine, dem Bürgersmann
Vom Zehenfußstab ausgemeß'ne
Halle den schattenden Arktos aufnahm.

Ein Rasenplätzchen, wo es sich fand, verschmäh'n,
Ließ kein Gesetz zu: während vom Staatesgut
Es Städte bau'n und Göttertempel
Heischte mit neuem Gestein zu zieren.

XVI.

An den Grosphus.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – –
– ◡◡ – ⏓

Ruh' erfleht vom Himmel, wer auf der off'nen
Meeresfluth umtreibet, wann schwarze Wolken
Luna's Licht verbergen, kein Stern den Schiffern
Sicher erglänzet.

Ruh' erfleht, wildtobend im Kampf, der Thraker,
Ruh' der Meder, prangend im Schmuck des Köchers,
Grosphus, die für Purpur und Gold und edle
Steine nicht feil ist.

Nicht der Goldschatz oder des Consuls Lictor
Fernen je die bittern Gewissensbisse,
Noch die Sorgen, welche die tafelreichen
Decken umschwärmen.

Glücklich lebt mit Wenigem, wem des Vaters
Salzgefäß auf niedlichem Tischlein blinket,
Dem nicht Furcht, noch schmutziger Geiz den leichten
Schlummer entziehen.

Wie doch, bei so flüchtigem Leben, jagen
Wir so Vielem nach und ertauschen andern
Sonnenschein? Wer floh, von der Heimath scheidend,
Auch vor sich selber?

Steigt ja selbst auf's eherne Schiff die schnöde
Sorg' und bleibt nicht hinter den Reiterzügen,
Schnell wie Hirsch' im Lauf und der Regensammler,
Schnell wie der Ostwind.

Wer vergnügt der Gegenwart lebt, besorget
Nicht was weiter ist und versüßt das Bitt're
Sich durch mildes Lächeln. Von allen Seiten
Glücklich ist Niemand.

Rühmlich starb frühzeitigen Tod Achilles,
Langes Alter ließ den Tithonus schrumpfen:
Und vielleicht daß mir, was sie dir versagt hat,
Reichet die Hora.

Hundert Heerden weiden um dich und ringsum
Brüllen dir Siculische Küh', dir wiehern
Roß' im Viergespann, es umhüllt dich Wolle
Zweimal in Purpur

Eingetaucht: Mir nur ein beschränktes Gütchen
Und vom Wohlklang griechischen Lied's ein wenig
Gab des Schicksals Huld und des Pöbels Mißgunst
Keck zu verachten.

XVII.

An Mäcenas.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏕ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏕ – ⏑ ⏓
– – ⏑ – ⏓ – – – ⏓
– ⏕ – ⏕ – ⏑ – ⏓

Was tödtest Du mit Deinem Geklage mich?
Nicht wollen das die Götter, noch ich, daß Du,
Mäcenas, früher sterbest, Du, mein
Wonniger Stolz und des Glückes Hort mir.

Raubt Dich, die eine Hälfte der Seele mir,
Ein früh' Geschick, was säum' Ich, die andere?
Nicht mehr so werth, nicht unversehrt mehr,
Dich überlebend. Derselbe Tag sieht

Uns Beide scheiden! Nimmer geschworen sey
Von mir ein Meineid! Gehen, ja geh'n will ich,
Wohin voran Du schreitest, gerne
Dir ein Gefärth' auf der letzten Reise.

Nie wird Chimära's schnaubender Flammenhauch,
Noch, thäte hundertarmig sich Gyges vor,
Von Dir mich reißen; so beschloß es
Hohe Gerechtigkeit, so die Parzen.

Sey's, daß die Wage, daß mich der Scorpion
Erschrecklich anschaut, er, der verwünschte Stern
Der ersten Lebensstunde, daß Hes-
perischer Fluthen Tyrann, der Steinbock.

Dein Stern und meiner stimmen so wundersam
Zusammen. Dich hat Jupiters Schutz befreit,
Saturnus Grimm entgegenstrahlend,
Und des beschwingten Geschickes Fittig

Zurückgehalten, als das gedrängte Volk
Dreimal im Schauspiel jubelnd Dir Beifall rief:
Mich rafft' ein Stamm, auf's Hirn mir stürzend,
Sicherlich, hätte den Schlag nicht Faunus,

Der Söhne Mercurs Schirmer, mit seinem Arm
Zurückgewendet. Denke der Opfer Du,
Des Tempels auch, den Du gelobt hast,
Schlachten will Ich ein geringes Lamm ihm.

XVIII.

An die Habsucht.

- ⏑ - ⏑ - ⏑ ⏓
⏓ - ⏑ - ⏑ - ⏑ - ⏑ - ⏑

Nicht von Gold und Elfenbein
Erglänzt in meinem Haus die Zimmerdecke;
Nicht Hymettus Balkenlast
Drückt Säulen mir, gehau'n im weitentleg'nen
Afrika, nicht Attalus'
Pallast, ein unbekannter Erb', errang ich;
Nicht Laconer-Purpur dreh'n
Für mich geprieß'ne, schuzbefohl'ne Frauen;

Aber Treu' und Dichtergeist
In reicher Ader ward mein Theil; mich Armen
Sucht der Reiche: weiter Nichts
Erfleh' ich von den Göttern; größ're Spenden
Bitt' ich nicht vom mächt'gen Freund,
Genug beglückt durch mein Sabinergütchen.
Schnell verrinnet Tag auf Tag,
Und Monde flieh'n und Monde kehren wieder:
Du, dem Tode nahe, läßst!
Noch Marmorblöcke hau'n und, nicht des Grabes
Denkend, baust du Häuser dir;
Das Meer sogar, das gegen Bajä brauset,
Wegzudrängen strebest du,
Nicht reich genug durch's feste Land dich dünkend.
Ja, du rückest fort und fort
Des Ackers nächsten Scheidestein und über
Deiner Schutzbefohlenen
Gränzmarken springt dein Geiz. Verstoßen irrt nun
Mann und Weib, der Väter Gott
Im Busen tragend, sammt den armen Kindlein.
Dennoch harrt des reichen Herrn
Kein Wohnungsort gewisser als des Orkus
Gränze, der zum Sitz bestimmt
Uns Allen ist. Was strebst du weiter? Gleich ja
Schließt das Grab dem Armen sich
Wie Königssöhnen auf: des Orkus Fährmann
Hat den schlau'n Prometheus nicht,
Durch Gold erkauft, zurückgeführt: der stolze

Tantalus und Tantalus'
Geschlecht ist hier gebannt; er hört den Armen
Seufzen unter seiner Last
Und, ungerufen wie gerufen, hilft er.

XIX.

Auf Bacchus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Den Bacchus sah ich fern in der Felsenkluft
Gesänge lehren, — glaube mir, Enkelwelt! —
Die Nymphen sah' ich horchen, sah' gais=
füßige Satyrn die Ohren spitzen.

Evö! von neuem Schauer noch bebt das Herz
Und, voll des Bacchus, jauchzt es in stürmischer
Entzückung! Evö! schon', o Liber,
Schone, du furchtbarer Thyrsusschwinger!

Ich darf besingen, wie der Thyade tobt,
Wie Wein entquillt, in reichlichen Bächen Milch
Hinfließt, und wie dem hohlen Stamme
Honig entträufelt, im Lied' erneuern.

Ich auch der Gattin himmlischen Ehrenkranz,
Im Sternenschimmer strahlend und Pentheus Burg,
Durch nicht gelinden Sturz zertrümmert,
Und des Lycurgus Geschick, des Thrakers.

Du lenkest Ströme, Du das Barbarenmeer;
Du knüpfest schadlos, triefend von Rebensaft,
Auf fernen Höh'n der Bistoniden
Haare zusammen in Vipernflechten.

Du hast, da sündhaft strebend auf steiler Bahn,
Gigantenandrang drohte des Vaters Reich,
Mit Löwenklau'n zurück den Rhötus
Und mit dem Schreckensgebiß gestoßen:

Obgleich zum Reih'ntanz tüchtiger und zu Scherz
Und Spiel du galtest, minder geschickt man dich
Zum Kampfe wähnte: dennoch warst du
Lenker des Friedens zugleich und Krieges.

Dich schaute friedsam Cerberus, wie von Gold
Das Horn dich zierte, wedelte sanft dich an
Und leckte, da du kehrtest, mit drei-
züngigem Rachen dir Fuß und Schenkel.

XX.

Schwanengesang an Mäcenas.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Auf ungewohntem Fittig und ohne Rast,
Ein Sänger zwiefach, schwing' ich mich himmelswärts,
Nicht will ich hier im Erdenstaube
Fernerhin weilen und Neid=erhaben

Die Städte lassen! Nein, ich Geborener
Von armen Eltern, ich, den „Geliebter" Du,
Mäcenas, nennst, nie werd' ich sterben,
Nie von der Stygischen Fluth gebannt seyn.

Schon, schon umsetzt mir rauhere Haut den Fuß,
Und umgestaltet werd' ich zum weißen Schwan
Von obenher, auch glatter Flaum sproßt
Mir an den Fingern hervor und Schultern.

Bald werd' ich, schnellern Fluges als Icarus,
Die tiefbewegten Ufer des Bosporus,
Gätulersyrten auch, ein Singschwan,
Und hyperborische Felder grüßen.

Mich lernt der Daker, welcher die Flucht verhehlt
Vor Marserschaaren, Kolcher und äußerste
Gelonen mich, mich auch Iberer
Und, der den Rhodanus trinket, kennen.

Drum weg von eitler Leiche mit Nänien,
Mit Trauerred' und widrigem Klaggeschrei,
Halt' ein mit Zuruf und entferne
Allen entbehrlichen Prunk des Grabmahls.

O d e n.

Drittes Buch.

I.

Die eitle Größe.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Entweich', unheil'ger Pöbel, ich hasse dich!
Schweigt still ihr Zungen! Lieder, wie nie zuvor
Ertönten, stimm' ich Musenpriester
Jünglingen an und dem Chor der Jungfrau'n.

Zwingherrn gebieten furchtbar dem eignen Volk,
Zwingherren selber beugen sich Jupitern,
Der, durch Gigantensieg verherrlicht,
Alles mit winkendem Blick erschüttert.

Mag Der in weitern Reihen als Jener dort
Baumfurchen ordnen; Dieser, ein edlerer
Bewerber, in's Marsfeld hinabgeh'n,
Dieser, in Sitten und Ruf gepries'ner

Wetteifern; Jenem größ're Clientenschaar
Anhangen: Wahllos ziehet das Nothgesetz
Sein Loos dem Hohen wie dem Niedern,
Alle beweget im Raum die Urne.

Wem blankgezücket über verruchtem Hals
Ein Schwert herabhängt: keine Sicülerkunst
Wird Wohlgeschmack Dem schaffen, nie wird
Vogelgesang und der Laute Ton ihm

Den Schlaf herbeizieh'n. Wonniger Schlaf verschmäht
Die niedern Hütten ländlicher Männer nicht,
Noch auch des Ufers Schattendunkel,
Noch das von Zephyrn umwehte Tempe.

Wer was genug ist einzig begehret, kein
Orkanbewegtes Meer ist ihm fürchterlich,
Noch wann mit Sturmgeheul Arkturus
Nieder sich senkt und das Böcklein aufsteigt.

Noch wann den Weinberg Hagel darniederschlägt,
Nicht Feldestrug, wo häufigen Regen jetzt
Der Baum beschuldigt, jetzt des Hundsterns
Sengende Glut und des Winters Ungunst.

Beenget fühlen Fische den Meeresraum
Durch hochgethürmte Massen; hieher versenkt
Gestein und Mauerschutt der Meister
Sammt den Gesell'n und der Herr, des Festland's

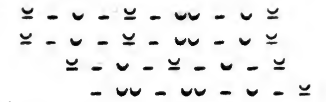
Längst überdrüssig. Aber die Furcht und Angst
Steigt eben dahin, wo der Gebieter, nicht
Entweicht dem ehr'nen Schiff die schwarze
Sorg' und dem Reiter am Nacken sitzt sie.

Wenn dann den Gram mir Phrygischer Marmor nicht,
Nicht Purpuranzug, heller denn Sternenglanz,
Besänftigt, noch Falernerreben,
Noch Achämenische Salbendüfte:

Was soll ich Mißgunst-zeugende Säulenreih'n
Und stolze Sääl' aufführen mit neuer Pracht?
Warum für mein Sabinerthälchen
Lästigern Goldesbesitz ertauschen?

II.

Römerzucht.



Den Drang der Armuth lerne der Jüngling gern,
Im harten Kriegsdienst kräftiglich aufgeblüht,
Erdulden und dem wilden Parther
Nah' er zu Roß, mit dem Speere furchtbar.

Sein Leben schwind' ihm unter des Himmels Blau
Dahin in Drangsal. Ihn von des Feindeswall
Erblicke dann des fremden Herrschers
Ehegemahl und erwachs'ne Tochter

Und seufze bang: „ach! daß mir der Bräutigam,
Im Schlachtgewühl noch Neuling, den grimmen Leu'n
Nicht reize, den blutgier'ger Jähzorn
Mitten hinein in das Mordfeld reißet."

Süß ist's und ruhmvoll, sterben für's Vaterland!
Der Tod ereilet selber im Flieh'n den Mann
Und schonet nicht wehrloser Jugend
Knie, noch den feig zugewandten Rücken.

Die Tugend, unkund schnöder Verweigerung,
In ungetrübten Ehren erglänzet sie:
Nicht nimmt sie oder legt die Beile
Nach unbeständiger Volkeswillkühr.

Sie, die den Himmel Jenen, die unverdient
Hinscheiden, aufschleußt, wandelt versagte Bahn
Und Pöbelschwärm' und feuchten Erddunst
Schaut sie verachtend im Schwung des Fittigs.

Auch sich'rer Lohn harrt treuer Verschwiegenheit:
Nie duld' ich, daß, wer heiligen Ceresdienst
Ausbreitet, unter Einem Dache
Weile mit mir und in schwacher Barke

Mit mir entsegle. Oft hat Diespiter,
Versäumt, den Sündern Redliche beigefügt:
Nur selten blieb gelähmten Fußes
Hinter dem Frevler zurück die Rache.

III.

Die wahre Größe.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Dem Biedermann, der fest im Entschluß verharrt,
Beugt keine Volkswuth Böses Gebietender,
Kein Drohungsblick im Zwingherrnantlitz
Nieder den kräftigen Geist, noch Auster,

Der Fürst des wildaufbrausenden Hadria,
Nicht Jovis donnerschleudernder Götterarm;
Zerbörste selbst des Himmels Wölbung,
Schlügen die Trümmer den Unerschrock'nen.

Durch solche Tugend, schweifender Herkules,
Hast du und Pollux leuchtende Höhn erstrebt,
Allwo, zu Euch gesellt, Augustus
Nektar mit purpurnen Lippen trinket.

Durch sie geadelt, beugtest, o Bacchus, du
Die widerspenst'gen Hälse des Tigerpaars
Zum Zug in's Joch. So floh Quirinus
Acherons Fluth auf des Mavors Rossen;

Als Juno gnadvoll vor den versammelten
Gottheiten aussprach: „Ilion, Ilion
Warf — Fluch des Schicksals — jener frevle
Richter in Staub und die Frau des Ausland's,

Das, seit die Götter täuschte Laomedon
Durch Lohnbedingung, mir und der züchtigen
Minerva stets ein Gräu'l gewesen,
Sammt dem betrüg'rischen Volk und Herrscher.

Nicht prangt hinfort der schnöden Lakonerin
Schmachvoller Gastfreund; Priamus' Haus nicht mehr,
Das ehrvergess'ne, drängt Achaia's
Helden zurück mit der Hülfe Hektors:

Der Krieg, gedehnt durch unsere Zwistigkeit,
Hat ausgetobt auch. Fürderhin sey die Macht
Des Grolls, der Haß des Enkels, welchen
Iliums Priest'rin gebar, dem Mavors

Zurückgegegeben. Mög' in die Wohnungen
Des Lichts er eingeh'n; schlürf' er den Nektarsaft
In vollen Zügen nun und ruhe
Unter den seligen Göttern selig!

So lang des Weltmeers Brandungen Ilion
Von Roma scheiden, mögen die Flüchtlinge
Allweg in Glück und Frieden herrschen.
Während auf Priamus' Grab und Paris'

Die Heerd' umherspringt und ungestraft das Wild
Die Jungen birget, stehe das Capitol
In vollem Glanz und trotzig gebe
Roma Gesetz den besiegten Medern.

Gefürchtet ringsum, breite den Namen sie
Zu fernsten Küsten aus, wo die Mittelfluth
Vom Afrerland Europa trennt, wo
Nilus die Flur, wann er schwillt, bewässert:

Wenn ungegrab'nes Gold, so der Erde Schoos
Wohl besser einhüllt, muthiger sie verschmäht,
Als zum gemeinen Brauch es anhäuft,
Alles mit räub'rischer Hand entweihend.

Wo nur dem Erdkreis Gränzen entgegensteh'n,
Da nah' sie siegreich, freudiger Lust zu schau'n
Wo Sonnenglut die Zonen durchtobt,
Oder wo Nebel und Thaugetröpfel.

Doch, dieses Schicksal meld' ich Quirinus' Volk
Mit der Bedingung, daß sie nicht, allzusehr
Dem Glück vertrauend, neu der Ahnin
Häuser erbaun, der zerstörten Troja.

Lebt Troja neu auf, gegen die Vogelschau,
Dann kehrt ihr Schicksal wieder mit Blut und Mord,
Dann führ' ich selbst die Siegesheere,
Ich, die Gemahlin des Zeus und Schwester.

Ja, stiegen dreimal eherne Mauern auf,
Gethürmt von Phöbus: dreimal zerschmett're mein
Argiverheer sie, dreimal wein' um
Kinder und Mann die gefang'ne Gattin.

Doch, solches ziemt nicht scherzendem Lautenton:
Was sinnst du, Muse? Hör', o Verweg'ne, auf
Zu melden hohe Göttersprüch' und
Großes im niedern Gesang zu schwächen.

IV.

An Calliope.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ ⏑ – ⏓

Herab vom Himmel steig' und zur Flöte stimm'
Ein langes Lied an, Göttin Calliope!
Gefällt dir's, auch mit heller Stimme
Oder auf Saiten und Spiel des Phöbus.

Vernehmt ihr? oder täuscht mich ein wonniger
Wahnsinn? Zu hören glaub' ich die Irrende
Im heil'gen Götterhain, wo linde
Säuselnde Lüftchen und Wasser strömen.

Mich haben auf Appuliens Voltur einst,
Allwo der Heimath Schwellen ich ferne saß,
Von Spiel und Schlummer matt, gepries'ne
Tauben mit grünendem Laub, mich Knaben

Bedeckt. Ein Wunder allen Bewohnern, traun,
Des hochumfelsten Horsts Acherontia
Und denen auf Bautiner Waldhöh'n
Und in der üppigen Trift Forentums,

Daß, unverletzt von Bären und Natternbrut
Ich schlummernd dalag; daß mich der heilige
Lorbeer und Myrthe schützte, nicht ohn'
Göttlichen Schutz ein so muthig Knäblein.

Euch, euch gehörend, Musen, erheb' ich zu
Sabinerhöh'n mich; mag mich das luftige
Präneste, mag mich Tiburs Abhang
Oder das fließende Bajä locken.

Mich, eurer Quellen, euerer Reigen Freund,
Hat nicht Philippi's rücklings gewandte Schlacht,
Nicht jener Unglücksstamm vernichtet,
Noch Palinur in Sicúlerwogen.

Wo ihr mich schirmet, will ich, ein Schiffer, gern
Den ungestümm aufbrausenden Bosporus
Versuchen, auch die Glut des Sandes
An dem Assyrischen Strand, ein Wand'rer.

Ich will dem Fremdling grause Britanner schau'n
Und ihn, den Roßblut schlürfenden Konkaner,
Will schau'n im Köcherschmuck Gelonen
Und ungefährdet den Strom der Scythen.

Ihr gönnet Cäsar'n, wann er von Waffendienst
Erschöpfte Kriegscohorten in Städten borg
Und Ende seiner Drangsal suchet,
In der Pïerischen Grott' Erholung.

Ihr spendet milden Rath ihm und freuet euch
Der Spend', ihr Holden. Wohl ist bekannt, wie der
Titanen fluchbelad'ne Rotte
Mit dem geschleuderten Blitz er aufrieb.

Er, der des Erdballs Massen, das stürmische
Weltmeer beherrscht und Städt' und das Reich der Nacht
Und Götter so, wie Staubbewohner
Einzig regiert mit gerechter Herrschaft.

Gewalt'gen Schrecken brachte dem Jupiter
Die junge Heerschaar, trotzend auf Armeskraft
Und Brüder, die gestrebt zu wälzen
Pelion auf des Olympus Waldhöh'n.

Doch, was bewirkte Typhon und Mimas Kraft,
Was durch der Stellung Drohen Porphyrion,
Was Rhötus, was durch Stammentwurzlung
Jener Enceladus, kühn im Schleudern,

Als gegen Pallas tönenden Götterschild
Daher sie stürmten? Hier in Begierde stand
Vulkanus, hier die Herrin Juno
Und, der den Bogen nie legt, Apollo,

Er, der im Silberquelle Kastalia's
Das lose Hauptbaar netzet, der Lycia's
Gebüsch bewohnet und Geburtswald,
Delier und Pataräer Schutzgott.

Kraft ohne Klugheit stürzet durch eig'ne Last,
Kraft, die Verstand lenkt, heben die Götter selbst
Empor: doch hassen sie die Kraft auch,
Welche nur Frevel und Unheil brütet.

Zeug' ist der hundertarmige Gyges für
Des Spruches Wahrheit mir, der berüchtigte
Versucher auch Diana's, durch jung-
fräuliche Pfeile bezähmt, Orion.

Gestürzt auf eig'ne Wüthriche, seufzt die Erd'
Und klagt der Brut nach, welche der Blitz gesandt
Zum bleichen Orkus. Noch durchfraß nicht
Eilendes Feuer die Last des Aetna.

Des Tugendschänders Tytios Leber nicht
Verläßt der Geier, schändlichem Thun bestellt
Zum Hüter; dreimal hundert Ketten
Halten Pirithous fest, den Buhler.

V.

Regulus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Im Himmel herrsche, glaubten wir, Jupiter
Der Donnerschleud'rer. Waltender Erdengott
Sey uns Augustus, der Britanner
Fügte zum Reich und die bösen Perser.

Wie? Crassus' Krieger lebte, des fremden Weib's
Ehrloser Ehmann? und in der Feinde Land,
— O Rath der Väter, Schmach der Sitten! —
Seiner Verschwiegerten, ward ein Greis er?

Vergessen konnte Marser und Appuler,
Dem Meder fröhnend, Namen und Römerkleid,
Den heil'gen Schild, dich, ew'ge Vesta,
Während noch Jupiter stand und Roma?

Dies hatte sorgsam Regulus' Geist verwehrt,
Der nicht Gehör gab schnöden Bedingungen,
Nicht solchem Beispiel, das Verderben
Hinter sich zog für die ferne Nachwelt,

Wenn ohn' Erbarmen nicht die gefangene
Kriegsjugend hinstarb. „Fahnen, an Punischen
Altären aufgehangen (sprach er)
Und den Soldaten die Wehr ohn' Schwertstreich

Entrissen, sah ich; sahe des Bürgers Arm
Auf freien Rücken schmählich zurückgebeugt
Und nicht verschloss'ne Thor' und Felder
Die uns're Krieger verheert, bebauet.

Mit Gold gelöset, kehret wohl muthiger
Zum Kampf der Krieger?! Schaden noch füget ihr
Zur Schande! Wie gefärbte Wolle
Nimmer die vorige Farbe zeiget:

So wahre Tugend, einmal entwichen, sorgt
Nie heimzukehren zu den Verschlimmerten.
Gleichwie die Hindinn kämpft, den dichten
Netzen entwunden, ist Der ein Held auch,

Wer eidvergess'nen Feinden sich anvertraut;
So reibt im zweiten Kampfe die Pöner auf,
Wer feig an rückgewund'nen Armen
Riemen gefühlt und den Tod gefürchtet.

Unkundig wie sein Leben er retten sollt',
Hat Solcher Krieg mit Frieden gemengt. O Schmach!
O Heldenstadt Karthago, höher
Du, durch Italia's schnöden Hinsturz!"

Man sagt, der keuschen Ehegenossin Kuß
Und seine Kindlein hab' er, nicht Römer mehr,
Zurückgewiesen und zur Erde
Trotzig gesenket sein männlich Antlitz:

Bis daß der Väter schwankende Meinungen
Sein Rath befestigt, wie ihn noch Keiner gab
Und fort von tiefbetrübten Freunden
Er, ein erhab'ner Verbannter, eilte.

Und freilich wußt' er, welcherlei Martern ihm
Barbarenhand bereitet! Doch anders nicht
Brach Bahn er durch der Freunde Zudrang
Und durch das Volk, das die Rückkehr aufhielt,

Als wenn er lange Händel der Schützlinge
Nach ausgeglich'nem Streite verlassen wollt',
Hinreisend nach Venafrerfluren
Und in's Lakonergebiet Tarentum.

VI.

An die Römer.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Der Ahnen Frevel büssest du unverdient,
O Römer, bis du wieder die Tempel bau'st,
Der Götter Einsturz droh'nde Wohnung
Und ihre Bilder, vom Rauch entheiligt.

Den Göttern unterthänig, gebietest du,
Von dort dein Anfang, dort sey das Ende dir:
Versäumte Götter sandten zahllos
Ueber Hesperien Nacht und Unheil.

Schon zweimal warf Monäses und Pacorus
Die frevelhaft angreifende Heeresmacht
Der Unsern nieder, höhnisch lächelnd,
Daß er noch Raub zu den Kettlein fügte.

Fast hat die Stadt, die Fehden zerrütteten,
Zerstört der Daker und Anthiopier,
Der, durch die Flotte Furcht verbreitend,
Jener im Bogengeschoß geübter.

An Frevelthaten fruchtbar, hat uns're Zeit
Zuerst den Ehstand, Haus und Geschlecht befleckt:
Von diesem Urquell hergeleitet,
Strömte Verderben auf Land und Volk aus.

Mit Lust erlernet Jonischen Buhlertanz
Schon früh die Jungfrau; bildet zu Künsten sich
Schon jetzt und strafbar'n Liebeshändeln
Sinnet sie nach von der zarten Kindheit.

Bald sucht sie jüng're Schänder des Ehebetts
Beim Weingelag des Gatten und wählet nicht
Wem eilends unerlaubte Freuden
Sie nach entferneter Fackel schenke.

Nein, aufgefordert selber mit Wissenschaft
Des Gatten naht sie, ob ihr der Krämer ruf',
Ob selbst der Herr Hispan'scher Schiffe,
Theueren Preises die Schand' erkaufend.

Von solchen Eltern stammte die Jugend nicht,
Die roth das Meer einst färbte mit Pönerblut
Die Pyrrhus sammt dem schreckenvollen
Hannibal schlug und den Syrerkönig.

Nein, Mannesnachwuchs ländlicher Krieger war's,
Der mit Sabellerhacken das Ackerfeld
Erfahren umgrub und auf strenger
Mutter Befehl die gefällten Klötze

Heimtrug, wann ändernd dehnte der Sonnengott
Der Berge Schatten und dem erschöpften Stier
Sein Joch herabnahm und den holden
Abend auf scheidendem Wagen herzog.

Was nicht hat unheilbringende Zeit entnervt?
Der Väter Zeit, ausartend von Ahnen, hat
Verworf'ner uns gezeugt; in Kurzem
Seh'n wir noch schlimmer die Enkel sprossen.

VII.

An Asterie.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Was um Gyges so sehr weinst du, Asterie,
Den mit Frühlingsbeginn wieder der West dir bringt,
Reich an Thynischer Waare,
Ihn, den Jüngling bewährter Treu'?

Hingetrieben vom Südsturme nach Orikum,
Seit des Siebengestirns Wüthen, verlebt er dort
Schlaflos frostige Nächte,
Nicht ohn' häufigen Thränenguß.

Zwar, der schmachtenden Gastfreundin Gesandter sagt,
Durch stillzehrenden Gram härme sich Chloë ab,
Ganz für dich nur entbrennend,
Und versuchet ihn tausendfach.

„Wie den Prötus das Weib reizte, den gläubigen,
Durch treulosen Verrath, daß er des allzusehr
Keuschen Bellerophontes
Tod beschleunigt', erzählet er.

Sagt, daß Peleus beinah' Tartarus Reich geschaut,
Weil er züchtig gefloh'n vor der Magneserin;"
Trüg'risch bringt er Geschichten,
Die zur Sünde verführen, vor.

Zwecklos! Denn, wie die Klipp' Icarus' taub, vernimmt
Solche Reden er rein. Aber Du selbst hab' Acht,
Daß Dein Nachbar Enipeus
Nicht Dir über Gebühr gefall'.

Wenn kein Anderer auch ebensogut das Roß
Auf des Martischen Felds Rasen zu lenken weiß
Und kein And'rer so schnelle
Abwärts schwimmet den Tuskerstrom:

Dennoch schließe das Haus gleich mit der Nacht und nicht
Schau zur Straße hinab, wann dir die Flöte klagt
Und, wenn gleich er dich grausam
Oftmals nennet, so bleibe hart.

VIII.

An Mäcenas.

– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏓

Was ich ehlos treib' an den Marscalenden,
Was die Blumen sollen und was, von Weihrauch
Voll, die Pfann' und Kohlen auf grünem Rasen,
Fragest du staunend,

Du, des Ausdrucks kundig in beiden Sprachen;
Wisse, diesen Schmaus und ein weißes Böcklein
Hab' ich, fast erdrückt von des Baumes Einsturz,
Libern gelobet.

Dieser Tag, ein Fest mit des Jahres Umkehr,
Soll den Kork ablösen, den festverpichten,
Jenem Krug, der Rauch seit dem Consul Tullus
Trinken gelernt hat.

Nimm, Mäcenas, nimm der Pokale hundert
Auf des Freund's Wohlsein und laß hell die Fackeln
Leuchten bis zum Tag und entfernt sey aller
Lärmen und Hader.

Gib der Sorg' Abschied für des Staates Wohlfahrt,
Nieder sank ja Cotisons Schaar, des Dakers,
Auch der Meder, feindlich sich selbst, erhebt die
Waffen in Zwietracht;

Dient ja doch der Cantaber, unser Erbfeind
An Hispániens Küste, noch spät gefesselt:
Schon auch räumt der Scythe mit abgespanntem
Bogen das Schlachtfeld.

Sonder Acht, wo's etwa dem Volk gebreche,
Laß', des Amts entledigt, die bange Vorsicht,
Froh geneuß die Gaben der Gegenwart, laß'
Ernstes dahin seyn.

IX.

Wechselgespräch.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Horatius.

Als ich noch dein Geliebter war
Und kein Jüngling den Arm, dir ein Erkohr'nerer,
Um den glänzenden Nacken schlang:
Mehr denn Persiens Herr schwelgt' ich in Seligkeit.

Lydia.

Als kein anderes Mädchen du
Heißer liebtest und nicht Lydia Chloën mich:
Da galt Lydia's Name viel,
Nicht Rom's Ilia war höher geehrt als ich.

Horatius.

Mich lenkt Chloë die Thrak'rin jetzt,
Süßen Weisen vertraut, kundig des Lautenspiels;
Nimmer scheut' ich den Tod für sie,
Schonte doch das Geschick länger das theure Herz.

Lydia.

Mich entflammet mit Wechselglut
Jetzt des Ornytus Sohn, Thurium's Calais:
Zweimal litt ich den Tod für ihn,
Schonte doch das Geschick länger den Jüngling mir.

Horatius.

Wie, wenn wieder die Liebe kehrt
Und in's eherne Joch neu die Getrennten schmiegt?
Wenn nun Chloë, die Blonde, weicht
Und, wie früher, die Thür Lydien offen ist?

Lydia.

Lieblich zwar wie der Sterne Glanz
Ist der Thurier, Du leichter als Kork und wild,
Mehr als Hadria's Brandungen:
Gern doch leb' ich mir dir, sterbe mit dir auch gern.

X.

An Lyce.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Lyce, tränkest du selbst Tanais' fernsten Strom,
Weib des trotzigen Mann's: dennoch beklagtest du
Mich, vor grausamer Thür liegend, dem heimischen
Nordsturm jämmerlich ausgesetzt.

Hörst du, wie mit Geklirr seufzet das Thor und wie
Sturm aufreget den Hain, zwischen der Wohnung dir
Prangend? und wie zu Eis Zeus den gefall'nen Schnee
Frieren macht bei geklärter Luft?

Nieder lege den Stolz, welchen die Venus haßt,
Daß nicht weiche vom rücklaufenden Rad das Sail,
Kein Tyrrhener hat dich, eine Penelope,
Deinen Werbern zur Qual erzeugt.

O, wenn selbst ein Geschenk nimmer dich beugt, noch Fleh'n,
Noch auch, gleich der Viol', Blässe der Liebenden,
Nicht dein Gatte, vom Reiz einer Piererin
Wund: doch schone der Flehenden.

Du, gleich starrenden Eichbäumen Unbeugsame,
Du, nicht mehr als Gezücht Maurischer Nattern mild;
Nicht wird ewig der Schwell' oder des Himmels Naß
Sich aussetzen der arme Leib.

XI.

An Lyde.

– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏓

Du, Mercur, deß Weisung gelehrig folgend,
Durch Gesang einst Steine bewegt' Amphion,
Und o du, Schildlaute, geschickt auf sieben
Saiten zu tönen,

Nicht zuvor vieltönend und nicht willkommen,
Reicher Tafeln jetzt und der Tempel Freundin:
Stimm Gesang an, welchem das Ohr der harten
Lyde sich neige!

Welche, gleich dreijährigem Roß auf off'nen
Fluren, gaukelnd spielt und Berührung scheuet;
Fremd der Hochzeit Freuden und spröd dem kühnlich
Nahenden Ehmann.

Du vermagst selbst Tigergeleit' und Wälder
Fortzuzieh'n, Du hemmest den Sturz des Waldstroms.
Selber wich ja, Schmeichelnde, dir der grause
Tartaruswächter,

Cerberus, obgleich auf dem Haupt des Scheusals
Hundert Schlangen starren und pesterfüllter
Athem ihm und Geifer entströmet aus drei-
züngigem Rachen.

Selbst Irion, Tityos auch, verzogen
Ihr Gesicht zum Lächeln; es stand ein Weilchen
Ausgeleert das Faß, da die Danaiden
Lockte der Wohllaut.

Hören soll mir Lyde die graße Schandthat,
Auch der Jungfrau'n Straf' und das Faß, geleert von
Wasser, das dem Boden entströmt und jenes
Späte Verhängniß,

Welches noch der Schuldigen harrt im Orkus.
Die Verworf'nen, — konnten sie höher freveln? —
Die Verworf'nen würgten mit fluchbelad'nem
Dolch die Verlobten.

Eine nur aus vielen, der Hochzeitfackel
Werth, belog ruhmwürdig des Vaters Meineid,
Und der Jungfrau Namen durch alle Zeiten
Preiset die Nachwelt.



Aufgewacht! so sprach sie zum jungen Gatten,
Auf! damit nicht dauernder Schlaf, woher du
Nichts besorgst, dich treff'; o entfleuch dem Schwäher
Und den verruchten

Schwestern, die, gleich Löwinnen, ach! die Kälber,
Mann um Mann hinwürgen: doch ich, die Sanft're,
Will dich nicht auch morden uud nicht gebannt dich
Halten im Kerker.

Mag mit Kettenlast mich der Vater quälen,
Weil ich mildreich schonte des armen Gatten,
Mag mich fern zu Numiderfeldern seine
Flotte verbannen!

Geh', wohin dein Fuß dich und Lüfte tragen:
Noch ist Nacht und Venus dir hold. O, geh' mit
Glück' und Wehmuthsworte, die meiner denken,
Setze dem Grabmal.

XII.

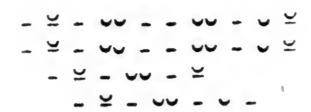
Neobule an sich selbst.

⏑⏑ – ⏓ ⏑⏑ – ⏓ ⏑⏑ – ⏓ ⏑⏑ – ⏓

O, der Armen, die dem Amor sich entzieh'n muß und die Labsal
Des Lyäus unversucht läßt; die mit Läst'rung so geschreckt wird
Von dem Oheim. Es entführet dir das Nähzeug ja der Knabe
Cytherea's, der gewandte, und die Spindel, Neobule,
Und das Kunstwerk der Minerva dir der Reiz des Lipareërs,
Wenn die Schultern er gesalbt hat und hinabtaucht in den Tibris,
Noch gewandter als zu Roß Bellerophontes und im Faustkampf
Und im Wettlauf unbezwingbar. Er, geschickt auch, zu erzielen,
Wo ein Hirschzug, der gejagt ward, auf dem Blachfeld ihm voranfleucht',
Und den Eber, der im Bergwald sich versteckt hat, zu erhaschen.

XIII.

An den Bandusischen Quell.



O Bandusia's Quell, glänzender als Crystall,
Werth du lieblichen Weins, werth auch des Blüthenschmucks:
Morgen opf'r ich ein Böcklein,
Dessen Stirne schon Hörnchen treibt,

Das auf Kämpfe bereits sinnet und Venusspiel.
Ach, umsonst! denn mit Blut soll dir die kühlende
Strömung röthlich benetzen
Er, der scherzenden Heerde Sohn.

Niemals rühret das heißbrennende Hundsgestirn
Dich: Du reichest dem Stier liebliche Kühle dar,
Wann er, müde des Pfluges,
Ruht, Du schweifenden Heerden auch.

Dich auch nennet man einst einen geprief'nen Quell,
Denn **ich** singe die Stein=Eiche, die mächtig ragt,
Wo dein Wasser geschwätzig
Aus der felsigen Höhlung springt.

XIV.

Auf August's Rückkehr aus Hispanien.

– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏓

Cäsar der, gleich Herkules jüngst noch, o Volk,
Sich mit Tod erkaufbaren Lorbeer suchte,
Kehret aus Hispanischem Land, ein Sieger,
Zu den Penaten.

Sie, des Unvergleichlichen frohe Gattin,
Trete vor und opf're gerechten Göttern,
Auch des Feldherrn Schwester, des ruhmgekrönten,
Und in der Demuth

Kleid der Jungfrau'n Mütter und jüngst gekehrter
Jüngling'. Ihr, o Knaben und ihr, o Mägdlein,
Schon vermählte, hütet euch auszusprechen
Worte des Unheils!

Dieser Tag, wahrhaft mir gefei'rt, verscheuche
Düstern Gram. Nicht darf ich Tumult besorgen,
Nicht den Tod durch Feindesgewalt, da Cäsar
Lenket den Erdball.

Geh', o Knab' und hole mir Kränz' und Salben,
Eine Flasch' auch, welche des Marserkrieges
Denkt, wofern vor Spartakus Schwarm ein Krug sich
Konnte verbergen.

Auch der hellen Säng'rin Neära sage,
Daß sie rasch aufknot' ihr gesalbtes Hauptthaar;
Wenn dir Zög'rung schafft der verhaßte Pförtner:
Gehe von dannen.

Nieder schlägt mein bleichendes Haar die Wallung
Wilder Leidenschaften und Haders; niemals
Trug ich das, ein feuriger Jüngling, unter
Plankus dem Consul.

XV.

An Chloris.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Weib des dürftigen Ibicus,
Endlich stecke das Ziel deiner Verworfenheit
Und berüchtigten Buhlerkunst:
Reif für's offene Grab, halte dich ferne nun
Von jungfräulicher Lustbarkeit
Und nicht Nebel gestreut unter der Sterne Glanz!
Nicht was Pholoëen wohl geziemt,
Ziemt Dir, Chloris, zugleich. Füglicher freilich nimmt
Jünglingshäuser die Tochter ein,
So wie Thyas, die wild raset beim Paukenschlag.
Sie zwingt Liebe zu Nothus, daß
Gleich dem üppigen Reh gaukelnd umher sie hüpft!
Dir ziemt Woll' in Luceria's
Gegenstriften genährt nicht, noch die Laute dir;
Nicht purpurene Rosenblüth',
Nicht dir, Alte, geleert bis auf die Hef' ein Faß.

XVI.

An Maecenas

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Die im ehernen Thurm schmachtende Danaë
Hätten starrende Thor', hätte des Hundgebells
Unwillkommene Hut sicher genug verwahrt
Vor nachtwandelnder Buhlen Schaar;

Hätt' Akrisius nicht, ihn, der Gekerkerten
Bangen Wächter, verlacht Venus und Jupiter!
Denn freioffener Weg, wußten sie, bahne sich
Dem in Gold umgewandten Gott.

Gold geht mitten hindurch durch die Trabantenschaar,
Gold zerschmettert sogar Felsen gewaltiger
Als der zündende Strahl! Selbst dem Argivischen
Augur stürzte Gewinn das Haus.

Auch zersprengte der Held aus Macedonia
Thor' an Städten und zwang eifernde Könige
Durch Bestechung in's Joch. Ja, die Bestechung garnt
Wilde Flottengebieter ein.

Wie sich häufet das Geld, folget ihm Sorge nach
Und Heißhunger nach Mehr. Billig erbanget' ich,
Weit ausspähenden Blicks hoch zu erhöh'n das Haupt,
O Mäcenas, der Ritter Glanz!

Wie viel Mehreres sich Einer versagen kann,
So viel mehr ist von Gott Solchem bescheeret. Nackt
Zu Nichts Heischenden hin wandl' ich und, froh der Flucht,
Laß ich Reicher Parthei'n zurück.

Ehrenvollerer Herr wenig geschätzten Guts,
Als wenn (sagte man) ich, was des Apuliers
Unverdroßener Fleiß pflüget, im Speicher bärg'
Darbend mitten im Ueberfluß.

Reines Wasser im Bach, wenige Jaucherte
Waldung und daß der Saat sicher ich trauen darf,
Ist dem prahlenden Herrn Libyscher Segensflur
Unbekannt als erwünscht'res Loos.

Wenn mir Honig auch nicht Calaberbienen bau'n
Noch mir Bacchus den Wein im Lästrygonerfaß
Altert, noch das Gefild Gallia's üppige
Wollenheerden heran mir zieht:

Dennoch bleibet mir fern drückende Dürftigkeit;
Wünscht' ich Mehreres, Du weigertest nie es mir.
Besser, weil ich gezähmt halte die Lüsternheit,
Reicht mir sparsamer Feldertrag,

Als Mygdonische Flur, der Alyattes Reich
Ich anreihte. Den Viel Wünschenden mangelt Viel.
Glücklich, welchem ein Gott reichte mit sparsamer
Hand soviel das Bedürfniß heischt.

XVII.

An Aelius Lamia.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Des Lamus Sprößling, edeler Aelius,
— Weil schon der Vorzeit Lamier (also heißt's)
Daher benannt sind, auch der Enkel
Ganzes Geschlecht in den Zeitenbüchern

An diesen Ahnherrn seine Geschichte reiht,
Der Formianermauern zuerst (man sagt's),
Den Liris auch, der um Marika's
Ufer die Strömung ergeußt, beherrschte,

Weitum gebietend. — Morgen bestreut mit Laub
Den Wald und mit unnützlichem Meeresgras
Das Ufer, hergeführt von Ost der
Sturm, wenn der Wetterprophet nicht trüget,

Die alte Krähe. Schichte, dieweil du kannst,
Dir trock'nes Holz auf! Morgen dem Genius
Bei Wein und beim Zweimonatferkel
Gütlich gethan und den freien Dienern!

XVIII.

An Faunus.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ◡ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Faunus, der du fliehenden Nymphen hold bist,
Durch die Grenz' und sonnigen Fluren wandle
Mir mit Huld und, gnädig dem jungen Nachwuchs,
Ziehe von dannen!

Weil ein Böcklein doch dir nach Jahresfrist fällt,
Noch des Weins die Schale, der Venus Freundin,
Mangelt, auch Weihrauch vom bejahrten Altar
Reichlich emporwallt.

Auf der Grasflur tändelt die ganze Heerde,
Wann gekehrt dir sind die Decembernonen:
Feiernd prangt auf Wiesen das Dorf und jochlos
Wandelt der Stier hin.

Muthig schau'n den schweifenden Wolf die Lämmer;
Dir auch streut sein ländliches Laub der Wald aus
Und frohlockend stampft den verhaßten Boden
Dreimal der Winzer.

XIX.

An Telephus.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Wie entfernt von dem Inachus
Codrus seye, der kühn starb für das Vaterland,
Meldest du und des Aeakus
Stamm und wie um die Burg Ilium's Kampf getobt;
Doch, wie theuer ein Fäßchen wir
Chiërweines ersteh'n, wer uns das Wasser wärm',
Wer uns wirthlich empfang' und wann
Mich Pelignischer Frost meide, verschweigest du.
Gib mir rasch für den neuen Mond
Einen Becher, o Knab', gib für die Mitternacht,
Gib für Augur Muräna: drei
Schalen Weines, auch neun mischen bequem den Kelch.
Wer der Musen ungleiche Zahl
Liebt, ein Sänger voll Glut, fordere dreimal drei
Becher. Drei nur vergönnt, nicht mehr,
Weil sie Hader und Streit fürchtet, die Grazie,

Nackter Schwestern Verein gesellt.
Schwärmen möcht' ich so gern; wie? Berezyntische
Flötenklänge, sie säumen noch?
Wie? bei schweigender Laut' hänget die Pfeife da?
Müßig sitzenden Händen Feind
Bin ich. Rosen gestreut! hören den rasenden
Lärm soll Lykus der Neider mir
Und, nicht passend dem Greis Lykus, die Nachbarin.
Dir, dein wallendes Haar umglänzt,
Dir, o Telephus, gleich Strahlen des Abendsterns,
Geht die bräutliche Rhode nach;
Mich rafft Glycera durch langsame Glut dahin.

XX.

An Pyrrhus.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Siehst du nicht, mit welcher Gefahr die Jungen,
Pyrrhus, du wegnimmst der Gätulerlöwin?
Bald, nach schwerem Kampf', ein verzagter Räuber,
Fleuchst du von dannen:

Wann sie durch vorstehende Jünglingsschaaren
Dringt, den auserkohrnen Nearchus heischend.
Harter Kampf, ob dir oder ihr die größ're
Beute zu Theil werd'!

Unterdeß, daß Du die geschwinden Pfeile
Holst und Sie die furchtbaren Zähne wetzet,
Hat der Kampfherr untergelegt dem bloßen
Fuße die Palme,

Sagt man, und, vom kühlenden Wind erfrischet,
Flattert um die Schultern gesalbtes Haar ihm;
Schön wie Nireus war und der einst des Ida
Quellen Entführte.

XXI.

An seinen Weinkrug.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Geborner mit mir unter dem Manlius,
— Ob Klagen nun, ob Scherz, o du frommer Krug,
Ob Hader oder Liebeswahnsinn
Oder gefälligen Schlaf du bringest, —

Von welchem Namen trefflichen Massikers
Du wahrst, des Vorzieh'ns würdig am guten Tag,
O, steig' herab: Corvin gebietet
Mildere Weine hervorzuholen.

Nicht wird, obgleich er trieft von Socratischen
Lehrsprüchen, finstern Ernstes er dich verschmäh'n:
Man sagt, des alten Cato Tugend
Glühte nicht selten von laut'rem Weine.

Du legst gelinde Folter gemeiniglich
Dem harten Sinn an! Ja, du enthüllest selbst,
Wann froh Lyäus scherzt, das Forschen
Und den verborgenen Rath der Weisen.

Du führest Hoffnung Herzen, die Kummer drückt
Und Kraft zurück, du stärkest des Armen Muth;
Nicht scheut er, deiner froh, gekrönter
Könige Zorn noch des Kriegers Waffen.

Dich lasse Bacchus und, wenn sie freundlich nah
Mit engverbund'nen Grazien, Cypria,
Dich Kerzenschein so lange währen,
Bis die Gestirne verscheucht das Frühroth.

XXII.

An Diana.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Du, die Berg' und Haine beschützt, o Jungfrau,
Die Geburtschmerz leidende Frau'n erhöret,
Angefleht dreimal, und dem Tod entreißt, drei-
förmige Göttin.

Dein gehört die ragende Ficht' im Landgut:
Fröhlich sey nach jedem umkreisten Jahre
Sie beschenkt von mir mit dem Blut des seitwärts
Hauenden Ferkels.

XXIII.

An Phidyle.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Erhebst zum Himmel flehend die Hände du
Bei'm Licht des Neumond's, ländliche Phidyle,
Versöhnst die Laren du mit Weihrauch,
Heuriger Frucht und dem Blut des Ferkels:

Dann fühlt den pesthaft hauchenden Afrikus
Kein voller Rebstock, noch den verheerenden
Mehlthau die Saat, nicht zarte Heerden
Fährliche Zeit, wann im Jahr das Obst reift.

Denn, was die Schneeflur weidet des Algidus,
Geweiht zum Opfer unter der Eichelmast,
Auch was emporwächst auf Albaner-
Triften, wird blutenden Halses färben

Des Priesters Beil. Nicht dir ist die Sühnung noth
Durch vieles Blutbad wolliger Erstlinge,
Wenn nur mit Rosmarin die kleinen
Götter du schmückst und mit Myrtenreisig.

Wenn sonder Schuld nur rührt den Altar die Hand,
Dann hat sie mehr durch köstliches Opfer nicht
Versöhnt die weggewandten Götter,
Als mit dem heiligen Mehl und Salzkorn

XXIV.

Rüge.

– ⏑̲ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑̲
– ⏑ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏑̲

Ob du, reicher als Indiens,
Als Arabiens Goldschätze, noch unberührt,
Prachtgebäude sich heben heißt
Um Tyrrhenische Fluth rings und Apulische:
Wann die Nägel von Diamant
Hoch am Giebel dereinst grausames Nothgesetz
Einschlägt, wirst du von Furcht den Geist
Niemals, noch von des Tod's Schlingen das Haupt befrei'n.
Besser lebet der Scythenschwarm,
Der auf Wagen das Haus üblich von Ort zu Ort
Führt, die starrenden Geten auch,
Denen freien Ertrag unabgemeß'ner Raum
Und Geschenke der Ceres beut;
Wo nicht über ein Jahr Felder zu bau'n gefällt,
Wo den Mühebelad'nen sein
Stellvertreter erlöst, hoffend ein gleiches Loos.

Dort, bei Mutterberaubeten
Mischt ohn' Arges das Weib Becher dem Stiefgeschlecht;
Keine Gattin mit reicher Gift
Quält den Mann und vertraut gleißenden Buhlen sich:
Brautschatz ist ihr in reichem Maß
Elterntugend und Zucht, welche den Nebenmann
Scheut, dem Ehegelübde treu,
Und Untreu' ein Vergeh'n, oder der Tod ihr Lohn.
O, will Einer verruchten Mord
Ferne bannen und wild tobender Bürger Wuth,
Sucht er: „Vater des Vaterlands"
Auf Denksäulen zu steh'n, wag' er zu bändigen
Ungezügelten Uebermuth!
Einst von Enkeln gerühmt; denn — o Verdorbenheit! —
Tugend hassen im Leben wir,
Doch, entschwunden dem Blick, suchen wir neidisch sie.
Was hilft Jammern und Klagen uns,
Wenn kein strafender Spruch tilget die Frevelthat?
Was auch, ohne die Sittlichkeit,
Nützt ein eitles Gesetz, wenn nicht der Himmelsstrich,
Den versengende Glut umschließt,
Noch des Boreas Frost, drohend vom Nachbarland,
Noch am Boden gefror'ner Schnee
Handelsleute verscheucht? wenn der empörten See
Siegreich listige Schiffer nah'n?
Wenn für größesten Schimpf geltende Dürftigkeit
Alles leiden und thun uns heißt,
Und die Pfade verläßt steiler Vollkommenheit?

Laßt uns in's Capitolium,
Dorthin, wo uns des Volks jauchzende Menge ruft,
Laßt uns eilig in's nächste Meer
Schätz' und Edelgestein werfen und schnödes Gold,
Urstoff aller Gefahr und Noth,
Wenn uns ernstliche Reu' uns'rer Verbrechen faßt.
Laßt uns jeder verbot'nen Lust
Keim austilgen; ermannt euern zu weichlichen
Sinn durch ernstere Uebungen.
Nicht zu lenken das Roß, Er, ungewohnt des Ritts,
Weiß der Jüngling aus edlem Stamm
Und scheut Mühen der Jagd, besser im Spiel geübt,
Sey's im griechischen Ringelschlag,
Sey's in Würfelgefahr, die das Gesetz verbeut:
Weil meineidig des Vaters Treu'
Seinen Handelsgenoß oder den Gast betrügt
Und Goldhaufen dem Erben, der's
Nicht verdienet, erjagt. Freilich vermehret sich
Stets heilloser Besitz; jedoch
Fehlt der ärmlichen Hab' immer ich weiß nicht was.

XXV.

An Bacchus.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Wohin reißest du, Bacchus, mich,
Voll von dir? wo in Hain irr' ich und Kluft umher,
Rasch vor selt'ner Begeisterung?
Wo durch Grotten ertönt's, wenn ich des herrlichen
Cäsars ewigen Ruhm erhöh'
Hoch zum Sternengezelt und in den Rath des Zeus?
Großes stimm' ich und Neues an,
Das kein Mund je besang! So auf Gebirgeshöh'n
Staunt die Evias schlummerlos,
Wann sie Hebrus von fern schauet und Thracia's
Schneefeld, auch wie den Rhodope
Barbarfüße besucht. Du, der Najaden Herr
Und Bacchantinnen, deren Hand
Auszuwurzeln vermag ragender Eschen Stämm':

Nichts Geringes im niedern Ton
Sing' ich, Sterbliches Nichts. Süße Gefahr, o Gott,
O Lenäus, zu folgen dir,
Der mit grünendem Weinlaube die Schläfe kränzt.

XXVI.

An Venus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Ich lebte jüngst noch, Mädchen nicht ungenehm
Und ohne Ruhm nicht wagt' ich den Kriegeszug:
Jetzt soll mir Wehr' und Leier, die nun
Ruhen vom Kriege, die Wand hier haben,

Die links der Meerobherrscherin Cypria
Die Seite schirmt. Hier leuchtende Fackeln, hier
Gelegt die Hebebäum' und Bogen,
Welche gedroht den verschloss'nen Thüren.

O Göttin die im seligen Cyprus herrscht,
In Memphis, das nie schauet Sithonenschnee,
O Herrsch'rin, mit erhab'ner Geißel
Rühre nur Einmal die stolze Chloë.

XXVII.

An Galathea.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Frevler führ' ein schreiender Specht in Unheil,
Führ' ein schwangrer Hund und die gelbe Wölfin,
Die vom Lanuvinergefilde rennt, und
Säugende Füchsin!

Eine Schlang' auch hemme den eingeschlag'nen
Weg, die, seitwärts stürzend mit Pfeilesschnelle,
Ihm die Rößlein schreckt: doch, wem Ich besorgt bin,
Achtsamer Seher,

Werd' ich, eh' zum stehenden Sumpf der Vogel,
Der des Sturm's Androhen verkündet, heimkehrt,
Durch Gebet herflehen den Ahnungsruf des
Raben vom Aufgang.

Lebe glücklich, wo du auch lieber seyn magst,
Eingedenk nur sey, Galathea, meiner!
Deinen Abschied hind're kein linker Specht, noch
Flatternde Krähen.

Doch du siehst mit welchem Getös' Orion
Niedereilt. Wohl kenn' ich den schwarzen Busen
Adria's, ich kenne des heitern Japyx
Trügendes Ausseh'n.

Feindesweiber treff' und der Feinde Söhne
Blinder Sturm vielmehr, wann der Auster aufsteigt,
Brandung dunkler Fluth und vom Wogenschlage
Zittern des Strandes.

So hat einst Europa dem falschen Stiere
Ihren Reiz vertraut, doch, sobald das Meer sie
Wimmelnd von Scheusalen geschaut und Trug rings,
Bebte die Kühne.

Sie, die jüngst noch Blumen gesucht auf Wiesen,
Daß den Kranz sie flöchte zum Dank den Nymphen,
Sah' im Dämmerlichte der Nacht umher nur
Stern' und Gewässer.

Kaum erreicht war Creta, der hundert Städte
Reich, da rief sie: Vater, o! wie vergaß ich
Tochter deinen Namen und Kindespflicht, da
Siegte der Wahnsinn.

Ach, woher? wohin? O, zu leicht ist Ein Tod
Für der Jungfrau Sünde. Bewein' ich wachend
Meines Fehltritts Schmach? Wie? betrog mich Reine
Irgend ein Trugbild,

Das, aus elfenbeinerner Pforte fliehend,
Mir den Traum zuführt? War es besser, weite
Meeresfluth durchwandern, als frisch entsproſſ'ne
Blumen zu pflücken?

Brächte Jemand mir den verruchten Stier jetzt,
Wie ihn mein, der Zürnenden, Dolch zerfleischte!
Wie das Horn ich ihm, mir so theuer jüngst noch,
Bräche, dem Unthier!

Ohne Schaam verließ ich der Heimath Götter;
Ohne Schaam noch zögr' ich dem Orkus! o, — wenn
Dieß ein Gott anhört — o, entblößet möcht' ich
Irren mit Löwen!

Ehe noch abzehrender Gram die frischen
Wangen einnimmt und eh' der zarten Beute
Saft entrinnt, noch reizend ein Fraß der Tiger
Tracht' ich zu werden.

Arg Geschöpf, dich dränget von fern der Vater:
„Wie, du säumst zu sterben? Von dieser Esche
Hängt herab der Gürtel, der wohl dir folgte,
Dich zu erdrosseln.

Oder, wenn dich Felsen und spitze Klippen
Mehr zum Tod anlocken, wohlan, vertraue
Dich des Sturmwinds Flug, wo du nicht dein Tagwerk
Lieber dem Herrn spinnst,

— Königstochter du — und der fremden Herrin
Nebenweib seyn willst." Da erschien der Armen
Venus, treulos lächelnd, mit abgespanntem
Bogen ihr Knab' auch.

Bald, nachdem sie sattsam gescherzt, begann sie:
Gib dem Zorn und glühenden Haber Abschied,
Wenn die Hörner er, der verhaßte Stier, dir
Reicht zur Verstümmlung.

Zeus' Gemahlin weißt du, des unbesiegten,
Nicht zu seyn: dein Schluchzen gehemmt und lerne
Hohes Glück wohl tragen: es wird nach dir sich
Nennen ein Welttheil.

XXVIII.

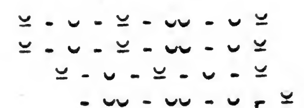
An Lyde.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Was am festlichen Tag Neptuns
Könnt' ich Besseres thun? Hol' aus dem Hinterhalt
Eilends, Lyde, mir Cäcuber
Und ihr festes Verschloß stürme der Weisheit ein.
Daß zur Neige der Mittag geht,
Fühlst du: doch, wie wenn still stünde des Tages Flug,
Säumst du, aus dem Gewölb' den Krug,
Der seit Bibulus Zeit zögerte, vorzuzieh'n.
Wir im Wechselgesang sodann
Wollen preisen Neptun, Nymphen im grünen Haar:
Du dann singst auf gewölbter Laut'
Leto's Ehr' und der schnell treffenden Cynthia.
Endlich töne das Lied von ihr,
Die auf Gnidos und glanzreichen Cycladen herrscht,
Paphos auch mit dem Schwanenzug
Schaut; ihr schuldiges Lied sey auch der Nacht gebracht.

XXIX.

An den Mäcenas.



Tyrrhener Königssprößling, bereit für dich
Ist milder Wein aus noch ungewandtem Faß,
Nebst Rosenblüthen, mein Mäcenas,
Auch für die Haare gepreßter Balsam

Schon lange bei mir: ende die Zögerung;
Nicht stets das feuchte Tibur und Aefula's
Gefild am Abbang, noch des Vater=
Mörders Telegonus Flur beschaue!

Verlaß den Reichthum, welcher dir Eckel schafft,
Den Thurm, der hochaufragend die Wolken rührt;
Bewund're forthin nicht die Schätze,
Rauch und Geräusch der beglückten Roma.

Oft hat Veränd'rung, welche der Reiche liebt,
Ein reinlich Mahl im ärmlichen Hüttchen, hat
Auch ohne Prachtgedeck und Purpur
Manche bekümmerte Stirn geglättet.

Schon zeigt der hehre Vater Andromeda's
Verborg'nes Feuer; Procyon wüthet schon
Und auch des wilden Löwen Stern, wann
Trockene Tage die Sonne herführt.

Schon sucht mit laßer Heerde der müde Hirt
Des Baches Kühlung und des bestruppeten
Silvanus Buschwerk auf und ruhig
Steht von der Winde Gestreif das Ufer.

Du, was zur Wohlfahrt fromme der Bürgerschaft,
Besorgend, fürchtest ängstlich für uns're Stadt,
Was Serer und, beherrscht von Cyrus,
Bactra, was Tanais feindlich rüste.

Klug hüllt der Zukunft Schickungen Gott uns ein
In dunkle Nacht und lachet des Sterblichen,
Wenn über Fug und Recht er zaget.
Lerne die Gegenwart stets mit Gleichmuth

Benützen! Alles Uebrige rollt dahin
Nach Art des Stromes, der, in sein Beet gedrängt,
Jetzt friedlich zum Etruskermeere
Strömet und jetzo gehöhlte Steine,

Entriss'ne Baumstämm', Heerden und Waldungen
Zumal hinabwälzt, nicht ohn' erhebliches
Getöse naher Berg' und Wälder,
Wann die empörende Fluth die Bäche

Aufschwillt. Nur Der lebt seiner bewußt und froh,
Der nach vollbrachtem Tage sich sagen kann:
Ich lebte heut'; in Wolkendunkel
Hülle der Vater den Himmel morgen,

Mit Sonnenglanz auch schmück' er ihn: nimmermehr
Wird, was entfloh'n ist, eitel er lassen, nie
Umbilden, ungeschehen machen,
Was von der flüchtigen Stund' entführt ward.

Fortuna, froh des grausamen Werkes, spielt
Ihr übermüth'ges Spiel mit Beharrlichkeit
Und täuscht mit ungewissen Ehren,
Mir jetzt geneigt, und dem Andern morgen.

Ich lob' es, bleibt sie; schwingt sie zu schnellem Flug
Sich auf, zurück dann weis' ich, was sie verlieh
Und hülle mich in meine Tugend,
Leer ein genügsames Loos mir suchend.

Nicht mir geziemt es, wann von dem Afrikus
Der Mast erkrachet, kläglichen Rufs zu fleh'n
Und durch Gelübd' andingen, daß nicht
Etwas von Cyprus' und Tyrus' Waare

Des kargen Meeres Schätze vergrößere:
Wenn nur im doppelrudrigen Kahn die Luft
Durch Brandung des Aegäermeeres
Sicher mich führt und der Zwilling Pollux.

XXX.

An Melpomene.

– ⏓ ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Ew'ger dauernd als Erz führt' ich ein Denkmal auf,
Mehr als Königspallast und Pyramid' erhöht,
Das kein zehrender Guß, kein unbezähmter Nord
Auszutilgen vermag, nicht unberechneter
Jahre Reihen und nicht rollender Zeiten Flucht.
Ganz nicht rafft mich der Tod und ein erklecklich Theil
Meiner meidet die Gruft! Ferne bei Enkeln einst
Wächst mein Name, so lang' als mit der schweigenden
Jungfrau zum Capitol steiget der Pontifex.
Mich rühmt Mancher, wo wild brauset der Aufidus
Und wo, mangelnd der Fluth, Daunus den ländlichen
Völkerschaften gebot: „Steigend aus Niedrigkeit,
Hätt' ich Aeolersang Erster in Italer-
Weisung übergeführt. Ziehe den Stolz Du an,
Den Verdienst dir erwarb und mit dem delphischen
Lorbeer kränze mein Haar willig, Melpomene.

O d e n.

Viertes Buch.

I.

An die Venus.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Endlich, Venus, nach langer Ruh',
Weckst du wieder den Kampf? Schon', o ich fleh', ich fleh'!
Nicht mehr bin ich der Nämliche,
Als da Cinara herrscht'. Ende, des reizenden
Amors grausame Mutter du,
Sanftes Joch, da mir schon zehnmal das Lustrum schwand,
Aufzulegen dem Harten. Geh',
Wo dich schmeichelndes Fleh'n rufet der Jünglinge.
Wahrlich, zeitiger ziehen in
Paulus Maximus Haus purpurne Schwäne dich
Zum Gastmahle, wenn anders noch
Ein entzündbares Herz du zu entflammen suchst.
Denn, von edlem Geschlecht und schön
Und kein schweigender Hort banger Beschuldigter,
Auch in allerlei Kunst gewandt,
Wird er weit dir voran tragen das Kriegspanier;

Wird, sobald er, ein Mächtiger,
Hohn dem reichen Geschenk lachte des Eiferers,
Dir am Bord des Albanersees
Unter Cederngebälk weihen ein Marmorbild.
Dort dann athmest du reichlichen
Weihrauch ein und vereint mit Berecynthischer
Flöte freust du der Lyra dich,
Die ihr liebliches Spiel tönendem Rohr gesellt.
Zweimal jegliches Tags erhöh'n
Deine Gottheit daselbst Knaben und liebliche
Jungfrau'n, denen, nach Salier=
Brauch, vom blendenden Fuß dreimal der Grund erbebt.
Mich reizt nimmer ein Weib noch Knab',
Noch antwortender Gunst gläubig Vertrauen mich,
Noch Wettkämpfe beim Weingelag,
Noch um Schläfe der frischblühende Kranz gedreht.
Doch warum, Ligurin, warum
Rinnt die Wangen herab einsam die Thräne mir?
Weßhalb hemmet unziemliches
Schweigen mitten im Wort mir die beredte Zung'?
Bald im nächtlichen Traum umfaßt
Hält mein Arm dich und bald folg' ich dir Fliehendem
Durch das grünende Feld des Mars,
Oder, Grausamer, durch rollende Wasser dir.

II.

An Julus Antonius.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Wer des Pindar Schwung zu erreichen strebet,
Der vertraut sich wächserner Schwing', Julus,
Durch des Dädal Kunst, um dem Azur-Meere
Namen zu geben.

Wie vom Berg darnieder ein Strom, den Regen
Ueber sein herkommliches Ufer anschwillt:
Also braust und stürzt unbegränzt aus Tiefen
Pindarus' Fülle!

Er, des Lorbeers werth, der Apollo kränzet,
Ob er durch kühnschwebende Dithyramben
Neuen Wohllaut wälzt und dahin im Klangmaß
Ohne Gesetz strömt;

Ob die Gottheit er, ob die gotterzeugten
Herrscher singt, durch welche gerechten Todes
Fiel Centaurenmacht und Chimära's Schreckens-
Flammen erloschen;

Ob er, wen aus Elis die Palme selig
Heimgeführt hat, Streiter zumal und Kampfroß,
Preißt und mit werthvoll'rem Geschenk, als hundert
Säulen, belohnet;

Oder mit leidtragender Braut des Jünglings
Tod beweint und männlichen Muth und gold'ne
Sitten hoch zu Sternen erhebt, den finstern
Orkus beneidend:

Voller Schwung erhebt den Dircäer-Schwanen,
Wann er auch, Antonius, hoch zu Wolken-
Räumen strebt. Doch ich, der Matinerbiene
Art und Gewohnheit

Ahmend, die mühselig den Saft des Thymus
Rings im Hain einsaugt und am wasserreichen
Tiburstrand, so winzig als sie, ersinn' ich
Mühsame Lieder.

Singe Du mit vollerem Griff, o Sänger,
Cäsar'n, wann, geschmückt mit verdientem Lorbeer,
Er besiegt die heiligen Höh'n hinanschleppt
Wilde Sigambrer.

Ueber Den nichts Größeres je noch Beß'res
Götterhuld uns Sterblichen gab und Schicksal,
Noch in Zukunft gibt, wenn auch kehrten geld'ne
Zeiten der Urwelt.

Singen wirst Du fröhliche Tag' und Roma's
Feierspiel, weil kehrte der Held Augustus
Lang ersehnt, und unsern von Rechtsverhandlung
Leeren Gerichtsplatz.

Laut sodann — wenn würdig ich rede — werd' ich
Meine Stimm' einmischen und singen: o Tag,
Schöner und preiswürdiger, durch die Rückkehr
Cäsars beseligt.

Jó, Triumph! indessen voran Du wandelst,
Jó, Triumph! so rufen wir nicht nur Einmal,
Wir, das Volk ringsum und den milden Göttern
Opfern wir Weihrauch.

Dich befrei'n zehn Stier' und der Kühe Gleichzahl,
Mich ein zartes Kalb, das, entwöhnt der Mutter
Und genährt auf üppiger Flur, heranwächst
Meinem Gelübde;

Auf der Stirn die Sichelgestalt des Feuers,
Wie wann Luna kehret zum dritten Aufgang,
Trägt es abgezeichnet, wie Schnee von Ausseh'n,
Uebrigens goldgelb.

III.

An Melpomene.

– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Wen du einmal, Melpomene,
Holdes Auges geschaut, als er geboren ward,
Den wird Isthmisches Faustgefecht
Nie verherrlichen, nie führt ein geflügelt Roß
Auf Achaischem Wagen ihn
Siegreich heim, noch geschmückt zeiget mit Delischem
Lorbeerlaube der Kriegesruhm
Ihn, der tilgte den Stolz drohender Könige,
Ihn, den Führer, dem Capitol.
Aber, wo im Gefild Tiburs die Quelle strömt
Und dichtschattendes Laub im Hain,
Wird durch Aeolersang Solchem den Ruhm erhöh'n.
Roms, der Städtebeherrscherin,
Nachwuchs würdiget mich, seinen erkohrenen
Musenpriestern gesellt zu seyn
Und schon naget an mir minder des Neides Zahn.

O Du, welche dem gold'nen Spiel
Einhaucht wonnigen Laut, Göttin Pieria's,
Die, sobald ihr beliebete,
Stummen Fischen sogar Schwanengesang verlieh;
Dein Geschenk ist es ganz allein,
Daß mit Fingern auf mich zeigt, wer vorübergeht,
Auf mich Meister des Römersangs.
Daß mein Streben gefällt, wenn es gefällt, ist dein.

IV.

Lob des Drusus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Gleichwie des Blitzstrahls fliegenden Diener einst
— Dem Zeus die Herrschaft schweifender Vögel gab,
Dieweil ihn treu der Götterkönig
Bei Ganymedes erfand, dem Blonden, —

Die Kraft der Jugend und angestammter Muth
Dem Nest enttrieb, unkundig des Fluges Müh'n
Und Frühlingswind nach Sturmentfernung
Schwünge gelehrt, die er nie, der Bange,

Bisher gewohnt war, bald in die Hürden ihn,
Den Feind, hinabstürzt feuriger Ungestümm;
Bald, wo der Drach' entgegenstreitet,
Gierde nach Fraß und nach Kämpfen hintrieb,

Und wie das Rehkalb, lustigen Waiden nur
Nachspähend, fern von säugender Mutterbrust
Den milchentwöhnten Löwen schaute,
Unterzugeh'n durch den Zahn des Neulings:

So sah'n am Fuße Rhätischer Alpenhöh'n
Die Vindeliker Drusus im Kampf — woher
Aus alter Zeit entstammte Sitte
Mit amazonischer Art bei diesen

Die Rechte waffne, wollt' ich erforschen nicht,
Auch Alles ist nicht recht zu erkunden — doch
Die weit und breit siegreichen Schaaren,
Wieder besieget durch Jünglingsklugheit,

Empfanden wohl, was Einsicht und Geisteskraft,
In segensreichen Wohnungen recht gepflegt,
Vermögend sey, wie viel Augustus'
Väterlich Thun am Neronenstamme.

Von Helden stammen Helden und Biedere;
Es lebt im jungen Farren, es lebt im Roß
Der Väter Kraft; kein wilder Adler
Zeugete friedlich gesinnte Tauben.

Zwar, Unterweisung hebt angebor'ne Kraft,
Und kluge Bildung stählet den Muth; allein
Sobald die Zucht der Sitten nachläßt,
Schänden Verbrechen des Geistes Adel.

Wieviel, o Roma, du den Neronen dankst,
Deß gibt Metaurus Zeugniß und Hasdrubal,
Den sie besiegt, der schöne Tag auch,
Welcher aus Latium trieb das Dunkel;

Der hold zuerst mit Sieg uns gelächelt hat,
Als schreckenvoll durch Städte der Italer
Der Afrer fuhr, wie Glut durch Kienholz,
Oder durch Sikulerfluth der Ostwind.

Seitdem erhob sich glücklicher stets im Kampf
Die Römerjugend und im verruchten Krieg
Mit Pönern ausgeleerte Tempel
Sahen die Götter emporgerichtet;

Und endlich sprach der trügrische Hannibal:
„Wir, gleich den Hirschen reißender Wölfe Raub,
Verfolgen selbst sie, die zu täuschen,
Welche zu fliehen schon Hochtriumph ist.

Das Volk, das muthvoll rettend aus Troja's Brand
Auf Tuskerwogen treibendes Heiligthum
Und Kinder sammt bejahrten Vätern
Zu den Ausonischen Städten hintrug,

Gewinnt, dem Eichbaum gleich auf dem Algidus,
Dem schwarzbelaubten, welchen die Axt behaun,
Durch Mißgeschick und Niederlagen,
Selbst durch das Eisen, Gewalt und Stärke.

Nicht stärker wuchs der Hydra zerstückter Leib
Ihm, den ihr Sieg schon schmerzte, dem Herkules,
Kein größ'res Ungeheuer schickte
Colchis herbei und Echions Theben.

Zur Tiefe senk' es: herrlicher steigt's empor;
Bekämpf' es: glorreich wirft es mit neuer Kraft
In Staub den Sieger und vollendet
Schlachten, von Gattinnen oft gerühmet.

Nicht werd' ich forthin Siegesverkündiger
Zu dir, Carthago, senden; es sank, es sank
All' uns're Hoffnung, uns'res Namens
Ehre, da Hasdrubal nun erwürgt ist.

Nichts ist, das jetzt nicht Claudierarm vollführt,
Sie schützet huldvoll Jupiters Götterwink;
Ein Geist der Sorgfalt, der nie rastet,
Führt sie durch jede Gefahr des Krieges."

V.

An Cäsar Augustus.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Guter Götter Geschlecht, Du, des Romulischen
Volkes trefflichster Hort, bist schon zu lang entfernt;
Früh gelobetest du heiligem Väterrath
Heimzukehren; o kehre heim!

Gib, o gütiger Fürst, wiederum Licht dem Land!
Denn, wann mild wie der Lenz strahlet dein Angesicht,
Ja, dann fließet dem Volk froher der Tag dahin,
Schöner glänzet die Sonn' ihm dann!

Wie die Mutter den Sohn, welchen des neidischen
Südwinds zögernder Hauch über Carpathische
Meerfluth hatte gebannt, länger als Jahresfrist,
Fern vom theueren Vaterhaus,

Durch Gelübd' und Gebet rufet und Ahnungen
Und vom krummen Gestad nimmer die Blicke kehrt:
Also sucht im Gefühl sehnender Zärtlichkeit
Seinen Cäsar das Vaterland.

Denn nun schreitet geschützt durch das Gefild der Stier
Huldvoll segnet die Flur Ceres mit Fruchtbarkeit;
Hin durch's friedliche Meer fliegen die Schiffenden;
Sonder Tadel besteht die Treu!

Kein unzüchtig Gelüst schändet ein keusches Haus;
Sitt' und strenges Gesetz zähmte die Frevelthat;
Ihr gleichartig Geschlecht ehrt die Gebärerin;
Strafe folgt auf dem Fuß der Schuld.

Wen schreckt Parther annoch, wen der beeiste Scyth',
Wen Germaniens Brut, welche die Gräßliche
Auferzog, wer besorgt, während noch Cäsar lebt,
Krieg des wilden Iberiens?

Still durchlebet den Tag Jeder auf eig'nen Höh'n
Und Weinreben hinauf zieht er am Wittwerbaum;
Froh dann kehrt er von da wieder zum Wein und nennt
Beim Nachtische dich seinen Gott,

Ehrt mit vielem Gebet dich und mit Rebensaft,
Den der Schaal' er entgeußt, und zu den Laren fügt
Er dein göttliches Bild dankbar, wie Griechenland
Castor'n einst und Herakles ehrt'!

Lang', o lange zu ruh'n, gütiger Fürst, verleih'
Uns, Hesperiens Volk, rufen wir Nüchterne
Früh am dämmernden Tag, rufen wir Trunkene,
Wann im Meer sich die Sonne birgt.

VI.

Lobgesang auf Apollo und Diana.

– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡ – ⏓ – ◡◡ – ◡ – ⏓
– ◡◡ – ⏓

Gott, der schwer einst Niobe's Brut um Prahlsucht
Heimgesucht, auch Tityos, ihn den Räuber
Und, der Troja's Höhen beinah' gestürzt, den
Phthier Achilles.

Der vor allen strebte, nur dir zurückstand,
Ob er gleich, ein Sprößling des Meeres-Thetis,
Schreckensvoll andrang mit dem Speer, erschütternd
Dardanus' Thürme.

Er, der Ficht' Abbild, die das Eisen umhieb,
Oder gleich Cypressen, bestürmt vom Eurus,
Stürzte weithin nieder und barg im Teukrer-
Staube das Antlitz.

Nimmermehr, im Rosse versteckt, das Pallas
Heiligthum vorlog, hätt' am Unglücksfest er
Troja's Volk, noch Priamus Hof, die Reigen-
Frohen, berücket.

Nein, im offnen Felde Gefang'nen grausam,
Hätt' er selbst unmündige Kinder, weh! weh!
Durch Achiverflammen verbrannt, in Mutter-
Leibe die Frucht selbst,

Hätte nicht, durch dein und der holden Venus
Fleh'n besiegt, willfährig der Göttervater
Ihm, dem Held Aeneas mit beſſ'rer Vorschau
Mauern verheißen.

Du, Thalia's Lehrer, der Lyra Meister,
Phöbus, der im Xanthus die Locken badet,
Schirme Du der Daunischen Muse Nachruhm,
Glatter Agyeus.

Phöbus hat Begeisterung mir und Phöbus
Liederkunst verlieh'n und den Sängernamen.
Ihr, der Jungfrau'n Glanz und ihr Jüngling', edlen
Vätern entsproß'ne,

Ihr, ein Schutz der Delischen Göttin, deren
Pfeil den Hirsch aufhält und den Luchs im Fliehen,
Achtet wohl des Lesbischen Takts und wie mein
Daumen das Spiel rührt.

Preißt gebührend ihn, der Latona Sprößling,
Preißt der Nachterleuchterin neuen Abglanz,
Voll Gedeih'n den Früchten, die schnell voranwälzt
Eilende Monde.

Einst, vermählt schon, sagst du: „den Göttern sang ich,
Als nach hundert Jahren das Fest gekehrt war,
Ihr willkomm'nes Lied, wie Horaz der Sänger
Lehrte die Weisung."

VII.

An Torquatus.

– ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏑⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ –

Fort ist der Schnee: schon grünet von Neuem das Gras auf den Fluren
Und auf den Bäumen das Laub;
Wechselnd erneut sich die Erd' und, gesenkt in ihre Gestade,
Fließen die Ströme dahin.
Muthvoll führt mit den Nymphen und Zwillings-Schwestern die Anmuth
Nackend den tanzenden Chor.
„Hoff' Unsterbliches nie," so mahnt dich das Jahr und die Stunde,
Raubend den wonnigen Tag.
Fröste verdränget der Zephyr, den Lenz verscheuchet der Sommer,
Wieder entschwindend, sobald,

Ueppig an Obst, uns Früchte der Herbst ausspendet und bald kehrt
Läßiger Winter zurück.
Aber des Himmels Verlust, schnell kehrend ersetzt ihn das Mondlicht;
Wir, sind wir einmal hinab,
Wo Aeneas der fromme, der mächtige Tullus und Ankus,
Schatten dann sind wir und Staub.
Wer weiß, ob zu der Reihe der Jahre den morgenden Tag noch
Himmlische Götter verleih'n?
Alles entfliehet den Händen des gierigen Erben, was deine
Fröhliche Seele genießt.
Bist du verblichen einmal, und kündiget dir der geprieſ'ne
Minos den richtenden Spruch:
Nimmermehr führt dich Geschlecht, noch Beredtsamkeit, nimmer, Torquatus,
Frömmigkeit wieder zurück.
Weder Diana befreite den keuschen Hippolitus jemals
Aus der Plutonischen Nacht,
Noch auch Theseus riß die letheïschen Fesseln von seinem
Theuren Pirithous ab.

VIII.

An C. Martius Censorinus.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Opferschaalen und Gold spendete williglich,
Censorinus, auch ich meinen Genossen aus;
Auch Dreifüße, den Preis Grajischer Tapferkeit,
Und die schlechteste nicht trügst Du der Gaben heim,
Wär' an Schäzen der Kunst ich nur gesegnet, wie
Solche Scopas erschuf oder Parrhasius,
Der, ein Meister in Stein, Jener in flüssigen
Farben Sterbliche jezt bildend und jezt den Gott.
Dazu fehlet mir Kraft; weder dein Hausgeräth,
Noch dein Herz auch bedarf solcherlei Kostbarkeit.
Dir sind Lieder genehm: Lieder verehren dir
Kann ich, kann für den Werth meines Geschenkes steh'n.
Nicht Denkmäler des Staats, prangend in Marmorschrift,
Durch die Leben und Geist selbst den verblichenen
Feldherrn wiederum kehrt; nicht die gewandte Flucht

Und, die selbst er gefühlt, Hannibals Drohungen,
Nicht Kriegsbrände der ruchlosen Carthagerstadt,
Sind in reicherem Maaß ihm, der vom Afrersieg
Trug des Namens Gewinn, Ruhmesverkündiger,
Als des Calaberlands Musen, und nie, sobald
Ausgeklungen das Lied, würde dein redliches
Thun die Krone davontragen. Was wäre wohl
Mars' und Ilia's Sohn, wenn die Verschwiegenheit
Mißgunstvoll das Verdienst schwächte des Romulus?
Aus der Stygischen Fluth retten den Aeakus
Kraft und Gunst und der Spruch allesvermögender
Sänger, welche des Glücks Inseln ihn weiheten.
Dem preiswürdigen Mann weigert Gesang den Tod;
Selbst dem Himmel vermählt ihn der Gesang. So sitzt
Beim ersehneten Mahl Jupiters Herkules;
Glanzhell reißt das Gestirn Tyndarus' scheiternde
Fahrzeug' tief aus des Meers brausender Fluth empor;
So, mit grünendem Weinlaube der Stirn' umkränzt,
Führet Liber zum Ziel glücklich Gelübd' und Flehn.

IX.

An M. Lollius Palicanus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

O, wähne nicht daß möchte vergeh'n, was ich
Geborner am weitrauschenden Aufidus
Durch nie zuvor bekannten Kunstsinn
Dichte, gesellt zu dem Klang der Saiten.

Nicht, wenn den ersten Sitz der Mäonier
Homerus einnimmt, schweiget des Pindarus,
Des Ceërs und Alcäus droh'nde
Und des Stesichorus ernste Muse;

Nicht hat, was eh'mals scherzet' Anakreon,
Die Zeit getilgt; noch athmet die Liebe fort,
Noch lebt die Sehnsucht, die vertraut einst
Ward dem Aeolischen Spiel der Jungfrau.

Nicht war's des Buhlen duftendes Haar allein,
Nicht seiner Kleidung goldene Brämungen,
Nicht Königspracht und Volk, dem staunend
Helena brannte, das Weib aus Sparta;

Nicht Teucer, der zuerst den Cydonenpfeil
Vom Bogen schoß: nicht Einmal ward Ilios
Bestürmt; Idómeneus allein nicht
Kämpfte, noch Stenelus, sie die Helden,

Des Musenloblieds würdige Kämpfe; nicht
Der starke Hektor erst und Deiphobus,
Der Stürmer, holten schwere Wunden
Für der Gemahlinnen Ehr' und Kinder.

Viel' Tapf're haben vor Agamemnon schon
Gelebt, doch allsammt decket sie unbeweint
Und unbekannt die lange Nacht, weil
Ihnen ein heiliger Sänger mangelt.

Begrab'ner Trägheit stehet nicht weit entfernt
Verborg'ne Tugend. Nimmermehr duld' ich, daß
Mein Lied dich unbesungen lasse,
Lollius, noch ungestraft so Vieles,

Was Du gethan hast, tilge die neidische
Vergessenheit. Es lebt ja ein Geist in dir,
Voll Lebensweisheit und in guter
Zeit so gerad wie im Mißgeschicke;

Ein Geist, der Habsucht rächet und Trug und fern
Dem Alles an sich lockenden Gelde bleibt
Und Consul, nicht nur Eines Jahres,
Sondern so oft er, getreu und redlich,

Die Pflichterfüllung höher als Nutzen hielt,
Mit hehrem Antlitz Gaben der Schuldigen
Abwies und durch die Schaar im Wege
Kräftig mit siegender Wehr sich durchschlug.

Nicht, wer Besitzthum häufete, heißt mit Recht
Ein Mann des Glückes; besser verdienet Der
Den Namen „glücklich," wer der Götter
Gaben mit weislichem Sinn zu brauchen

Und Drang der Armuth wohl zu ertragen weiß
Und mehr als Tod noch Schand' und Verbrechen scheut;
Der nimmer auch für theure Freunde,
Oder für's Vaterland zagt zu sterben.

X.

An Ligurinus.

\- ⏓ - ⏑⏑ - - ⏑⏑ - - ⏑⏑ - ⏑ ⏓

O du Grausamer noch, den das Geschenk Cypria's so erhob!
Wenn dir einst unverhofft wolliger Flaum sprosset, du Trotzender
Und entfallen dir wird dein um den Hals wallendes Lockenhaar,
Auch die Farbe verblaßt, die wie das Roth purpurner Rosen blüht,
Stoppelnähnlich sodann uns dein Gesicht, o Ligurin, erscheint:
Ach! so sprichst du, so oft du die Gestalt anders im Spiegel schaust:
Wie ist heute mein Sinn und, o! warum hatt' ihn der Knabe nicht
Und weßhalb nicht zurück kehret der Reiz solchen Gesinnungen?

XI.

An Phyllis.

– ᴗ – ⏓ – ᴗᴗ – ᴗ – ⏓
– ᴗ – ⏓ – ᴗᴗ – ᴗ – ⏓
– ᴗ – ⏓ – ᴗᴗ – ᴗ – ⏓
– ᴗᴗ – ⏓

Länger als neun Jahre verschließt mein Keller
Voll Albanerweines ein Faß; im Garten
Wächst mir, Phyllis, Kränze zu flechten, Eppich,
Wächset auch Epheu

Viel, womit umwunden das Haar dir glänzet.
Voll von Silber lacht mir das Haus; der Altar,
Rings von Opferzweigen begränzt, verlangt des
Blutes der Lämmer.

Jede Hand arbeitet; nach allen Seiten
Eilen Knab' und Mädchen in bunten Reihen;
Prasselnd wälzt die Flamme den schwarzumwölkten
Strudel des Rauches.

Doch, damit du wissest, zu welchen Freuden
Du geholt seyst: heut' ist das Fest der Idus,
Welcher Tag den Monat der Meeresvenus
Theilt, den Aprilis.

Hoch gefei'rt mit Recht mir und fast noch heil'ger
Als das Fest der eig'nen Geburt: an diesem
Tag hat mein Mäcenas ein neues Jahr zu
Zählen begonnen.

Deinen Liebling Telephus hat, den Jüngling,
— Nicht verlieh Dir jenen das Loos — ein Mägdlein
Reich und voll muthwilliger List, mit süßem
Bande gekettet.

Schrecklich lehrt uns Phaëtons Fall den Ehrgeiz
Flieh'n und ernst gibt Pegasus' Flug ein Beispiel,
Wie er wild absetzte den erdgebornen
Bellerophontes:

Daß du stets nur Würdiges suchst, für Frevel
Achtest, mehr zu hoffen als uns vergönnt ward,
Willig auch Unähnliches meidest. Auf denn,
Letzte Geliebte!

Denn ich glüh' fortan für kein and'res Weib mehr,
Sinn' auf Weisen, die du mit liebenswürd'ger
Stimme wiedrum singest: Gesang vermindert
Trübe Besorgniß.

XII.

An Virgilius.

— ⏓ — ⏑⏑ — — ⏑⏑ — ⏑ ⏓
— ⏓ — ⏑⏑ — — ⏑⏑ — ⏑ ⏓
— ⏓ — ⏑⏑ — — ⏑⏑ — ⏑ ⏓
— ⏓ — ⏑⏑ — ⏑ ⏓

Schon, zum Frühling gesellt, schwellen die Thracischen
Lüftchen, welche das Meer stillen, die Segel an;
Nicht mehr starren die Au'n, nimmermehr rauscht der Fluß
Angeschweüt von des Winters Schnee.

Gramvoll bauet sein Nest, jammernd um Itys, der
Unglücksvogel, zur Schmach Cekrops gesammtem Haus
Unaustilgbar gesetzt, weil die verweg'ne Lust
Er an Herrschern zu schwer gerächt.

Auf junggrünender Flur singen der stattlichen
Schäflein Hüter ihr Lied zu der Schalmeyen Ton
Und ergötzen den Gott, welcher Arkadiens
Heerden liebet und Schattenhöh'n.

Durst auch führte die Zeit her, o Virgilius;
Doch, gelüstet es dich, Calischen Rebensaft
Einzuschlürfen, Genoß edeler Jugend du:
Kauf' um Narden dir solchen Wein.

Schon ein Onyx mit Nard' holet den Krug hervor,
Der annoch im Verschloß ruht dem Sulpicius,
Neue Hoffnung verleiht reichlich er und vermag
Wegzuspühlen die Sorgenlast;

Wenn zu solcherlei Lust du dich beeilst, so komm'
Sammt der Waare geschwind. Wahrlich, ich denke nicht,
Daß sich sonder Ersatz netze mein Festpokal,
Wie beim Reichen in vollem Haus.

Nun denn, laß den Verzug und die Gewinnsucht ruh'n
Und, eindenkend des Tod's, füge, so lang du kannst,
Zum besonnenen Ernst einige Albernheit:
Süß ist's, schwärmen am rechten Ort.

XIII.

An Lyce.

– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ –

Meine Bitten erhört haben die Himmlischen,
Meine Bitten erhört: Lyce, du alterst und
Willst doch reizend erscheinen,
Spielst und trinkest noch unverschämt,

Und mit zitterndem Ton, Trunkene, lockest du
Amor'n, welcher verzeucht. Lieber verweilet er
Auf den blühenden Wangen
Der melodischen Chiërin.

Trotzig fliegt er vorbei an den vertrockneten
Eichen, fliehet auch dich, weil dich die gelblichen
Zähne, weil dich die Runzeln
Und dein schneeiges Haupt entstell'n.

Niemals führet zurück Coischer Purpurschmuck,
Niemals strahlend Gestein Zeiten dir, die einmal
In's allkundige Jahrbuch
Eingeschlossen des Tages Flug.

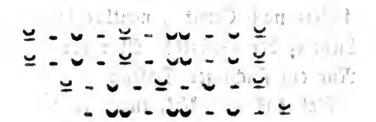
Wo ist Farb' und Gestalt, wo der Bewegungen
Anstand hin dir geflohn? was noch von Ihr, von Ihr,
Die nur Liebe geathmet,
Die mir selber mich nahm, hast du?

O Glückselige nach Cinara, weitberühmt
Durch Liebreiz der Gestalt! Aber der Cinara
Nur ein flüchtiges Daseyn
Gab das Schicksal, indeß es dich,

Lyce, lange bewahrt, gleich der bejahrten Kräh',
Daß sie all' es erseh'n, feurige Jünglinge,
Nicht ohn' häufig Gelächter,
Wie zur Asche die Fackel stiebt.

XIV.

An Cäsar Augustus.



Wie kann der Väter, wie der Quiriten Sorg'
Im Ehrendenkmal, würdig der Enkelwelt,
Augustus, dein Verdienst auf ewig
Durch Monument und in Zeitenbüchern

Kund thun? so weit nur wohnlichen Himmelsstrich
Die Sonn' erleuchtet, größter der Fürsten, du!
Den, ungelehrt in Römersatzung,
Jüngst die Vindeliker kennen lernten,

Wie viel im Krieg du mögest. Mit deinem Heer
Hat Drusus unfügsame Genaunerstämm',
Auch schnelle Bräuner, nebst den Burgen,
Hoch von den schrecklichen Alpen schauend,

Ein Rächer mehrfach, mächtig herabgestürzt;
Der ält're Nero dann hat die Schreckensschlacht
Geschlagen und vertrieb die grausen
Rhätier unter erwünschter Vorschau;

Ein herrlich Schauspiel, als er im Waffenkampf
Den Tod der Freiheit suchende Herzen durch
Ein gräßlich Blutbad niedermachte,
— Fast wie die tobende Fluth der Auster

Abmüdet, wann Plejaden vereiniget
Die Wolken trennten, — als er der Feinde Schwarm
Rastlos geängstigt und durch Feuer
Mitten sein schnaubendes Roß hindurchtrieb.

So stürzt der Stierform ahmende Aufidus,
Der Daunus Reich durchströmet des Appulers,
Wenn wüthend er bebauten Feldern
Fürchterlich drohet mit Ueberschwemmung:

Wie stahlumhüllte Schaaren des Barbarvolks
Durch wilden Angriff Claudius ausgetilgt
Und Erste, so wie Letzte nieder=
Mähete, sonder Verlust ein Sieger,

Weil Du die Heerschaar, Du ihm den Rath verliehst
Und deine Götter: denn an demselben Tag,
Wo flehend dir Alexandréa
Hafen und öden Palast geöffnet,

Hat hold im dritten Lustrum Fortuna dir
Geschenkt ein glücklich Ende des Jammerkriegs
Und Lob gefügt und vielersehnten
Ruhm zum geendigten Amt des Feldherrn.

Dich schaut der sonst unbändige Cantaber,
Auch Med' und Inder, dich der unstäte Scyth'
Bewundernd an, o naher Schutzgott
Latiums und der Gebiet'rin Roma!

Dir horcht der Urquell-hehlende Nilus auf,
Der Ister dir und Tigris, der reißende,
Das Weltmeer voll von Ungeheuern,
Das um entleg'ne Britannen brauset,

Dir auch dem Tod nicht zitternde Gallier
Und rauh geleg'ne Länder Hiberiens;
Dir zollen, froh des Mords, Sigambrer,
Wann sie die Waffen gestreckt, Verehrung.

XV.

Loblied auf Cäsar Augustus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

Von Schlachten wollt' ich singen und Städtesieg,
Da rührte Phöbus warnend das Saitenspiel,
Ich solle nicht Tyrrhenerwogen
Winzige Segel vertrau'n. O Cäsar,

Dein Alter brachte Segen zurück der Flur,
Zurück die Fahnen unserem Jupiter,
Entrissen stolzer Parther Pfosten,
Und es verschloß des Quirinus=Janus

Kriegfreien Tempel, legte die Zügel an
Aus Recht und Ordnung schweifender Leidenschaft,
Hat Frevelthaten fern gebannt und
Ähnliche Tugend zurückgerufen.

Wodurch Latinernamen und Italer=
Gewalt emporstieg, Ruhm und Erhabenheit
Des Reichs gedehnt ward, bis wo Titan
Von dem Hesperischen Lager aufsteigt.

So lange Cäsar schirmet die Welt, entreißt
Nicht Bürgerwuth uns, oder Gewalt die Ruh,
Nicht jäher Zorn, der Schwerter schmiedet,
Städt' in unselige Feindschaft stürzet.

Nicht, wer die Strömung trinkt des Danubius,
Verletzt den Ausspruch Cäsars, die Geten nicht,
Nicht Serer, nicht untreue Perser,
Nicht wer am Tanaisstrom gezeugt ward;

Doch wir, am Werktag froh, wie am Feiertag,
Der Segensgaben Libers, des scherzenden,
Wir wollen sammt den Frau'n und Kindern,
Wann wir gebührend gefleht zu Göttern,

Verdiente Feldherrn preisen nach Väterbrauch,
Mit Sang begleitend Lydischen Flötenklang,
Auch Troja sammt Anchises, ihn auch,
Welchen gebar die erhab'ne Venus.

Oden.

Fünftes Buch.

Epoden.

I.

An C. Cilnius Mäcenas.

⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏒
⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏒

Auf leichten Barken willst, o Freund, den ragenden
Schiffsvesten Du entgegenzieh'n,
Gerüstet, jede Fährlichkeit, die Cäsarn droht,
Mäcenas, mit ihm zu besteh'n.
Was ich nun? dem das Leben nur wenn Du mir bleibst,
Willkommen, sonst beschwerlich ist:
Sollt' ich mit Zwang die Musezeit verleben hier,
Die Wonne nur mit Dir mir beut?
Sollt' ich die Mühsal nicht mit jenem Sinn besteh'n,
Der starken Männern wohl geziemt?
Ich will sie tragen, will Dir durch der Alpen Joch
Und unwirthbaren Caucasus,
Will bis zur fernentleg'nen Bucht des Abendlands
Nachfolgen mit gestählter Brust.
Du fragst mich, was durch meine Müh' ich fromme Dir
Unkrieg'risch und an Kräften schwach?

Dir beigesellt, wird mind're Furcht mich peinigen,
    Die heftiger Getrennte quält:
Dem Vogel gleich, der, sitzend auf der nackten Brut,
    Vor Schlangen-Anfall mehr erbangt,
Wann er das Nest verlassen; nicht, als ob den Schutz
    Sein Daseyn etwa mehrete.
Gern kämpf' ich diesen Kampf und jeden andern mit,
    In Hoffnung Dir genehm zu seyn.
Nicht, daß der Stiere Mehrzahl sich abängstige,
    An meinen Pflügen angejocht,
Noch, eh' der Hundsstern glühet, statt Calábrer-Au'n
    Lucaner-Trift die Heerd' erspäh';
Noch, daß ein glänzend Landhaus mir an Tusculums
    Circäer-Mauern ragen soll.
Genug und überreich hat Deine Güte mich
    Bedacht: nicht wünsch' ich mir Besitz,
Die ich, ein karger Chremes, in die Erde scharr',
    Auch zügellos etwa verthu'.

II.

Gebet des Alfius.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

„Glückselig Jener, wer entfernt von Sorgenlast,
„Dem Urgeschlecht der Menschen gleich,
„Sein väterlich Gefild mit eig'nen Stieren pflügt,
„Befreit von allem Wuchergeist:
„Nicht wird zum Kampf von Horngetös er aufgeschreckt,
„Nicht bebt er vor des Meeres Wuth;
„Er flieht das Forum, fliehet seiner mächtigern
„Mitbürger stolze Wohnungen.
„Nun bindet er den aufgeschoß'nen Rebenzweig
„An hohe Pappelbäume fest,
„Und mit der Hippe Reiser, die nicht tauglich sind,
„Abschneidend, impft er edle d'rauf;
„Bald blicket er auf seine Rinderheerden hin,
„Die schweifen im entleg'nen Thal;
„Bald birgt im Faß den ausgepreßten Honig er,
„Und scheeret das geduld'ge Lamm.

„Wann nun der Herbst sein Haupt, mit mildem Obst geschmückt,
„Erhebet auf der Segensflur:
„Wie freut er sich, zu pflücken die gepfropfte Birn,
„Die Traube, die dem Purpur gleicht,
„Womit er dich, Priapus, ehrt und, Vater, dich
„Sylvanus, dich, der Gränzen Hort!
„Jetzt unter alter Eiche liebt er auszuruh'n
„Und jetzt auf festem Rasengrund:
„Die Wasser gleiten zwischen hohen Ufern hin,
„In Wäldern klagt der Vögel Chor;
„Es rauscht der Quell hindurch des Wassers Krümmungen
„Und ladet ein zum sanften Schlaf.
„Doch, wann das Winterjahr des Donn'rers Jupiter
„Platzregen und Schneewetter zeugt,
„Dann treibt von hier und dort er mit der Hunde Schaar
„Den Hauer in's gestellte Netz,
„Spannt hin und wieder Garn an glatten Gabeln aus,
„Gefräß'gen Drosseln zum Betrug;
„Den scheuen Hasen fängt er und den Kranich, der
„Von ferne zieht, als süßen Lohn.
„O, wer vergäße nicht indeß die Kümmerniß,
„Die bitt're, welche Liebe schafft?
„Dieweil die keusche Ehegattin ihres Theils
„Für Haus und theure Kinder sorgt,
„Wie die Sabin'rin und, von Sonnenglut verbrannt,
„Das Weib des raschen Appulers,
„Mit dürrem Holz auf heil'gem Heerde Schichten baut,
„Wann bald der müde Gatte kehrt,

„Und ihrem Vieh, verschlossen in Umzäunungen,
„Die schwergefüllten Euter leert,
„Des Jahres Weine holet aus dem süßen Faß
„Und nicht=erkauftes Mahl bestellt.
„Nicht find' ich Muscheln besser vom Luciner=See,
„Den Rochen nicht und Schollenfisch,
„Wann sie der Sturm, herdonnernd von des Ostens Fluth,
„An unser Meer etwa verschlägt:
„Kein Afrikaner=Vogel gleitet mir hinab,
„Kein Haselhuhn aus Jonien
„Mit mehr Genuß, als Früchte, von dem fettesten
„Gezweig des Oelbaums abgepflückt,
„Als Sauerampfer, der die Wiesen liebt und Lauch,
„Wohlthätig für verstopften Leib;
„Als ein an Terminalen abgeschlachtet Lamm
„Und ein dem Wolf entriß'ner Bock.
„O, welche Lust, bei solchem Mahl die Lämmer schau'n,
„Die heimwärts eilen wohlgenährt;
„Zu schau'n die müden Stiere, die an schlaffem Hals
„Nachzieh'n den umgekehrten Pflug,
„Und wie des reichen Hauses Sclavenmenge rings
„Um hellbestrahlte Laren sitzt."
So hatte kaum gered't der Wuch'rer Alfius,
Der schon ein Landmann werden wollt':
Da fordert er am Idus all' sein Geld zurück,
Und sucht's am Ersten auszuleih'n.

III.

An Mäcenas.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

Hat Einer einst die Kehle mit verruchter Hand
    Dem greisen Vater abgewürgt,
Der esse Knoblauch, schädlicher als Schirlingssaft;
    O, derbe Schnittermagen, ihr!
Welch Gift durchwüthet so die Eingeweide mir?
    Hat Vipernblut, in dieses Kraut
Mit eingekocht, mich hintergangen? Mischte wohl
    Ihr Zaubermahl Canidia?
Als einst Medea vor den Argonauten all'
    Des Führers Reiz bewunderte,
Hat, eh' in's unbekannte Joch die Stier' er zwang,
    Den Jason sie damit gesalbt:
Mit dieser Schmiere nahm sie Rach' am Nebenweib
    Und floh auf Drachenflügeln hin.

So drückend lag der Glutgestirne Hauch noch nie
Auf dürstender Appulia,
Nicht auf der Schulter heißer brannte sein Geschenk
Dem thatenreichen Herkules.
Doch, hast Du jemals zu dergleichen wieder Lust,
Dann möge, scherzender Mäcen,
Mit ihrer Hand das Mädchen wehren Deinem Kuß,
Wegrückend an des Bettes Rand.

IV.

Auf Voltejus Mänas.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

So groß der Erbhaß waltet zwischen Wolf und Lamm,
　　So groß ist meiner gegen Dich,
Dem wund die Hüften drückte der Ibererstrick,
　　Das Bein von harter Fessel schwoll.
Steig' immerhin einher, auf Deine Schätze stolz:
　　Das Glück verwischt die Herkunft nie.
Bemerkst Du nicht, wann Du die heil'ge Straße gehst,
　　Im Staatsgewand, sechs Ellen breit,
Wie hier und dorthin ihren Blick die Leute dreh'n
　　In unverhohl'ner Aergerniß?
„Der Mensch da, ganz von Geißeln des Gerichts zerfetzt,
　　„Dem Herold selbst zum Ueberdruß,
„Bepflüget tausend Morgen im Falernerfeld,
　　„Sein Roß zertritt die Appia;

„Ein großer Ritter, sitzt er in den ersten Reih'n,
„Ihn kümmert Otho's Ordnung nicht.
„Was braucht es denn so vieler Schiff-Ausrüstungen,
„Mit eh'rner Schnäbel Last beschwert,
„Um auszuzieh'n gen Räuber und der Sclaven Troß,
„Wo Der, ja Der die Krieger führt?

V.

Auf die Giftmischerin Canidia.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

„Bei aller Götter Obmacht, die den Himmel lenkt,
„Die Erd' und aller Menschen Thun!
„Was soll diß Lärmen, und warum auf mich allein
„Ist grimmig Aller Blick gewandt?
„Bei deinen Kindern — wenn Lucina Hülfe dir
„Bei wahrer Niederkunft gebracht —
„Bei dieses Purpurs eitler Zier beschwör' ich dich,
„Bei Zeus, der diß ungnädig schaut,
„Was blickst du mich stiefmütterlich und wie ein Thier,
„Vom Wurfgeschoß getroffen, an?"
Wehklagend so mit bangem Munde stand, beraubt
Des Festgewands, der Knabe da,

Ein zarter Körper, der sogar des Thraciers
    Verwildert Herz erweichen konnt';
Canidia, die Natternbrut im Haargeflecht,
    Und rauhumlockten Angesichts,
Läßt wildes Feigenholz, von Gräbern abgepflückt,
    Cypressen auch vom Leichenstein
Und Eier, in der gift'gen Kröte Blut getaucht,
    Mit sammt des Uhu Fittigen,
Dann Kräuter, die Jólkos und Hiberia
    An Giften reich, hervorgebracht,
Und Knochen, einer nüchter'n Hündin abgejagt,
    Verbrennen in der Zaubergluth.
Geschäftig sprenget Sagana durch's ganze Haus
    Giftwasser aus Avernus Quell;
Von Borstenhaaren starret sie, Meerigeln gleich,
    Und gleich dem Eber, wann er rennt.
Auch Veja, von Gewissensbissen nie gequält,
    Schöpft unterdeß mit hartem Karst
Den Boden aus, ermattet von Vorrichtungen,
    Worein der Knabe eingescharrt
Den Tag entlang, zwei- dreimal Tod erleiden soll,
    Beim Anblick stets erneu'ten Mahls,
Indessen nur, den Körpern gleich der Schwimmenden,
    Sein Antlitz über's Wasser ragt:
Damit die Leber sammt dem ausgesog'nen Mark
    Zum Liebestranke dienen könnt',
Wann einmal, nach verbot'ner Speise starrend, ihm
    Die Augenäpfel trockneten.

Daß Folia, das Mannweib aus Ariminum,
Nicht fern davon gewesen sey,
Hat Napolis geglaubt die ruheliebende
Und jede Stadt der Nachbarschaft,
Sie, welche durch Thessalischen Beschwörungsspruch
Gestirn' und Mond vom Himmel reißt.
Canidia, die grause, die mit gelbem Zahn
Am unbeschnitt'nen Daumen nagt,
Was sprach sie? Was verschwieg sie? „O, ihr, meines Werks
„Nicht unbewährte Zeuginnen,
„Nacht und Diana, die zu schweigen uns gebeut,
„Beim Anbeginn geheimen Diensts,
„Jetzt helfet, jetzt, jetzt gegen meiner Feinde Haus
„Lenkt euern Zorn und eure Macht!
„Dieweil das scheue Wild sich in den Wäldern birgt,
„Im süßen Schlummer hingestreckt,
„Sey, Allen zum Gespött, der alte Buhler von
„Sabura's Hunden angebellt,
„Er, der von Narden duftet, die vollkomm'ner nicht
„Bereitet meine eig'ne Hand. —
„Was ist gescheh'n? warum denn wirket weniger
„Der Bärbarin Medea Gift,
„Womit sie fliehend Rach' am stolzen Nebenweib,
„Des großen Creon Tochter, nahm,
„Als das, der jungen Braut geschenkte, Festgewand
„Durch Feuer Jene hingerafft?
„Und doch entgieng kein Kraut und keine Wurzel mir,
„In Wüsteneien tief versteckt.

„Er schlummert ein auf aller Nebenweiber Bett,
„Das tränkte die Vergessenheit. —
„Ha! ha! befreit vom Bannspruch' einer kundigern
„Giftmisch'rin, wandelt er dahin!
„Durch ungewohnte Tränke, Varus, sollst du mir,
„O Haupt, das viel noch weinen wird,
„Zurücke kehren und kein Marser-Zauberspruch
„Bringt wieder die Besinnung dir.
„Ein stärk'res Gift bereit' ich dir, ein stärkeres
„Kredenz' ich dir, der mich verschmäht.
„Eh' senk' in Meeres Tiefe sich des Himmels Zelt,
„Von Erde ringsum überwölbt,
„Eh' also nicht von Liebe gegen mich du brennst,
„Wie Harz in schwarzer Kohlenglut."
Dagegen sucht der Knabe nicht mehr, wie zuvor,
Zu rühren der Verruchten Herz;
Im Zweifel vielmehr, was er spreche, brach er nun
In Flüche des Thyestes aus:
„Zwar mag in Unrecht großes Recht das Zaubergift
„Umwandeln, doch Vergeltung nicht.
„Mit Flüchen jag' ich euch umher: kein Opferthier
„Versühnet die Verwünschung je.
„Ja, wenn ich sterben muß auf euer Machtgebot,
„Erschein' ich Nachts als Schreckbild euch;
„Ein Schatten hack' ich eu'r Gesicht mit krummen Klau'n,
„Wie nur die Geisterwelt vermag;
„Und fest an eure unruhvolle Brust gebannt,
„Raub' ich durch Angst den Schlummer euch.

„Mit Steinen soll Gaß' auf und ab der Pöbel euch
„Verfolgen, altes Schandgezücht.
„Einst zerren Wölfe euer unverscharrt Gebein
„Und Esquiliner Raubgeschmeiß;
„Und meinen Eltern, ach, daß sie mich überlebt,
„Soll dieses Schauspiel nicht entgeh'n.

VI.

An Cassius Severus.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

Was bellest du schuldlose Wand'rer an, o Hund,
    Dem Wolfe gegenüber feig?
Hieher, wofern du kannst, die eiteln Drohungen
    Gewandt, auf mich, der wieder beißt.
Denn ich, dem gelben Sparter und Molosser gleich,
    Den Hirten ein willkomm'ner Schutz,
Ich jage mit gespitztem Ohr durch hohen Schnee
    Das Wild, es laufe noch so schnell:
Du, wann den Wald dein furchtbares Gebell erfüllt,
    Riechst gleich den vorgeworf'nen Fraß.
Hab' Acht, hab' Acht, ein Todfeind aller Freveler,
    Ist gleich mein Horn zum Kampf bereit,
Dem Eidam gleich Lycamb's des wortvergessenen
    Und Bupalus' ergrimmtem Feind.
Wie, soll ich, wenn mich Einer faßt mit schwarzem Zahn,
    Schrei'n, ungerächet, wie ein Kind?

VII.

An die Römer.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

Wohin, wohin, ihr Frevler, stürmt ihr? warum faßt
    Das kaum geborg'ne Schwerdt die Faust?
Zu wenig ist auf Schlachtgefild und Meeren wohl
    Latinerblut dahingeströmt?
Nicht daß den Brand der Römer in der Neiderin
    Carthago stolze Burgen werf',
Und unbezwung'ne Britten unter Kettenlast
    Hinab die heil'ge Straße zieh'n:
Nein, daß, getreu des Parthers Wunsche, diese Stadt
    Hinsinke durch selbsteig'ne Hand.
Nie war der Wölfe, nie der Löwen Sitte diß,
    Die fremder Art nur grausam sind.
Reißt blinde Wuth, reißt höh'rer Macht Nothwendigkeit,
    Reißt Schuld euch hin? gebt Rechenschaft!

Sie schweigen: Todtesblässe färbt ihr Angesicht
Und schwer getroffen starrt der Geist.
So ist's: ein hartes Schicksal treibt die Römer um,
Die Frevelthat des Brudermords,
Seitdem den Boden Remus' unverschuldet Blut,
Zum Fluch den Enkeln, röthete.

IX.

An Mäcenas.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

Wann trink' ich wohl für's Fest gesparten Cäcuber,
  Der Siegtrophäen Cäsars froh,
Im Prachtpalaste — so gefällt es Jupitern —
  Mein glücklicher Mäcen mit dir,
Indeß die Flöt' und Leyer ihr vereintes Lied,
  Die dorisch, jene phrygisch tönt?
Wie jüngst, als, aus dem Meer gedrängt, Neptunus' Sohn,
  Der Held, durch Flottenbrand entfloh,
Der Fesseln unsrer Stadt gedroht, die freundlich er
  Treulosen Sclaven abgestreift.
Ein Römer, ach! — nicht glauben wird's die Enkelwelt —
  In Knechtschaft eines Weibs versenkt,
Trägt Pfahl und Stahl als Krieger und ist williglich
  Gerunzelter Eunuchen Sclav',
Und zwischen Kriegspanieren — ha, der Schande — schaut
  Der Sonnengott ein Mückenzelt!

Da wandten knirschend zweimal tausend Gallier
Die Roß' und jauchzten Cäsarn zu,
Und sicher birgt der Feindesschiffe Hintertheil,
Gewandt zum Heimzug schon, die Bucht.
Jö, Triumph! es säumet noch dein Goldgespann,
Dein unberührtes Opferrind?
Jö, Triumph! nicht aus dem Jugurthinerkrieg
Hast solchen Feldherrn du geführt,
Den Afrikaner nicht, dem auf Carthago's Grab
Kriegstugend eine Gruft erbaut!
Zu Land und Meer bezwungen, hat für Purpurstoff,
Das Trauerkleid der Feind ertauscht:
Nach Creta fährt er nun, der hundertstädtigen,
Mit Wind, der nicht der seine ist;
Vielleicht auch steu'rt er Süd-umtobten Syrten zu
Und treibt auf ungewisser See.
Bring' umfangreiche Becher uns, o Knabe, her,
Und Chier oder Lesbier!
Auch ihn, den Tröster schwacher Unverdaulichkeit,
Den Cäcuber uns eingeschenkt!
Laßt alle Sorg' und Furcht um Cäsars Wohlergeh'n
Verträumen uns im süßen Wein!

X.

Auf den Dichter Mävius.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

Es läuft das Schiff, gelöst mit böser Vorschau, aus
Und trägt den Stinker Mävius.
Mit schreckenschwangern Brandungen das Seitenpaar
Zu peitschen, Süd, sey eingedenk!
Ein finst'rer Ostwind streu' in aufgewühlter Fluth
Die Tau' und Ruderstück' umher;
Ein Nord ersteige, wie er auf dem Hochgebirg
Die zitternden Steineichen knickt;
In schwarzer Nacht erscheine kein willkomm'ner Stern,
Wo trüb' Orion niedersinkt;
Von sanftern Wogen werd' er hingeleitet nicht,
Als Gräcia's siegreiche Schaar,
Da Pallas' Zorn sich von der Brandstatt Iliums
Gen Ajax Frevelschiff gekehrt.

O, welcher Angstschweiß drohet deinen Ruderern,
Und welche Todesblässe dir,
Und welches gar nicht männliche Geheul und Fleh'n
Zum weggewandten Jupiter;
Wann, hallend unter nassem Süd', Jónia's
Meerbusen dir den Kiel zerschellt!
Liegst du dereinst am krummen Strand, erwünschter Fraß
Den Tauchervögeln, hingestreckt:
Ein geiler Bock sey dann den Ungewittern und
Ein Lamm als Opfer dargebracht.

XI.

An Pectius.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓
– ⏑⏑ – ⏑⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

Nicht will mich mehr, wie ehedem, mein Pectius,
Verschen zu dichten erfreu'n,
Seit Amor's schwerer Pfeil mich traf:

Des Amor, der vor Allen mich erkoren hat,
Jünglingen, lieblich und zart,
Und Mädchen meine Glut zu weih'n.

Schon dreimal hat December, seit zu schwärmen ich
Für die Inachia ließ,
Den Schmuck der Wälder abgestreift.

Wie sehr der Stadt — noch schäm' ich solcher Schande mich —
Ward ich zum Tagesgespräch!
Wie reu'n die Festgelage mich,

Wo dumpfes Brüten, Schweigen und jedweder Laut,
Steigend aus innerster Brust,
Den Liebekranken offenbart.

„Vermag denn gegen Goldesreiz die lautere
Seele des Dürftigen Nichts?“
Wehklagt' ich unter Thränen Dir,

Da mir, dem Liebetrunkenen, der freche Gott
Durch den erwärmenden Wein
Verborg'nen Sinn eröffnete.

„Wann ohne Fessel mir die Gall' im Busen erst
„Tobete, daß in den Wind
„Sie streuet diß undankbare

„Trostmittel, das nie Lind'rung meiner Wunde gibt:
„Dann sey gehoben die Schaam,
„Ungleicher Kampf beendiget.“

Als Solches ich dir ernst und offen angelobt,
Schicktest nach Hause du mich,
Allein mich trug der irre Fuß

Zu nicht befreund'ten Pfosten, weh' und wehe, zu
Grausamen Schwellen, woran
Ich Lend' und Seite mir zerstieß.

Nun hält mich Liebe für Lyciscus festgebannt,
Welcher die Mädchen zumal
An Zartheit zu besiegen prahlt;

Von dieser Fessel möchte nicht aus Freundesmund
Offener Rath mich befrei'n,
Noch selbst die derbste Spötterei,

Doch neue Glut wohl für ein glänzend Mägdelein
Oder zum Knaben geschlank,
Deß Haar in langen Knoten prangt.

XIII.

An die Freunde.

– ⏔ – ⏔ – ⏔ – ⏔ – ⏑⏑ – ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑⏑ – ⏑⏑ –

Schreckliche Wetter umzogen den Himmel; in Strömen des Regens
Und Flocken steiget Zeus herab:
Wälder erseufzen und Meer

Unter dem Thracischen Nord. Laßt flugs uns haschen, o Freunde,
Gelegenheit vom heut'gen Tag
Und, weil die Kräfte noch blüh'n,

Und es sich ziemt, sey verscheucht von gerunzelter Stirne das Alter.
Du, schaff' uns Wein, im Consulat
Meines Torquatus gepreßt.

Rede vom Uebrigen nicht: vielleicht durch gütigen Wechsel
Führt diß ein Gott zum frühern Stand.
Mit Achämenischer Nard'

Jetzt uns zu salben ist Lust, und durch Cyllenische Saiten
Die Herzen zu entledigen
Von der Bekümmerniß Qual.

Wie der gepries'ne Centaur dem erhabenen Pflegling gesungen:
„O, du, der Göttin Thetis Sohn,
„Sterblicher, doch unbesiegt,

„Dein einst harret Aßaracus Flur, die eisig Scamandrus'
„Geengte Strömung theilet und
„Simois' Schlangengewind,

„Woher wieder zu kehren mit festem Gewebe die Parcen
„Dich hemmten, noch die Mutter dich
„Heim, die azurene, führt.

„Dort sey jeglicher Schmerz durch Wein und Lieder erleichtert,
„Die mißgestalter Grämlichkeit
„Wonnige Linderer sind."

XIV.

An Mäcenas.

– ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏑⏑ – ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Wie durch Sinn' und Gedanken mir also weichliches Nichtsthun
Vergessenheit zuflößete,
Als ob jeden Pocal, der letheischen Schlummer uns zuführt,
Mit trock'nem Schlund ich ausgeschlürft,
Diß ist's, trauter Mäcenas, womit du fragend mich abquälst.
Ein Gott, ein Gott verbietet mir,
Daß die begonnenen Jamben, das längst versproch'ne Gedicht, ich
Hinführe zur Vollständigkeit.
Anders, sagt man, erglühte dem Samier nicht, dem Bathyllus,
Anacreon der Teïer,
Der gar häufig die Lieb' auf gewölbeter Laute beklagte
In regellosen Melodien.

Armer, du brennest ja selbst, daß Ilium nicht, die bezwung'ne,
In schön'rer Glut aufloderte:
Freue dich deines Geschicks: mich rafft, mehr fordernd als Einen,
Die freigelass'ne Phryne weg.

XV.

An Neära.

– ⏖ – ⏖ – ⏖ – ⏖ – ⏑⏑ – ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Nacht war's und am entwölketen Himmel strahlete Luna
Inmitten klein'rer Sterne Schaar,
Als du, schon im Begriff zu verletzen der Himmlischen Machtwink,
Nachschwurest meines Mundes Spruch,
Fester, als Epheugerank' hochragenden Eichen sich anschmiegt,
Anhängend meinem schlanken Arm:
Daß, weil feindlich den Heerden der Wolf, und Orion den Schiffern,
Durch Wintersturm das Meer empört,
Und durch wallende Locken Apollo's säuselt der Lenzhauch,
Antwortend uns're Liebe sey.
Viel, o Neära, dereinst wird meine Tugend dich schmerzen,
Denn, lebt ein Mann in Flaccus noch,

Läßt er Erkor'neren nicht fortwährend die Nächte dich weihen
Und sucht erzürnt ein gleiches Herz.
Nicht weicht fester Entschluß der einmal beleidigten Schönheit,
Wenn ernster Zorn mich übermannt.
Aber wer immer du seyst, o Beglückterer, der du verachtend
Hinwandelst über meinen Schmerz,
Wärest du noch so begabt mit Heerden und Menge der Felder,
Und strömte dir Pactolus hin,
Wärst du Pythagoras Sätzen vertraut, des zweimal Gebor'nen,
An Schönheit mehr als Nireus war:
Weh! wie wirst du dereinst die gewechselte Liebe beklagen;
Dann ist des Lachens Reih' an mir.

XVI.

An das römische Volk.

– ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏑⏑ – ⏓
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓

Schon ein zweites Geschlecht verzehrt sich in Fehden der Bürger,
Und Roma sinkt, durch eig'ne Kraft bezwungen, hin.
Sie, die weder zu stürzen vermocht angränzende Marser,
Noch selbst Porsena's trotziges Etruskerheer;
Die nicht Capua's eifernde Macht, noch Spartacus' Kampfwuth,
Nicht Allobröger, neuer Herrschaft ungetreu,
Nicht blauäugige Jugend der wilden Germania zähmte,
Nicht, unsern Eltern tief verscheuet, Hannibal:
Weih'n wir Sündengeschlecht verflucheten Blutes dem Hinsturz
Und wilde Thiere hausen wieder an dem Ort!
Ach! dann setzt auf die Asche den Fuß als Sieger der Fremdling,
Von seines Rosses Huf erdröhnt die Römerstadt,

Und des Quirinus Gebein, vor Luft und Sonne geschützt noch,
O gräßlich Schauspiel, streut er aus in Uebermuth!
Alle vielleicht rathschlaget ihr, oder der bessere Theil doch,
Was, solches Unglück abzuwenden, dienlich sey?
Mächtiger sey kein Rath, als der: gleichwie der Phokäer
Mit Fluch belad'ne Bürgerschaft die Flucht ergriff,
Fluren und Götter der Heimath und Heiligthümer zur Wohnung
Den Ebern hingab und der Wölfe Raubbegier,
Laßt uns wandern, wohin uns der Fuß trägt und wo durch Wogen
Der Süd uns hinruft und der Tober Afrikus.
Stimmet ihr ein? weiß Einer ersprießlichern Rath? was verzieh'n wir
In's Schiff zu steigen bei geneigtem Vogelflug?
Aber, wir schwören zuvor: wann schwimmende Felsen der Tiefe
Entsteigen, dann erst sey die Rückkehr nicht verwehrt;
Dann erst sey es nicht Schmach, nach der Heimath Fluren zu steuern,
Wann einst der Padus an Matinums Gipfeln leckt,
Oder in's Meer vorstürzt der ragende Apenninus,
Wann Ungeheuer paart in unerhörter Brunst
Seltsame Lieb', und der Hirsch den Tiger begehrt zu bespringen
Und Buhlerei die Taube mit dem Weihen treibt,
Nicht vor dem gelblichen Leu'n leichtgläubige Rinder erbeben
Und glatten Leib's der Bock die Salzfluth liebgewinnt.

Dieses, und was abschneiden die Heimkehr ferner noch könnte,
Beschwörend, laßt ausziehen uns die ganze Stadt,
Oder uns edleren Theil des verblendeten Haufens; es wälze
Sein Sündenlager trostlos dann der Weichling durch.
Ihr, die männlich Gefühl noch beseelt, hemmt weibisches Klagen
Und eilet bei'm Etruskerstrande flugs vorbei!
Unser harrt das umfluthende Meer: zu Gefilden, zu sel'gen
Gefilden laßt uns und zu reichen Inseln zieh'n,
Wo ungepflügt alljährlich uns Tellus Gaben der Ceres
Bescheert und unbeschnitten stets die Rebe blüht,
Fruchtbar der Zweig aufsprosset des niemals täuschenden Oelbaums,
Die braune Feige ihres Baumes Zierde ist,
Honig des Eichbaums Höhlung entfleußt und von hohen Gebirgen
Der leichte Quell in lautem Schritte niederhüpft.
Dorthin ohne Geheiß zur Melkerin wandeln die Zicklein,
Und volle Euter bringt die frohe Heerde heim;
Weder der Bär umbrummt allabendlich Hürden der Schafe,
Noch schwillt von gift'gen Nattern hoch der Boden auf;
Keinerlei Krankheit raffet das Vieh weg, keines Gestirnes
Glutathmende Gewalt versengt die Heerde dort.
Ueberall faßt uns Staunen, uns Glückliche, daß nicht in Güssen
Der Regensammler Eurus Fluren niederschwemmt,
Noch die vertrocknete Scholl' ausbrenne das strotzende Saatkorn,
Denn Beides wägt gerecht der Götterkönig ab.

Hieher steuerte nicht des Argivischen Ruderers Fichte,
Nicht trug den Fuß aus Colchis her die Buhlerin;
Hieher dreheten nicht Sidonische Schiffe die Segel,
Und nicht die vielgeprüfte Schaar des Ithakers.
Einem frommen Geschlecht schied Jupiter jene Gefilde,
Als schlechter er durch Erz die gold'ne Zeit gemacht,
Drauf diß eherne Alter durch Eisen härtete, welches
— Ich künd' es selbst — der Fromme glücklich meiden kann.

XVII.

An Canidia.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏓.

Horatius.

Jetzt beug' ich mich der Obmacht deiner Wissenschaft,
Und fleh' in Demuth bei dem Reich Proserpina's
Und bei Diana's nie verletztem Götterwink,
Bei jener Bücher Spruch, dem allvermögenden
Vom Himmel weggebannte Stern' herabzuzieh'n,
Halt' endlich ein mit Bann und Fluch, Canidia,
Und dreh' zurück, zurück den raschen Zauberring!
Erweichte doch den Enkel Nereus' Telephus,
Der trotzig gegen jenen Heere Mysia's
Geordnet und geschnellt auf ihn den spitzen Pfeil.
Den Würger Hector salbten Mütter Iliums,
Der wilden Vögeln schon geweiht und Hunden war,
Nachdem der König seine Burg verließ und, ach!
Zu Füßen sank Achill dem Unerweichbaren.

Den Borstenleib entstreifete dem rauhen Fell
Die Ruderschaar des vielgeprüften Ithakers,
— So wollt' es Circe —: wieder kehrten Sinn' und Ton
Und wohlbekannte Schönheit ihrem Angesicht.
Genug und allzuschwer gestraft schon hast du mich,
Erwählter Schatz von Schiffervolk und Trödelern.
Die Jugend ist entfloh'n, das Roth des Schamgefühls
Entwich den Gliedern, die nun gelbe Haut umgibt;
Gebleicht von deinen Salben ist mein Lockenhaar
Und keine Ruh' erquickt mich Abgematteten:
Den Tag verdrängt die Nacht, der Tag die Nacht und nicht
Vergönnt ist frei zu athmen der beklomm'nen Brust.
Nun glaub' aus Zwang ich Armer, was ich sonst verneint:
Es rüttle mir die Brust Sabeller-Zauberei
Und Marsisches Geheul zersprenge meinen Kopf.
Was willst du mehr? O Meer, o Land, ich brenne ja
Wie nicht Herakles, eingetaucht in's schwarze Blut
Des Nessus, wie nicht im Sicaner-Aetna tobt
Der Flamme Wuth: du aber loderst fort und fort,
Bis freche Winde mich, den dürren Staub, zerstreu'n,
Werkstätte du der Colchischen Giftmischerei!
Wo will das hin? welch' Lösegeld noch harret mein?
Sprich's aus! Die auferlegte Strafe duld' ich gern,
Bereit zur Sühnung, ob du hundert Stiere nun
Begehrest, oder meine Laut' als Lügnerin
Dich preisen soll: „O Keusche, Fromme, mögest du,
Ein gold'ner Stern, hinwandeln durch das Sterngefild."
Obgleich beleidigt durch den Schimpf der Helena,

Gab Castor, gab des großen Castor Bruder doch
Dem Sänger, durch sein Fleh'n besiegt, das Augenlicht.
Erlös' auch du mich — denn du kannst's — vom irren Sinn;
O, Du, von keines Vaters Schmach Besudelte,
Kein altes Weib, wohlkundig, aus dem Grab gewühlt
Am neunten Tag umherzustreu'n der Armen Staub!
Dein Herz ist mitleidsvoll und schuldlos deine Hand
Und Pactumejus deine Frucht: von deinem Blut
Gefärbte Tücher wascht die Mutterhelferin,
So oft du, tapf're Wöchnerin, dem Bett entsteigst.

Antwort der Canidia.

Warum vor taubem Ohr verschwendest du dein Fleh'n?
Nicht tauber ist der Fels dem nackten Segeler,
Wann hohe Salzfluth peitscht Neptun mit Sturmesmacht.
Wie? ungerächt verlachtest du Cotytto's Fest,
Des ausgelass'nen Liebesgottes Heiligthum,
Und hast, des Esquiliner-Zaubers Pontifex,
Straflos die Stadt mit meinem Namen angefüllt?
Was hälf' es, daß ich reich Peligner Hexenvolk
Beschenkte, daß ein schnell'res Gift ich dir gemischt?
Doch harrt, zu langsam deinem Wunsch, das Schicksal dein,
Ein Jammerleben, Unglücksel'ger, führest du,
Daß ewig du befahrest neue Mühesal.
Es wünschet Ruhe, darbend stets bei'm reichen Mahl,
Des Pelops ungetreuer Vater Tantalus,
Sie wünscht Prometheus, an den Geier festgebannt,
Es wünschet auf des Berges Höhe Sisyphus

Den Stein zu wälzen: doch verbeut diß Jupiter.
So wirst du bald dich stürzen hoch vom Thurm herab,
Bald deine Brust aufthun dem Schwerdte Noricums,
Vergebens auch für deinen Nacken dreh'n den Strick,
Geängstet durch der Lebensqualen Ueberdruß.
Dann sitz' ich auf des Feindes Nacken, wie zu Roß,
Dann soll die Erde weichen meinem Uebermuth.
Wie? ich, die Wachsgebilden selbst Bewegung gab,
— Wie deine Neugier selbst erfuhr — und die vom Pol
Den Mond durch ihre Sprüche niederreißen kann,
Ich, die verbrannte Leichname zum Leben ruft,
Den Becher auch der Liebesglut zu mischen weiß,
Soll klagen, daß an Dir sich meine Kunst verfehlt?

Der
säcularische Fest-Gesang.





– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑⏑ – ⏓

Knaben und Mädchen.

Phöbus und Waldherrscherin du, Diana,
Strahlenschmuck am Himmel! o, stets verehrbar,
Stets verehrt auch, gebet uns, was am heil'gen
Feste wir flehen,

Weil der heil'ge Spruch der Sibylla mahnte,
Auserkohr'ne Mädchen und keusche Knaben
Sollen Euch Schutzgöttern der sieben Hügel
Singen ein Loblied.

Knaben.

Sonnengott, Allnährer, deß heller Wagen
Tag erschafft und birgt, der du gleich und anders
Stets erscheinst, o könntest du Größ'res niemals
Schauen, als Roma.

Mädchen.

Du, die sorgsam reife Geburt hervorzieht,
Ilithya, Sanfte, die Mütter schütz' uns,
Ob du gern Lucina dich nennst, ob gerne
Muttergehülfin.

Göttin, laß Nachkommen uns blüh'n und segne,
Was die Väter über der Frau'n Vermählung
Eingeführt und jenes Gesetz, das fruchtbar
Zeuget den Nachwuchs.

Knaben und Mädchen.

Daß nach eilfmal zehen umkreisten Jahren
Feste Zeit Dir Spiel und Gesang erneue,
Die wir durch drei festliche Tag' und holde
Nächte dir feiern.

Ihr sodann, wahrsingende Schicksalschwestern,
Was ihr Einmal sprachet und was der Ausgang
Streng bewahrt, o füget zum schon Erlebten
Glückliche Zukunft.

Tellus, reich an Früchten und reich an Heerden,
Schmücke Ceres' Stirne mit Aehrenkränzen,
Nahrung auch bring' Jupiters Luft und Regen
Ihrem Erzeugniß.

Knaben.

Gnadenreich und gütig verbirg' den Bogen,
Und erhör' uns flehende Knaben, Phöbus!

Mädchen.

Sternenglanz, zwiehörnige Göttin, höre,
Luna, die Mädchen.

Knaben und Mädchen.

Ward die Gründung Roma's von euch beschlossen,
Hat ein Troër-Heer am Etruskerstrande,
Auf Befehl Hausgötter und Stadt vertauschend,
Glücklich gelandet,

Dem aus Troja's Flammen dereinst gefahrlos
Held Aeneas, übrig dem Sturz der Heimath,
Freien Durchzug bahnete, darzureichen
Mehr als zurückblieb:

Sittenreinheit, Götter, verleiht der Jugend;
Götter, gebt dem friedlichen Alter Ruhe,
Gebet Ansehn Romulus Volk und Nachwuchs,
Jegliche Zier auch.

Was von euch Er flehet mit weißen Rindern,
Venus' und Anchises' erlauchter Sprößling,
Nehm' er hin, vorragend im Kampf dem Feinde,
Mild dem Bezwung'nen.

Knaben.

Seinen Arm, allmächtig in Meer und Landen,
Fürchtet schon der Meder und Alba's Beile:
Seines Ausspruchs wartet der Scyth' und, jüngst noch
Trotzig, der Inder.

Mädchen.

Treue schon und Frieden und Ehr' und alte
Scheu und längst vergessene Tugend wagen
Wieder heimzukehren und reiche Spende
Strömt aus dem Füllhorn.

Knaben.

Phöbus, hell im Glanze des Köchers strahlend,
Augur Er und Liebling der neun Camenen,
Welcher durch heilbringende Kunst die kranken
Glieder erquicket:

Wann er huldvoll schaut die geweihten Höhen,
Wird er Roms Wohlfahrt und Latinermacht zum
Nächsten Lustrum stets und auf immer beff're
Zeiten verlängern.

Mädchen.

Sie auch, die auf Algidus thront, Diana,
Und auf Aventinus, erhör' der fünfzehn
Männer Fleh'n und wolle der Knaben Bitten
Gnädig Gehör leih'n.

Chor.

Daß mich Zeus erhör' und die Götter alle,
Diese frohe, diese gewisse Hoffnung
Bring' ich heim, wohlkundiger Chor in Phöbus'
Preiß und Diana's.

Verbesserungen.

S. 79 Z. 6 von unten lies behandelst statt verhandelst
" 192 ist in einem Theile der Auflage das Metrum so herzustellen: ⏑ ⏓ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ ⏓

Ebendaselbst Z. 2 statt Königspallast l. Königspalast
S. 215 Z. 2 von unten lies die statt der



